

Page Denied

50X1-HUM



B6124

50X1-HUM

CENTRAL INTELLIGENCE AGENCY

This Document contains information affecting the National Defense of the United States, within the meaning of Title 18, Sections 793 and 794, of the U.S. Code, as amended. Its transmission or revelation of its contents to or receipt by an unauthorized person is prohibited by law. The reproduction of this form is prohibited.

INFORMATION REPORT

CONFIDENTIAL

50X1-HUM

COUNTRY East Germany

REPORT

SUBJECT House Organ of VEB Siemens - Plania:
Im Scheinwerfer

DATE DISTR.

2 Aug. 1954

DATE OF INFO.

NO. OF PAGES

1

50X1-HUM

PLACE ACQUIRED

REQUIREMENT NO.
REFERENCES

THE SOURCE EVALUATIONS IN THIS REPORT ARE DEFINITIVE.
THE APPRAISAL OF CONTENT IS TENTATIVE.

50X1-HUM

Enclosures: Copies of the house organ of VEB Siemens-Plania, Im Scheinwerfer, for the months of April and May 1954 (4 publications)

Distribution: ORR (loan)

50X1-HUM

CONFIDENTIAL

STATE	ARMY	NAVY	AIR	FBI	AEC			OCD	x
									50X1-HUM

(Note: Washington Distribution Indicated By "X"; Field Distribution By "#")

Form # 51-61 January 1953

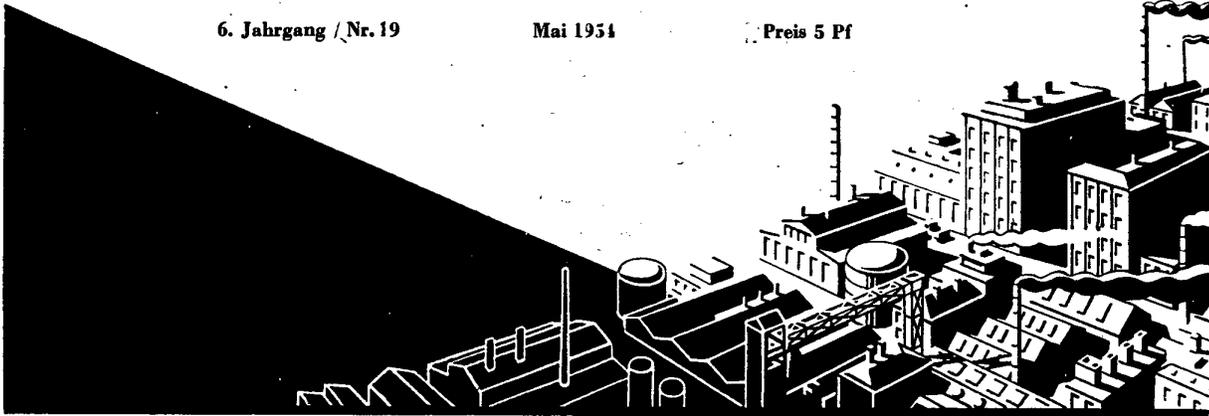
JM SCHEINWERFER

50X1-HUM

6. Jahrgang / Nr. 19

Mai 1954

Preis 5 Pf



Betriebszeitung des VEB Siemens-Plania – Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Siegerabteilung im I. Quartal ist die Kohlestiftfabrik

Im Wettbewerb der Abteilungen wurde nun das I. Quartal 1954 ausgewertet. Die Wettbewerbskommission beschloß einstimmig, die Kohlestiftfabrik als Sieger im I. Quartal anzuerkennen.

Die Leistungen der Kohlestiftfabrik im I. Quartal brachten in der Planerfüllung einen Durchschnitt von 128,3 Prozent. Die Mitarbeit der Kolleginnen und Kollegen führte zu einer Steigerung der Arbeitsproduktivität von 20 Prozent. Die Senkung des Ausschusses und der Sonderkosten war im I. Quartal 1954 fast so hoch wie der Durchschnitt des Jahres 1953 und betrug drei Prozent. An diesen Leistungen ist das ganze Kollektiv der Kohlestiftfabrik beteiligt. Als Prämie wird ein Durchschnitt von 50 DM den Kolleginnen und Kollegen gezahlt.

Es gibt einige Abteilungen, die in ihrem Plan etwas zurückgeblieben sind. Jetzt kommt es darauf an, daß auch die Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre sich sofort über den Stand der Planerfüllung informieren und Maßnahmen in den Produktionsberatungen vorschlagen, um die Planrückstände aufzuholen. Denken wir immer daran, daß die Planerfüllung die Mindestgrundlage für die Erfüllung der sozialen- und kulturellen Verpflichtungen im BKV 1954 sind. Planerfüllung ist aber auch die geringste Voraussetzung, die zur neuen Preissenkung führen kann.

Die Brigade „Materialversorgung“ ist die jüngste und die beste im Monat März. Vor kurzem brachten wir im „Scheinwerfer“ die Mitteilung von der Gründung der Brigade „Materialversorgung“. Sie hatte sich zum Ziel gesetzt, dafür Sorge zu tragen, daß die Kollegen in den Abteilungen der Produktion rechtzeitig mit Material versorgt werden, um ungehindert ihre

Wettbewerbe durchzuführen. Der erste Monat des Bestehens der Brigade zeigt schon, daß die Brigadenbildung notwendig war und zu einer beispielgebenden Leistung geführt hat. Die Tätigkeit der Brigade führte zu entscheidendem Einfluß auf die Übererfüllung des Planes in den Produktionsbetrieben. Es gibt viele Beispiele, wo die Brigade vorbildlich gearbeitet hat. Darum ist auch in der Wettbewerbskommission einstimmig der Beschluß gefaßt worden, die Brigade „Materialversorgung“ als Sieger im Wettbewerb des Monats März zu erklären. Den Kollegen der Brigade wird ebenfalls eine durchschnittliche Prämie von 50 DM gegeben.

An zweiter Stelle im Brigadenwettbewerb liegt wieder die Brigade der Lohnbuchhaltung. Diese Brigade hat es erneut verstanden, die Abrechnungszeiten zu verkürzen. Maßgeblich für diese Leistung war auch ein

Verbesserungsvorschlag des Kollegen Krösing. Der Arbeitsaufwand für die Endabrechnung wurde gegenüber dem Vormonat um 113 Stunden gesenkt. Die Brigade erhält eine durchschnittliche Prämie von 40 DM.

Was zeigt uns aber der Brigadenwettbewerb. An der Spitze liegen die Brigaden der Verwaltung. Die Produktionsbrigaden reihen sich ein unter „ferner liefen“. Wenn wir uns die Planerfüllung im Monat April betrachten, zeigt sich wieder, daß in den Produktionsabteilungen teilweise Planrückstände vorhanden sind. Wann endlich wollen die Genossen und Gewerkschaftskollegen dieser Abteilungen zu diesen Tatsachen Stellung nehmen, um Veränderungen im Wettbewerb und damit in der Planerfüllung herbeizuführen.

Alle Kraft für neue Produktionsfolge, denn sie führen zu besserem Leben.

Maigrüße an unsere Werktätigen

Liebe Kolleginnen und Kollegen!
Anlässlich des 1. Mai, des Kampftages der Werktätigen in aller Welt, haben wir das aufrichtige Bedürfnis, Euch unsere Kampfesgrüße zu übersenden.

Durch unsere gemeinsame große Aufgabe, die in der Erfüllung der von der Deutschen Demokratischen Republik übernommenen Exportverpflichtungen besteht, fühlen wir uns ganz besonders mit Euch verbunden, um die uns gestellte Aufgabe voll und ganz zu erfüllen.

Gleichzeitig sprechen wir Euch unseren Dank aus für die bisher von Euch für den Export geleistete Arbeit und versprechen, ebenfalls unsere ganze Kraft einzusetzen, Eure Bemühungen um die Qualitätssteigerung

der Erzeugnisse durch die Verbesserung unserer Arbeit in jeder Weise zu unterstützen.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, die insbesondere die Verbesserung der Lebenslage unserer Bevölkerung bedeuten, müssen wir in Frieden arbeiten können. Darum wollen auch wir als Angehörige des Deutschen Innen- und Außenhandels mit Euch gemeinsam alle Kräfte einsetzen für die

Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und für die Erhaltung des Friedens der Welt.

„Es lebe der 1. Mai 1954!“

In diesem Sinne grüßen Euch alle Kollegen des

Kontor 34, DIA-Elektrotechnik

CONFIDENTIAL

Ehrentafel unserer Aktivisten

zum 1. Mai 1954

AGL 1	Abt.	Plath, Erich	021	Böhme, Bertha	110
Albrecht, Fritz	410	Wernicke, Erich	021	Breitsameter, Erwin	110
Schwarz, Helmut	441	Zimmer, Alfred	880	Stockmar, Artur	331
Gerlitzky, Alois	410	Strometzki, Alfred	880		
Genschow	440	Walinski, Paul	020	AGL 5	Abt.
Walter, Hugo	001	Runggas, Friedrich	5203	Derkow, Karl	5502
Berner, M.	000	Waldzius, Bruno	020	Keune, Josef	751
Kierstein	410	Welzel, Georg	020	Quednau, Günter	8421
Krüger	441	Knorrscheidt	890	Lässig, Rudolf	8421
Kraczla, Wilhelm	410	Woywode, Bruno	020	Nitschke, Erich	541
Köhlert, Erich	411				
Löwenberg, Otto	411	AGL 4	Abt.	AGL 6	Abt.
Walter, Herbert	410	Liedtke, Rudolf	241	Dir. Henrion	7100
Köhler, Balduin	000	Drescher, Heinrich	246	Dir. Senoner	7100
Linke, Willi	410	Köller, Heinrich	241	Cibis, Emil	7100
Kroll, Herbert	850	Kautz, Elisabeth	241	Appel, Herbert	7100
Reckzeh, Alfons	410	Achtenberg, Ernst	241	Gromothka, Gerhard	7100
		Mech, Wilhelm	246	Gericke, Lutz	7308
AGL 2	Abt.	Schmidtchen, Nelly	246	Tabor, Eberhard	7308
Netzeband, Kurt	5100	Schröder, Martha	246	Falk, Herbert	7308
Ullmann, Josef	5100	Steinweg, Karl-Heinz	331	Jacobowski, Walter	7308
Beschorner, Ernst	5100	Haupt, Willi	310	Krösing, Ernst	552
Hessel, Gustav	5100	Fröhlich, Paul	310	Badelt, Eduard	552
Warmuth, Heinz	5100	Köstner, Frida	145	Rex, Berthold	7202
Pieper, Klaus	512	Gnath, Frida	145	Peukert	530
		Lehwald, Ida	145	Braun	530
AGL 3	Abt.	Michalie, Walter	140		
Dietze, Heinz	890	Schuckar, Erich	140	AGL 7	Abt.
Schröter, Arno	881	Becker, Eduard	110	Moye, Erwin	7305
Pingel, Jakob	021	Settekorn, Erna	140	Timm, Werner	7305

EHRENLISTE DER AUFBAUHELFER

Im Monat April sind auf unserer Baustelle am Bahnhof Ostkreuz von 63 Kolleginnen und Kollegen 285 Halbschichten geleistet worden. Dabei sind von den Aufbauhelfern 37 000 Steine für die Wiederverwendung gewonnen worden und 8000 Kilogramm Nutstahl konnten geborgen werden. An Buntmetall wurden 75 Kilogramm in den Trümmern gefunden.

Die Zahlen zeigen uns, daß gegenüber dem Monat März zwar ähnlich viel Halbschichten geleistet wurden, aber weit weniger Kollegen daran beteiligt waren. Hier liegt die Schwäche unserer Aufbauarbeit. Es muß gelingen, die Lösung

„Jeder einmal im Monat auf der Baustelle“, zu verwirklichen



Bis jetzt haben wir im Betrieb 13 Kollegen, die sich die Ehrennadel der Aufbauhelfer erworben haben.

Halbschichten	
Kollege Melcher, Otto	200
Kollege Wertensbrich, H-P	50
Kollege Kirches, Rolf	50
Kollege Hnatiuk, Michael	100
Kollege Amling, Bruno	12
Kollege Biedermann, Horst	12
Kollege Fiedler, Peter	12
Kollege Pufahl, Manfred	12
Kollege Spierling, Otto	12
Kollege Schikowski, K-H	12
Kollege Westphal, Alfred	12
Kollege Berent, Erich	12
Kollege Madsack, Karl	50

Kolleginnen und Kollegen, folgt dem Beispiel unserer besten Aufbauhelfer. Helft mit, Berlin trümmerrfrei zu machen. Schafft Platz für den Neuaufbau von Wohnungen.

Inge Genzke

CONFIDENTIAL

Wir besuchten Westberliner Betriebe zum 1. Mai

Die Betriebsgewerkschaftsleitung beauftragte mich, zwei Westberliner Betriebe zu unserer Aktivistenehrung anlässlich des 1. Mai einzuladen. Ich war schon des öfteren im Betrieb Schering AG, in der Nähe des Bahnhofs Wedding, um mit dem Betriebsrat zu sprechen. Meine bisherigen Besuche fanden in einem kollegialen Ton und herzlicher Anteilnahme statt und doch passierte mir folgendes. Als ich einige Tage vor dem 1. Mai den Hauptbetriebsrat, den Kollegen Paul Reichelt, aufsuchen wollte, hatte dieser dem Werkschutz angeordnet, daß ich nicht mehr vorgelassen werden soll. Es gelang mir aber doch, den Kollegen aufzusuchen. Kollege Reichelt ist der Meinung, daß es gar keinen Zweck hätte, sich weiterhin zu bemühen. Das war für mich ein Anlaß, doch mit ihm ins Gespräch zu kommen. Meine Frage, wie er sich die Lösung der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands denke, beantwortete er: „Die Besatzungsmächte haben die Spaltung Deutschlands herbeigeführt und diese sollen auch dafür Sorge tragen, sie wieder aus der Welt zu schaffen.“ Er fügte noch hinzu, „weil wir Arbeiter es allein nicht können“.

Wie falsch schätzt der Hauptbetriebsrat der Schering AG, Kollege Reichelt, die Kraft der Arbeiterklasse ein. Die Arbeiterklasse ist es, die alle Werte in der Produktion schafft, und diese mächtige Arbeiterklasse ist auch die Kraft, die das gesellschaftliche Leben unseres Volkes bestimmen wird. Nur eins gehört dazu. Erstens müssen wir Arbeiter uns dieser Kraft bewußt werden und zweitens einig müssen wir sein, um den Willen der Arbeiterklasse durchsetzen zu können. Die Aktionseinheit der Arbeiterklasse ist die gewaltige Kraft, die alle deutschen Patrioten im Kampf zur Wiederherstellung der Einheit Deutschlands führt. Die Mehrzahl unseres Volkes wünscht diese Einheit, und darum wird unser Kampf auch siegreich sein.

Wir unterhielten uns weiter über das Thema der Ächtung der Atomwaffen und dabei zeigte sich, daß wir in der Hauptfrage, gegen die Atomwaffen aufzutreten, durchaus einer Meinung sind. Der Kollege Reichelt meint nämlich, „daß dies eine ganz heikle Angelegenheit ist und ihre Anwendung für Berlin würde unvorstellbare Folgen haben“. Er meint aber weiter, „daß das Geschrei gegen die Massenvernichtungswaffen nur eine Schwäche der Sowjetunion wäre, denn sie besitzt die H-Bombe nicht“.

Das ist ein verhängnisvoller Irrtum. Einmal hat die Sowjetunion offiziell bekannt gegeben, und ihre Experimente haben unter Beweis gestellt, daß sie im Besitze der Wasserstoffatomenergie ist. Aber weit gefährlicher ist, daß die Imperialisten in Westberlin und Westdeutschland diese Tatsache der Öffentlichkeit vorenthalten, um für ihre verbrecherische Atombombenpolitik bei den Werkträgern Zustimmung zu finden. In verhängnisvoller Weise ver-

trat der Betriebsrat Heinz Wornest von der AEG für medizinische Produkte, den ich auch besuchte, den Standpunkt, „daß Amerika, im Falle eines Krieges, einen Atomgürtel quer durch Rußland legen würde, um es kampfunfähig zu machen.“ Unsere Aufgabe muß es deshalb sein, die friedliebenden Deutschen in Westberlin und Westdeutschland für den

Zu Ehren des 1. Mai nehmt mich in die Kampf- gruppe auf

Die Demonstration zum Abschluß des IV. Parteitages der SED war ein machtvolles Bekenntnis der Stärke der Arbeiterklasse. Der schönste Anblick und wo man mit Stolz hinschauen konnte, war die Kampfgruppe unseres Betriebes.

Diese Eindrücke gaben mir zu denken und bringen mich zu folgendem Entschluß.

Die Arbeiterklasse kann und wird siegen, wenn sie ihre Reihen noch enger schließt. Keinem Saboteur wird es gelingen, unseren Betrieb anzugreifen, wenn er weiß, daß eine starke Kampfgruppe in unserem Werk besteht. Aus dieser Einsicht ist es mein größter Wunsch, mit zur Kampfgruppe zu gehören, und ich bitte die Betriebsparteiorganisation, mich zu Ehren des 1. Mai in die Kampfgruppe aufzunehmen.

Lichtenberg, den 28. April 1954

Alois Gerlitzki, Elektrodenfabrik I

Kampf gegen die Anwendung der Massenvernichtungswaffen zu gewinnen. Und solchen Betriebsräten, wie dem Wornest, muß man sagen, daß die Arbeiter für den Gedanken der Beseitigung der Atomwaffen kämpfen werden und nicht solche imperialistischen Ideen vertreten werden, wie vom Atomgürtel durch Rußland.

Aber trotzdem kam ich mit dem Kollegen Reichelt auf den Kampf für

die friedliche Lösung der deutschen Frage zurück. Der Kollege Reichelt sagte: „Ja, Abzug aller Besatzungsmächte und gesamtdeutsche Wahlen. Ich und meine Kollegen sind gegen Wasserstoffbombe und gegen jeden Militarismus. Wir alle wollen ein Leben in Frieden und ein persönliches Leben, wo jeder Deutsche glücklich werden kann. Aber das sind jedem seine privaten Dinge und jeder kann tun, wie er es will. Hier im Betrieb aber gibt es keine Politik. Der Betrieb muß davon frei bleiben.“

Es ist doch ein Unsinn, zu glauben, daß auf diese Weise ein Erfolg zur Beseitigung der Atombomben zustande kommt. Die große Kraft der Arbeiterklasse konzentrierte sich gerade in den Betrieben. Deshalb muß von den Betrieben der Kampf gegen Atombomben und Militarismus für ein Leben in Frieden und Einheit ausgehen. Wir sind mit dem Kollegen Reichelt einer Meinung, daß der Abzug aller Besatzungsmächte und gesamtdeutsche Wahlen eine Forderung ist, die wir Arbeiter durchkämpfen müssen. Diese Forderung vertrat auch der Hauptbetriebsrat der AEG für medizinische Produkte, Kollege Wornest, indem er sagte, „Raus mit den Besatzungstruppen. Nie wieder Militarismus.“

Mit dem Kollegen Wornest sprach ich noch über den 1. Mai dieses Jahres. Kollege Wornest sagt: „Wie Scharnowski es sich vorstellt, statt den 1. Mai den 17. Juni zu feiern, den Gefallen werden wir ihm nicht tun.“

Der 1. Mai bleibt der 1. Mai!

Wenn Scharnowski sich noch einmal solche Zicken erlaubt, dann muß er gehen.

Dieser Besuch bei den Betriebsräten zweier Westberliner Betriebe lehrt uns, daß es durchaus gemeinsame Kampfinteressen gibt. Wir alle müssen aber dazu beitragen, daß die Westberliner Arbeiter gemeinsam mit uns gegen Krieg und Faschismus, für die friedliche Lösung der deutschen Frage kämpfen.

Stärkt und festigt die Aktions-einheit der Arbeiterklasse.

Walter Frankenstein, Abt. 620

Zusatzrentenversorgung für alle Arbeiter und Angestellten

Wie wir im letzten „Scheinwerfer“ ankündigten, werden wir heute eine nähere Erläuterung der Verordnung über Zusatzrente geben. Die Politik unserer Regierung zielt darauf hin, das Leben der Arbeiter und aller Werkträgern ständig zu verbessern. Die Arbeit der Werkträgern hat durch Wettbewerbe zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beigetragen und führte dadurch zu der Voraussetzung, das Lebensniveau auch unserer Rentner zu erhöhen. Die Verordnung vom 10. Dezember 1953 hat deshalb festgelegt, daß zur Verbesserung der Rentenversorgung der Arbeiter und Angestellten in den

wichtigsten volkseigenen Betrieben ab 1. Januar 1954 eine Zusatzrentenversorgung zu zahlen ist.

Die zunächst ausgewählten wichtigsten volkseigenen Betriebe werden durch den zuständigen Minister unterrichtet. Entsprechend unserem weiteren wirtschaftlichen Aufschwung und im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel werden später weitere volkseigene Betriebe benannt werden.

Anspruch auf Zusatzrente besteht, wenn Arbeiter oder Angestellte

a) noch beschäftigt oder aus einem der genannten Betriebe, die Zusatzrente zahlen, wegen Invalidi-

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

- tät oder Überschreitung der Altersgrenze ausgeschieden sind,
 b) eine 20jährige ununterbrochene Beschäftigungsdauer in einem dieser Betriebe und
 c) den Bezug einer Alters-, Invaliden- oder Unfallvollrente nachweisen.

Die monatliche Zusatzrente beträgt fünf Prozent des monatlichen Nettodurchschnittsverdienstes der letzten fünf Jahre, mindestens jedoch 10 DM im Monat.

Die 20jährige Beschäftigungsdauer gilt in folgenden Fällen als nicht unterbrochen:

Bei Arbeitsplatzwechsel nach dem 8. Mai 1945 im Einvernehmen mit den Betriebsleitungen oder auf Veranlassung übergeordneter staatlicher Organe aus einem der benannten Betriebe in einen anderen dieser Betriebe.

Bei Maßregelungen infolge gewerkschaftlicher oder antifaschistischer Tätigkeit vor dem 8. Mai 1945, die die vorübergehende Abwesenheit des Arbeiters oder Angestellten vom Betrieb zur Folge hatten.

In vorstehenden Fällen ist für die Berechnung der ununterbrochenen Beschäftigungsdauer die Tätigkeit in den Betrieben zusammenzurechnen. Die Zeit der Abwesenheit infolge Maßregelung ist ebenfalls auf die 20jährige Beschäftigungsdauer anzurechnen.

Die Zahlung der Zusatzrente erfolgt durch den Betrieb, indem der Arbeiter oder Angestellte die Voraussetzungen der 20jährigen Beschäftigungsdauer erfüllt hat.

Durch Einberufung zum Militär, Arbeitsdienst oder durch Dienstverpflichtung und durch die Zeit der Kriegsgefangenschaft.

Bei Stilllegung des Betriebes infolge Kriegseinwirkungen bzw. Kriegsfolgen, wenn der Arbeiter oder Angestellte vor Inkrafttreten dieser Anordnung seine Tätigkeit in diesem Betrieb fortgesetzt hat.

Bei der Berechnung der 20jährigen Beschäftigungsdauer sind frühere Beschäftigungszeiten in einem Haupt-, Zweig- oder Teilbetrieb innerhalb Deutschlands anzurechnen.

Bei ehemaligen Umsiedlern sind Beschäftigungszeiten in einem gleichartigen Betrieb bei der Berechnung der 20jährigen Beschäftigungsdauer anzurechnen. Voraussetzung ist, daß der Anspruchsberechtigte nach dem 8. Mai 1945 in einem der Betriebe ununterbrochen tätig war und zusammen mit der ununterbrochenen Tätigkeit in dem Betrieb vor der Umsiedlung eine 20jährige Beschäftigungsdauer nachweisen kann. Die Zusatzrente ist weiterzuzahlen, wenn ein Anspruchsberechtigter aus dem Betrieb, der die Zusatzrente zahlt, ausscheidet.

Beginnt ein Anspruchsberechtigter ein neues Beschäftigungsverhältnis, so ist die Zusatzrente von dem Betrieb, in dem die Voraussetzungen erfüllt wurden, weiterzuzahlen.

Angestellte, die eine zusätzliche Altersversorgung erhalten, haben

keinen Anspruch auf die Gewährung der Zusatzrente.

Zusatzrente ist nicht zu zahlen, wenn der Arbeiter oder Angestellte aus einem der im § 9 der Verordnung vom 7. Juni 1951 über Kündigungsrecht (GBL. S. 550) aufgeführten Gründe fristlos entlassen wurde. Im Falle des Todes eines Anspruchsberechtigten haben seine Hinterbliebenen keinen Anspruch auf Weiterzahlung der vollen oder eines Teiles der Zusatzrente.

Tritt bei Invaliden- oder Unfallvollrentnern eine Besserung ihres Gesundheitszustandes ein und wird

dadurch die Zahlung der Invaliden- oder Unfallvollrente eingestellt, ruht der Anspruch auf Zusatzrente. Die Zusatzrente wird aus Mitteln des Betriebes gezahlt.

Anspruchsberechtigte, die nicht mehr im Betrieb tätig sind, haben ihren Anspruch dem Betrieb zu melden, in dem sie die Voraussetzung für Zahlung der Zusatzrente erfüllt haben.

Nach Erhalt genauer Durchführungsbestimmungen durch das zuständige Ministerium werden wir weiteres bekannt geben.

Teesch, Kaderabteilung

VEB Siemens-Plania Zweiter im Energiewettbewerb

Von Oktober 1953 bis zum März 1954 wurde in den Berliner Betrieben ein Wettbewerb zur Energieeinsparung durchgeführt. In der Zwischenwertung hatte unser Betrieb, durch die vorbildliche Arbeit der Kollegen Elektroenergie und der Energiewarte in den Abteilungen, den ersten Platz errungen. Damals brachten wir im „Scheinwerfer“ die Aufforderung, zum Endspurt im Energiewettbewerb alle Kräfte anzustrengen, um als Sieger von den beteiligten Berliner Betrieben hervorzugehen.

Unsere Anstrengungen haben nicht ausgereicht, um den ersten Platz zu erobern. Siemens-Plania wurde zweiter von allen Berliner Betrieben.

Planerfüllung im Monat April

Stand am 30. April 1954

Soll: 100 Prozent

Öfen	100,8 Prozent
Bürsten	111,1 „
Stifte	116,7 „
Elektroden	108,9 „
Sillit	103,7 „
Sonstige Produktion	55,2 „
Insgesamt	106,2 „

höher liegt, so haben wir zu verbuchen, daß wir mehr Kollegen zur Mitarbeit herangezogen haben. Das größte Plus in unserer Arbeit im Wettbewerb ist die Verlagerung der Stromentnahme aus den Spitzenzeiten in die Nachtzeit.

Bei all diesen dabei auftauchenden Fragen muß man unsererseits noch in Betracht ziehen, daß wir in den vorhergehenden Jahren auf dem Gebiet der Stromeinsparung schon einiges geleistet haben und dadurch war es uns nicht möglich, in solcher Höhe im Wettbewerbszeitraum einzusparen. Das soll aber auf keinen Fall bedeuten, wir hätten nicht mehr erreichen können. Bei noch besserer Mitarbeit aller Kollegen wäre es uns zweifellos gelungen, noch viel mehr einzusparen. Darum muß es unsere Aufgabe sein, mit der weiteren Stromeinsparung nicht nachzulassen, sondern stets nach neuen Möglichkeiten zur Elektroenergieeinsparung Umschau zu halten. Die strengste Sparsamkeit auch auf dem Gebiet des Energieverbrauches ist eine der Quellen, aus denen die Mittel aufgebracht werden, die zu einer neuen Preissenkung beitragen. Deshalb:

Jederzeit Strom sparen!

Petznik

Sie antworten auf

Festgeklemmt zwischen Himmel und Erde

Im „Scheinwerfer“ Nr. 17 wurde Kritik geübt an der Elektrowerkstatt. Dieses bedauerliche Vorkommnis, daß die Kollegen längere Zeit im Fahrstuhl des Verwaltungsgebäudes saßen, konnte entstehen, weil aus der Störungsmeldung nicht erkennbar war, daß die besetzte Kabine im Schacht hing. Soforthilfe war in diesem Falle notwendig. Von uns Elektromonteuren wurde Vorsorge getroffen, daß derartige Mißverständnisse nicht mehr auftreten können. Die Hausverwaltung wurde am gleichen Tage von unseren getroffenen Maßnahmen verständigt.

Willi Jentsch, Elektrowerkstatt



Vorwärts zum II. Deutschlandtreffen der Jugend für Frieden, Einheit und Freiheit!

Lehrlaboratorium aus eigener Kraft

Für uns Chemielaboranten-Lehrlinge des ersten Lehrjahres wurde ein Lehlabor eingerichtet, an dessen Fertigstellung die Lehrlinge der Lehrwerkstatt selbst größten Anteil nahmen. Dieses Lehlabor entstand somit aus eigenen Kräften. Mit der Fertigstellung des Lehlabors begann im Betrieb Siemens-Planitz eine ganz andere Art der Ausbildung der Chemielaboranten-Lehrlinge als dies bisher der Fall war. Indem nämlich alle Lehrlinge im Lehlabor unter einer Ausbilderin zusammengefaßt wurden, war die Voraussetzung für eine gute Berufsausbildung gegeben. Wir bekamen eine gute Lehrausbilderin, die eine systematische Arbeit in der Lehrausbildung verfolgt und besonderen Wert auf eine enge Verbundenheit von Theorie und Praxis legt.

Vergleichen wir nun einmal die Art der Berufsausbildung der älteren Chemielaboranten-Lehrlinge mit der unsrigen, so ist klar zu erkennen, daß wir diesen Lehrlingen gegenüber einen großen Vorteil genießen. Sie hatten nicht das Glück, eine solche systematische Ausbildung zu erfahren; einmal war ihnen kein verantwortlicher Lehrausbilder gegeben worden und Theorie und Praxis liefen nicht parallel.

Leider hat uns unsere Lehrausbilderin verlassen müssen, was sich natürlich auf unsere Ausbildung störend auswirkte. Wir bekamen einen neuen Lehrausbilder und hoffen nur, daß er die unter der ersten Ausbilderin begonnene gute systematische Arbeit in unserer Berufsausbildung fortsetzen wird.

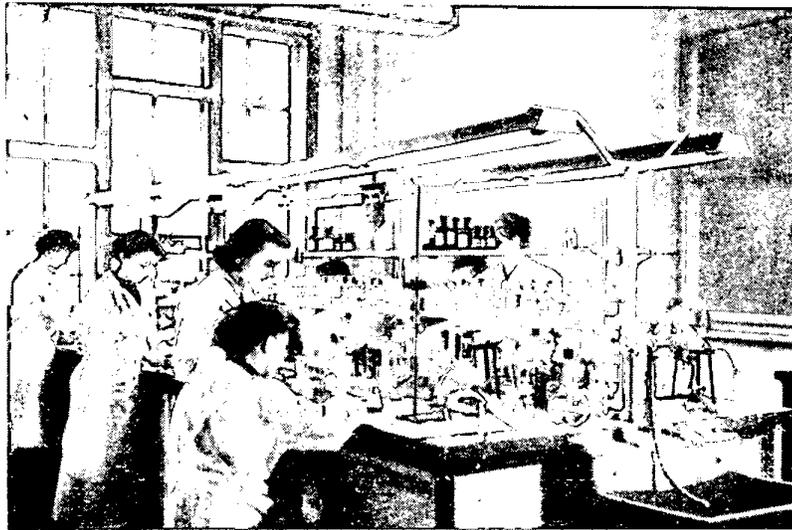
Neben all den guten Dingen, die herauszuheben sind, wollen wir jedoch nicht versäumen, auch der bestehenden Mängel zu gedenken, wie z. B. Fehlen von wichtigen Chemikalien und Glas- sowie anderen Laborgeräten. Doch auch diese kleineren Schwierigkeiten werden hoffentlich bald geklärt sein.

Um zu erkennen, was für uns Jugendliche alles getan wird, brauchen wir nur auf die jährlich für die Berufsausbildung freigestellten Plankosten von 425 000 DM verweisen, welche uns dem Betrieb gegenüber zu großem Dank verpflichten. Doch diese großen Möglichkeiten, die uns Jugendlichen in der DDR offenstehen, sind den jungen Menschen in unserer westdeutschen Heimat noch nicht gegeben, und auch unsere Eltern selbst können noch aus eigenem Erleben von den Schwierigkeiten in ihrer Berufsausbildung berichten. Damit nun die Gelder, die ja aus der Produktion kommen, also von den werktätigen Menschen selbst erarbeitet wurden, auch gut angelegt sind, muß unser Streben dahin gehen, durch fleißiges Lernen das Berufsziel mit

guten Ergebnissen zu erreichen. Wir wollen später einmal unsere Kräfte in den Dienst des Volkes stellen können.

Unsere Leistungsergebnisse zeigen

bis jetzt einen Durchschnitt von 2,2 und es ist auch jetzt schon des einen oder anderen Wunsch, nicht Chemielaborant zu bleiben, sondern Chemieingenieur zu werden. Christel Voigt



Wir malen und zeichnen

Steh' ich doch neulich vor unserer Wandzeitung. Kommt Kurt an. Ihr müßt wissen, Kurt hat die letzte Wandzeitung gemacht.

er, „siehste nicht, soll doch Fritz sein! Ja, ja, die Menschheit ist noch nicht reif für meine Kunst!“

„Du“, frage ich, „wie wäre es denn mit einem Zeichenkursus?“ „Keine Zeit“, meinte Kurt.

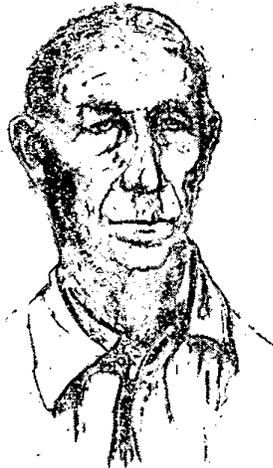
„Aber Junge, der findet doch in unserem Kulturhaus statt!“

Ja, liebe Kollegen, ihr alle seid herzlichst eingeladen zu unserem neuen Zeichenlehrgang hier im Betrieb!

Wir malen und zeichnen gemeinsam Landschaften, Blumen, Tiere, Köpfe und figürliche Bilder.

Anmeldungen nimmt entgegen Kulturhausleitung, Kulturhaus, Zimmer Nr. 2, Apparat 205.

Der Unterricht wird von einem geschulten Kunstmaler geleitet und findet jede Woche (2 Stunden) statt. G.



Kopfstudie

Fragt er mich: „Na, wie gefällt dir der Kopf da oben in der Ecke?“ „Gut“, sage ich, „ist wohl einer vom letzten Autounfall?“ „Nee“, sagt

Das bisherige Sammelergebnis für das 2. Deutschlandtreffen ist in unserem Betrieb auf 200 DM angestiegen. Die besten Sammler sind Genosse Heinz Marohn mit über 70 DM und die Jugendfreundin Gisela Mohr mit 58 DM.

Vorwärts zum 2. Deutschlandtreffen der Jugend für Frieden und Freiheit! Spendet für das Treffen der friedliebenden deutschen Jugend zu Pfingsten in Berlin!

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

Die Körpererziehung im Pionierlager

Im Pionierlager brauchen die Kinder eine tätige, gehaltvolle Erholung, in der die Körpererziehung einen bedeutenden Platz einnehmen muß.

Wir haben die Aufgabe, die Lücken der Körpererziehung der Kinder auszufüllen und ihnen solche Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die sie in der Schule nicht erwerben konnten.

Dabei beschränken wir uns nicht nur auf Übungen im Gelände, sondern nehmen auch die verschiedensten Möglichkeiten, die uns die Lager-einrichtung bietet, in Anspruch.

Unter der Leitung des Sportleiters und der Sporthelfer der Lagerfreundschaften findet der Frühssport auf der

Grundlage für den Erwerb des Sportleistungsabzeichens, getrennt für Jungen und Mädchen, und unter Berücksichtigung des Alters statt.

Bereits mit Beginn des Lagers beginnen die Vorbereitungen für das Lager-Sportfest. In folgenden Disziplinen werden die Meister in den Gruppen ermittelt:

Dreikampf	Hochsprung
Laufen	Weitsprung
Werfen	Schwimmen

In jeder Lagerfreundschaft wird in jeder Gruppe eine Volleyballmannschaft, getrennt für Jungen und Mädchen, gebildet.

Aus: Richtlinien für die Sportleiter



Eltern! Schickt eure Kinder ins Pionierlager!

Auch im Monat Mai treffen wir uns im Kulturhaus

Montag:

Tischtennis
Billard
Kegeln
Buchausgabe von 10 bis 14 Uhr

Dienstag:

Tischtennis
Billard
Kegeln
Übungsabend, Bühnenspielform
„Neues Leben“
Akkordeongruppe
Buchausgabe von 13 bis 20 Uhr
Rechenschieberlehrgang
Wirtschaftliche Rechnungsführung
Polit-Ökonomie I, Leseraum
Polit-Ökonomie II, Technisches Kabinett

Mittwoch:

Tischtennis
Kegeln
Schach
Zirkel für Gesellschaftstanz
Buchausgabe von 13 bis 20 Uhr
Deutsch II, Zimmer 35
Mathematik II, Zimmer 15
Deutsch I, Technisches Kabinett
Polit-Ökonomie, Leseraum-
Bücherei
Kranfahrerlehrgang, Zimmer 38
Russisch

Donnerstag:

Tischtennis
Billard
Kegeln
Übungsabend, Bühnenspielform
„Neues Leben“
Film, Wilhelm-Pieck-Saal
Mathematik I, Zimmer 15

Freitag:

Billard
Werkorchester
Kegeln
Artistengruppe
Buchausgabe von 13 bis 20 Uhr
Foto-Zirkel
Schach
Volkstanz
Zeichnungslesen, Technisches Kabinett
Stenografie für Anfänger, Technisches Kabinett
Elektrotechnik, Zimmer 35 a
Gesellschaftswissenschaft, Zimmer 15
Fernsehen, außer Sonnabend und Sonntag, jeden Tag im Speiseraum der Intelligenz.

Kollegen, die den Wunsch haben, daß noch andere Interessengruppen oder Zirkel gebildet werden, wenden sich an die Kulturhausleitung Zimmer 2, Apparat 205. W. Pankow

So bereitet man in Weimar das II. Deutschlandtreffen vor!



Und bei uns?

Jugendliteratur – Preisausschreiben

Letzter Einsendetermin:

Mittwoch, den 12. Mai.

Die Redaktion.

Kollege Müller wieder bei guter Laune

Seit einigen Tagen bemerkte Kollege Müller, daß im Verwaltungsgebäude irgend etwas Besonderes vor sich geht.

Trotz seiner sonstigen Aufgeschlossenheit neuen Dingen gegenüber befaßte er sich aber nicht weiter damit, denn er war seit einigen Tagen verärgert. Bei dem bei ihm üblichen regelmäßigen Besuch seiner Sparkasse muß er nämlich immer einen ziemlich weiten Weg zurücklegen. Am letzten Freitag war der Laden außerdem knackend voll, so daß er noch eine längere Wartezeit bis zur Erledigung seiner Angelegenheiten in Kauf nehmen mußte. Ihm wäre beinahe der Kragen geplatzt, denn nun mußte er hasten, um noch zu seiner Verabredung zurecht zu kommen.

Heute hat er nun doch die Dinge im Verwaltungsgebäude näher betrachtet und verflucht ist plötzlich der ganze Ärger. Er stellte fest, daß sich die Sparkasse der Stadt Berlin mit unserer Betriebsleitung zusammengesetzt hatte, um Abhilfe zu schaffen.

Das Resultat: Ab 3. Mai 1954 ist eine Sparkasse im Werk, und zwar im Verwaltungsgebäude, 3. Flur, Zimmer 301.

Kassenstunden: montags bis freitags von 10 bis 15 Uhr und 16 bis 18 Uhr und sonnabends von 10 bis 14 Uhr.

Kollege Müller wird die Entwicklung aufmerksam verfolgen und über interessante Einzelheiten weiter berichten.

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

Was wir vom Unfallschutz wissen müssen!

1. Fortsetzung

Wir setzen die Veröffentlichung des Referates des Sicherheitsinspektors fort.

Wenden wir uns nun dem 2. Prinzip zu, und zwar dem Prinzip vom dialektischen Zusammenhang von Arbeitssicherheit und Arbeitsproduktivität. Jede Steigerung der Arbeitsproduktivität, die nicht die Arbeitssicherheit einbezieht, ist zu verwerfen und vor und von der Gesellschaft gar nicht zu verantworten. Jede Maßnahme des Arbeitsschutzes und der Arbeitssicherheit, die die Produktion hemmen, sind genauso zu verwerfen. Verkehrt angebrachte oder arbeitshemmende Schutzvorrichtungen werden von den Kollegen mit Recht abgelehnt oder sogar außer Kraft gesetzt, so daß sie das Gegenteil der Arbeitssicherheit — die Unsicherheit bewirken. Also müssen beide Thesen nur im richtigen Einklang angewendet werden und sind nicht voneinander zu trennen.

Das 3. Prinzip ist die Lehre von den Unfallursachen und den Unfallgefahren. Unfallursache ist das, was zu einem Unfall geführt hat, währenddessen Unfallgefahr ist, was zu einem Unfall führen kann. Den Hebel unserer Arbeit müssen wir also bei der Unfallgefahr ansetzen, da dort die Hauptquelle der Ursachen liegt.

Würde man nur an der Unfallursache seine Erfahrungen bereichern, so würde man unweigerlich immer hinter der Produktion herhinken. Die richtige Analyse der Unfallursache ist entscheidend für die Erhöhung der Arbeitssicherheit.

Wir stellten die Analyse bisher nach 3 Gesichtspunkten auf:

1. Selbstverschulden
2. Produktionsbedingter Unfall (Materialfehler, Maschinenbruch usw.)
3. Fremdes Verschulden.

Alle 3 Gesichtspunkte sind falsch, da sie dem 1. Prinzip widersprechen, das ja besagt; alle Unfälle sind grundsätzlich vermeidbar.

Da in der „Verordnung zum Schutze der Arbeitskraft“ alle Werkleiter, Abteilungsleiter, Meister usw. für die Unfälle ihres Abteilungsbereiches verantwortlich gemacht werden, kann es gar kein persönliches Verschulden, Materialfehler usw. geben, da wir sonst kein Recht hätten, diese Leute für vorgekommene Unfälle als verantwortlich zu erklären. Wir müssen also noch einen Schritt weitergehen.

In der Sowjetunion gibt es seit langem grundsätzlich kein Selbstverschulden als Unfallursache, und wir müssen dazu übergehen, diese Ansicht auch in der DDR voll anzuerkennen.

Wenn also ein Kollege die Schutzvorrichtung unwirksam macht, so ist das ein Versagen der Gesellschaft. Die Gesellschaft — im Werk vertreten durch den Werkleiter, Abtei-

lungsleiter, Meister usw., hat es nicht verstanden, den Kollegen, der die Gefahr unterschätzt, der leichtsinnig handelt, so zu schulen, zu belehren oder durch harte Maßnahmen dazu zu bringen, daß er die Gefahr richtig einschätzt und nicht leichtsinnig handelt.

Es löst sich also diese Dreiergruppe: Eigenverschulden, objektiver Fehler und fremdes Verschulden in gesellschaftliches Verschulden auf. Gehen wir den Unfalluntersuchungen so gründlich zu Leibe, wird es uns ein leichtes sein, als Ursache ein Selbstverschulden oder Leichtsinns auszu-

merzen. Nur dann haben wir die berechnete Aussicht, die Unfallziffer zu senken, nur dann können wir wirksame Maßnahmen treffen, die Betriebswirklichkeit so einzurichten, daß die Arbeitsproduktivität erhöht und dabei die volle Arbeitssicherheit gewährleistet wird.

Es gibt 2 Arten der Erkenntnis von Unfallgefahren:

Die regressive, die uns aus der praktischen Erfahrung nachträglich die Erkenntnis gewinnen läßt, und die prospektive, die uns auf Grund praktischer Erfahrung vorausdenken läßt. (Fortsetzung folgt)

Niemals wieder ein SS-Europa!

Aus Gesprächen mit KZ-Häftlingen in Buchenwald.

2. Fortsetzung

Auf welche bestialischen Grausamkeiten und Ermordungsmethoden die SS-Banden kamen, dafür einige weitere Beispiele.

Im Gespräch mit einem KZ-Häftling erzählt er, daß sein Schwiegervater vor ihm in dem Lager Buchenwald war und ermordet wurde. Die Art der Ermordung ist so ungeheuerlich, daß man sich

ziehen und ihn an seinen Platz in die Reihe der Häftlinge zu legen. Es war nämlich vorgeschrieben, ob tot oder lebend, alles muß antreten. Nach diesem grausamen Ereignis wurde der Appell abgeschlossen, und die Häftlinge konnten in ihre Baracken gehen. Ein Kommando mußte für die Beseitigung des Toten sorgen.

Man stelle sich vor, solche vertierten SS-Banden waren fähig, so viehisch zu morden und abends zu ihren Familien zu gehen und dort ihre Kinder zu streicheln, oder andere Zärtlichkeiten zu geben.

Eine Grausamkeit überbot die andere.

Der Fälle sind es zu viele, bei denen von den SS-Henkern die scheußlichsten, jede Vorstellung überbietenden Grausamkeiten begangen wurden. Ich will nur eins von ihnen herausgreifen, das wert ist, als Zeugnis eines unmenschlichen Vernichtungswillens der Nachwelt überliefert zu werden.

Nachdem ich zwei Jahre lang als sogenannter „Rückfälliger“ geführt worden war, weil ich bereits durch verschiedene Vernehmungen der Berliner Gestapo bekannt war, kam ich in das Krankenrevier. Hier lernte ich die Folgen der grausamen Verbrechen an Leib und Leben der Häftlinge von Grund auf kennen und zugleich die vielfältigen Todesarten meiner Leidensgefährten, die alles in allem eine furchtbare, nie wieder gützumachende Anklage gegen das nationalsozialistische Regime und seine vertierten Handlanger darstellen.

Aus der Fülle meiner Erlebnisse verdient besonders die Kastration (Entmannung) von Häftlingen hervorgehoben zu werden, ein operativer Eingriff, bei dem die Geschlechtsdrüsen nicht — wie bei der Sterilisation — ihrer natürlichen Funktion beraubt, sondern völlig ausgeräumt werden. Diese Kastration wurde nun nicht etwa von einem Arzt, sondern von einem Häftling vorgenommen, der in diesem Verfahren einigermaßen „geschult“

8. MAI

Tag der Befreiung vom faschistischen Joch:

Unsere Verpflichtung
Kampf
für ein friedliebendes
und demokratisches
Deutschland

schämt, sie zu erzählen. In den ersten Jahren, als das KZ-Lager Buchenwald eingerichtet wurde, gab es eine Latrine mit einem Sitzbalken und dahinter die übliche Grube. Ein SS-Mann gab meinem dort sitzenden Schwiegervater einen Stoß, daß er rücklings in die Grube fiel, aus der es kein Entrinnen gab. In diesem Schmutz und Schlamm mußte er unweigerlich ersticken. Was machte es diesen Bestien schon aus, wenn ein Mensch um sein Leben kam. Ganz im Gegenteil. Diese Verbrecher hatten ihr helle Freude an dem Unglück des Hineingestoßenen. Aber damit noch nicht genug. Abends zum üblichen Appell war natürlich ein Häftling zu wenig. Darauf gab es den Befehl: „Block- und Barackenälteste, sofort suchen.“ Was blieb weiter übrig, als den Ermordeten aus der Latrinengrube zu

CONFIDENTIAL

worden war. Die willkürlich ausgesuchten Opfer mußten zuvor eine Erklärung des Inhalts unterzeichnen, daß die Kastration „freiwillig“; also mit ihrem vollen Einverständnis, vorgenommen wurde. Häftlinge, die sich gegen eine solche barbarische Zumutung auflehnten, wurden auf Befehl solange geprügelt, bis sie einwilligten. Die Operation wurde dann bei vollem

Bewußtsein der Häftlinge durchgeführt. Einer der Leidensgefährten, der nicht unterschreiben wollte, wurde sofort im Bunker totgeschlagen.

Es ist unmöglich, die vielfältigsten Methoden der Grausamkeiten der SS-Henker zu schildern. Aber eins müssen wir alle begreifen, Faschismus ist das Menschenunwürdigste was es gibt. Schluß folgt.

Auf den Straßen Europas für den Frieden

Warschau, Berlin, Prag, die Hauptstädte der drei befreundeten Länder sind in den letzten Jahren Anfang Mai auf den Lippen von Millionen Menschen, denn damit ist seit sieben Jahren die internationale Friedensfahrt verbunden.

Auch in diesem Jahr kämpfen die Sportler aus fast allen Ländern Europas, aus der Sowjetunion, ja sogar aus Indien auf dem schmalen Band der Landstraße um den Sieg.

Konnten im letzten Jahr die Sportler der Deutschen Demokratischen Republik in der Mannschaftswertung den ersten Platz belegen, so wird in diesem Jahr der Kampf um den ersten Platz dadurch, daß der internationale Radsportverband diese Fahrt anerkannt hat, viel erbitterter sein.

Wer sind die Sportler welche die Farben unserer Republik vertreten. Allen bekannt ist Gustav Adolf Schur, der der BSG Aufbau Börde angehört. Er war auch schon das letzte Jahr dabei und erreichte in der Einzelwertung den dritten Platz, wodurch er an dem Mannschaftssieg in hervorragender Weise beteiligt war. Erich Schulz von der BSG Post Berlin hat bei den Ausscheidungsfahrten gezeigt, daß er zu den Besten

gehört. Er wird mit seinen 41 Jahren als Senior der Mannschaft den Mannschaftskapitän stellen.

Günther Stolze, Mitglied der BSG Lokomotive Erfurt, hat in der vorjährigen Rundfahrt hinter Schur den zweiten Platz eingenommen. Lothar Meister I, Mitglied der BSG Wismut, jeder kennt ihn unter dem Namen „Lotte“, wird in diesem Jahr wieder teilnehmen und sein Bestes tun, um den Mannschaftssieg für die DDR-Farben zu erringen. Bernhard Trefflich aus derselben Sportgemeinschaft konnte im Vorjahr als Teilnehmer der Friedensfahrt zum Mannschaftssieg beitragen und erzielte in diesem Jahr bereits zwei Siege.

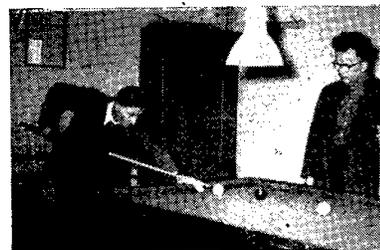
Benno Funda von der BSG Einheit Berliner Bär. Er ist mit 20 Jahren der jüngste in der DDR-Mannschaft. Seine diesjährige Form verspricht, daß er dem Vergleich mit den stärksten ausländischen Fahrern standhält.

Diese sechs Sportler werden die Deutsche Demokratische Republik gegen die Elite der Rennfahrer anderer Nationen vertreten.

Unser Vertrauen und unsere guten Wünsche werden sie begleiten.

Horst Evers

Mannschaftsspiel zu sagen. Sechs Spieler bilden eine Mannschaft. Gespielt wird bei den drei stärksten Spielern bis 150 Point und bei den drei schwächeren Spielern bis 100 Point. Ein Spielerpaar beginnt und ihr Spiel endet, wenn der erste 100



Point erreicht hat. Hat dann der Partner z. B. 87 Point, so muß der zweite Spieler dieser Mannschaft mindestens 113 erreichen, um einen Gleichstand zu erzwingen. Es spielen also die Spielpaare nicht gesondert, wie es beim Tischtennis üblich ist, sondern der Nächstfolgende in der Mannschaft beginnt sein Spiel dort, wo sein Vorgänger geendet hat.

Für den Vergleichskampf waren 750 Point zu erreichen. Unsere Mannschaft konnte Alemannia 96 mit 750 zu 634 Point das Nachsehen geben. In sportlicher Harmonie verlief dieser Vergleichskampf und das Rückspiel wird in wenigen Wochen bei den Freunden von Alemannia 96 stattfinden. Auch für dieses Spiel wünschen wir unseren Sportfreunden vollen Erfolg. Unsere Mannschaft hat bei den Rundenkämpfen Aussicht, in der Leistungsklasse 5 als Meister hervorzugehen. Unsere Mannschaft spielt in den Leistungsklassen 4, 5 und 6. Vom Kampf um die Berliner Meisterschaft werden wir demnächst weiteres hören.

Ost-West-Vergleichskampf unserer Billardspieler

Die Billardsparte unserer Betriebs-sportgemeinschaft ist noch verhältnismäßig jung und doch sind unsere Sportler schon einige Köpfer, die sogar Meisterschaftsaussichten haben. Das hat natürlich seine Ursache. Wenn auch unsere Sektion noch jung ist, so sind aber die Spieler schon erfahrene Sportler, die seit Jahren ihren Sport betreiben.

Beim Billardspiel ist es anders gegenüber den anderen Sportarten. Zum Lernen braucht man in dieser Sportart Jahre und das kann man nicht bei einem Glase Bier, sondern dazu gehört intensives Training. Der Leiter unserer Sportsektion Billard, Kollege Kleinert, tätig bei uns als Wartungsschlosser in der kleinen Brennerei, erzählt, daß er seit Jahren ein intensives Billardtraining betreibt. Billard war in der Vergangenheit der Sport der besitzenden Klasse. Denn die Haltung des Sportgerätes ist sehr teuer. Die meisten von uns kennen das Billardspiel aus verräucherten Kneipenräumen, und dann ging es gewöhnlich um eine Lage, die ausgespielt wurde. Das hat aber mit dem Billardsport nichts zu tun.

Beim Billardsport geht es um das Carambolspiel.

Die Umstände des Billardsportes haben es mit sich gebracht, das bisher nur ein verhältnismäßig kleiner Kreis in Berlin auf dem grünen Tisch wetteifert. Unsere Betriebs-sportgemeinschaft zählt zur Zeit vierzehn Mitglieder, die täglich, außer Sonntags, im Kulturhaus, Zimmer 26, üben. Freunde des Billardsports sind jederzeit herzlich eingeladen. Dadurch, daß der Kreis der Billardspieler relativ klein ist, kennen sich die Aktiven in ganz Berlin und bilden eine große Sportfamilie.

So kam es auch zu dem Vergleichskampf unserer Sportgemeinschaft mit den Sportfreunden von Alemannia 96. Am Karfreitag trafen sich die Sportfreunde im Billardzimmer unseres Kulturhauses. Sieben Stunden lang wurde gespielt. Im Zimmer herrschte eine Ruhe, daß man die Bälle auf dem grünen Tisch laufen hören konnte. Nur der Beifall für besonders gut gespielte Bälle unterbrach diese Ruhe. Unsere Mannschaft war von Beginn an in Führung.

Es ist notwendig, etwas über das

Heiratsantrag 1954



Und Ihre Mitgilt Herr Müller? — „Dreimal Aktivist, zweimal Wettbewerbssieger, Monatsleistung stets 120 Prozent!“

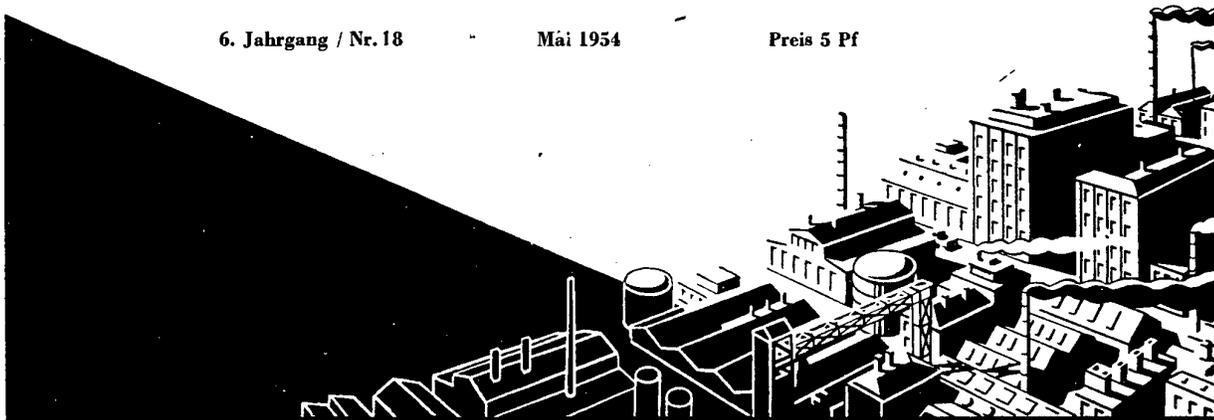
Verantwortlich: Hermann Gramsch. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 835 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR. Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54

JM SCHEINWERFER

6. Jahrgang / Nr. 18

Mai 1954

Preis 5 Pf



Betriebszeitung des VEB Siemens-Plania – Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation



*Wir grüßen den 1. Mai!
Kampftag für Frieden und Einheit,
gegen EVG und Militarismus!*

Sie werden am 1. Mai als Aktivisten ausgezeichnet

Zum Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse, dem 1. Mai 1954, werden die besten Arbeiterinnen und Arbeiter ausgezeichnet. Die Aktivisten sind unser Vorbild in der Produktion. Ihren Leistungen nachzueifern, bedeutet eine gewaltige Steigerung der Arbeitsproduktivität und ist ein Beitrag zur Vorbereitung einer Preissenkung, wie sie für dieses Jahr angekündigt wurde. „So wie wir heute arbeiten, werden wir morgen leben“, sagte die Weberin Frida Hockauf und zog daraus die Schlußfolgerung, durch ihre persönliche Verpflichtung selbst zu dem besseren Leben von morgen beizutragen. So zeigte die Weberin Frida Hockauf allen Werktätigen den Weg, wie wir zu dem besseren Leben kommen.

So zeigen auch unsere Aktivisten uns den Weg, wie wir die Arbeit anpacken müssen.

Die Kollegin Frieda Köstner aus der Verkupferei gehört auch zu den Vorgesetzten für die Aktivistenauszeichnung am 1. Mai 1954. In der Begründung des Vorschlages heißt es:

„Die Kollegin Köstner wurde 1952 als Aktivist ausgezeichnet und ist Inha-

ber einer polnischen Aktivistenauszeichnung. Sie ist Mitglied des FDGB und führt die Funktion des Gruppenorganisations in der Abteilung 145/218 aus. Sie qualifizierte im Oktober 1953 drei Kolleginnen und hat mit ihrer ständigen hohen Normübererfüllung an der Erfüllung der Monatspläne ihrer Abteilung besonderen Anteil.

Kollegin Köstner konnte im Februar 1954 als Siegerin in dem Wettbewerb um die „beste Arbeiterin des Monats“ hervorgehen und wurde prämiert. Die Kollegin Köstner senkte den Ausschuß 1953 von durchschnittlich 0,6 auf 0,2 Prozent bis zum März 1954. Die Kopfleistung konnte sie um 50 Prozent gegenüber Januar 1954 steigern.

In der Frida-Hockauf-Bewegung verpflichtete sie sich täglich, je nach Anfallen der einzelnen Marken, bei Mogul, Nepolar bis zum Durchmesser von 9 mm je 150 Stück und Bügelkohlen zusätzlich 12 Stück mehr zu verkupfern.“

Diese Verpflichtung nach dem Beispiel der Frida Hockauf wurde von allen Kolleginnen der Verkupferei übernommen.

Wie ist es möglich, eine solche zusätzliche Leistung zu erreichen? Die Kollegin Köstner erklärt dazu:

„Wenn es möglich ist, ein Bad mehr auszunützen, geschieht die Mehrleistung dadurch, sonst teilen wir uns die Arbeit so ein, daß wir ein neues Bad vorbereiten und dadurch die Zwischenzeiten verkürzen.“

So erreichen die Kolleginnen durch eine bessere Arbeitsorganisation eine Steigerung der Produktivität.

★

An einer anderen Stelle im Betrieb arbeitet der Kollege Alois Gerlitzki. Im Mai 1946 fing Kollege Gerlitzki in der Elektrodenfabrik als Transportarbeiter an. Dann half er als Montagearbeiter beim Aufstellen der Elektrodenpressen. Später arbeitete er als Stampfer und dann als Pressefahrer in der gleichen Abteilung. Im vorigen Jahr wurde er als Schichtführer in der Elektrodenfabrik I eingesetzt. Seine gute Arbeit führte dazu, daß ihn seine Kollegen zur Aktivistenauszeichnung vorgeschlagen haben. Sie begründen diesen Vorschlag so:

CONFIDEN

CONFIDENTIAL

„Durch fortschrittliche und sehr gute Arbeitsleistung wurde es möglich, daß die Leistungen der Abteilung monatlich und auch quartalsmäßig nicht nur erfüllt, sondern auch übererfüllt wurden. Durch die Tätigkeit seiner Brigade ist es zu verzeichnen, daß der sozialistische Wettbewerb in der Abteilung in Schwung kam. Der 1. Wettbewerb im Monat September 1953 erbrachte durch die Initiative des Kollegen Gerlitzki der Elektrodenfabrik eine Programmfüllung von 128 Prozent. Seine Brigade wurde im Einzelwettbewerb von der Werkleitung prämiert. Kollege Gerlitzki brachte einen Verbesserungsvorschlag ein.“

★

Von unseren jugendlichen Arbeitern wurde der Kollege Klaus Pieper als Aktivist vorgeschlagen. Kollege Pieper hat in unserer Lehrwerkstatt das Elektroschlosserhandwerk erlernt und am 28. Februar dieses Jahres seine Lehre mit Erfolg beendet. Längere Zeit bis zum Ende seiner Lehre war er als Lernaktivleiter eingesetzt. Diese Aufgabe erfüllte er vorbildlich. Er betreute sein Lernaktiv trotz großer Hindernisse durch seine Lehrkollegen. Er hat sich viel um die Entwicklung seiner Lehrkollegen gekümmert und oft seine Person hintenan gestellt. „Es gelang ihm zwar nicht, das Niveau des ge-

samten Kollektivs auf einen ‚vorbildlichen‘ Stand zu heben, dazu war die negative Gruppe im Aktiv zu stark“, so heißt es in der Begründung zum Aktivistenvorschlag. „Jedoch hat seine Arbeit dazu beigetragen, daß in gesellschaftlicher Hinsicht und in der fachlichen Leistung Verbesserungen erzielt wurden.“

Im letzten halben Jahr vor seiner Lehrabschlußprüfung hat er mit ganzer Kraft sich eingesetzt, um mit Erfolg das Lehrziel zu erreichen. Trotz der Hindernisse, die ihm die Lehrkollegen durch ihr negatives Verhalten bereiteten, ist es ihm gelungen. Nach Beendigung seiner Lehrzeit hat er sich bereit erklärt — im Gegensatz zu anderen Kollegen —, als Wartungsmonteur zur ständigen Bereitschaft unserer elektrischen Werkeinrichtungen beizutragen.

Seine gute Einstellung zur Arbeit und sein entwickeltes Bewußtsein haben die BGL veranlaßt, ihn für die Buchenwalddelegation zum Befreiungstag nach Weimar zu entsenden. So ist das Gesicht unserer Aktivisten. Vorbilder in der Produktion und in der gesellschaftlichen Arbeit. Am 1. Mai 1954 werden sie mit in der ersten Reihe der Kampfdemonstration der Arbeiter für Frieden und Einheit, für Demokratie und Sozialismus marschieren.

Folgt dem Beispiel unserer Aktivisten!

IV. Parteitag stellte, können nur von Menschen gelöst werden, die mit heißem Herzen bei der Sache sind und die wissen, was sie wollen. Auch die deutsche Intelligenz muß sich entscheiden, ob sie sich, wie das in der Vergangenheit oft der Fall war, zum Schaden der eigenen Nation für die Zwecke des Krieges mißbrauchen lassen will, oder ob sie sich, getreu den großen wissenschaftlichen und kulturellen Traditionen des deutschen Volkes, mit ganzer Kraft auf der Seite des Friedens einsetzt. Es gibt

Parteitagsverpflichtung erfüllt!

Das Brennerkollektiv der Abt. 020 hatte sich anlässlich des IV. Parteitages verpflichtet, zusätzlich bis zum 20. April 1954 400 Bügelkollen (lt. BKV) zusätzlich zu putzen. Diese Verpflichtung ist am 16. April 1954 mit 101 Prozent erfüllt worden. Varbelow

auch bei uns noch Kollegen, die glauben, ewig zwischen diesen beiden Alternativen hin und her schwanken zu können. Andere wiederum glauben, von ihnen würde ein Bekenntnis zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands verlangt, und können sich deshalb noch nicht entscheiden. Beides ist falsch. Aber jeder Wissenschaftler, jeder Ingenieur, jeder Abteilungsleiter in unserer volkseigenen Industrie ist gleichzeitig Staatsfunktionär, der die Aufgabe hat, Menschen zu leiten und sie für den Aufbau des Sozialismus zu begeistern. Das hohe Ansehen und die Stellung, die jeder Angehörige der Intelligenz in der Deutschen Demokratischen Republik genießt, verpflichten ihn, sich eine klare und eindeutige Stellung zu unserer Arbeiter- und Bauernmacht zu erarbeiten. Manche Kollegen können sich auch noch nicht recht mit dem Entwicklungsgesetz des Sozialismus, der Kritik und Selbstkritik, befreunden. Einige glauben, Kritik allein genüge auch schon, und vergessen dabei, daß eine fruchtbringende und weiterführende Kritik nur auf dem Boden einer positiven Einstellung zu unserem Staat und unserem Aufbau sich entwickeln kann und die Kritik an der eigenen Arbeit voraussetzt. Andere wiederum sind noch zu schüchtern. Sie denken vielleicht ungefähr so: Wenn ich nicht kritisiere, werde ich auch nicht kritisiert. Sie vergessen dabei, daß der Gegner nur darauf wartet, daß wir Fehler machen, unsere Kritik uns jedoch hilft, Fehler schneller zu überwinden und den Aufbau zu beschleunigen.

Im Rechenschaftsbericht des Genossen Walter Ulbricht und in den Diskussionsreden spielte die Frage der Qualität unserer Erzeugnisse eine bedeutende Rolle. Auch Genosse Mikujan wies besonders darauf hin, daß

IV. Parteitag der SED und Intelligenz

Der IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands wies den Weg zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation. Damit wurde er von einem rein innerparteilichen Ereignis zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes.

„Das deutsche Volk steht vor dem schwersten Entscheidungen seiner jüngsten Geschichte“, heißt es in der auf dem Parteitag angenommenen Entschlußfassung. „Es kann diesen Entscheidungen nicht ausweichen. Es muß wählen zwischen der Unterwerfung unter die Vereinigten Staaten von Amerika und dem Krieg oder der Unabhängigkeit Deutschlands und dem Frieden.“

In dieser Frage kann es keine Neutralität geben. Jeder von uns muß sich entscheiden. Jedem, der sich mit offenen Augen umsieht und nicht nur für sich, sondern auch für seine Kinder eine freie und glückliche Zukunft sichern will, kann diese Entscheidung nicht schwerfallen.

Vor uns als Angehörige der Intelligenz steht die Aufgabe, all unser Können und Wissen bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Senkung der Selbstkosten, der Mechanisierung der körperlich schweren Arbeit, der besseren Versorgung der Landwirtschaft mit Maschinen und der Steigerung der Produktion von qualitativ hochwertigen Massenbedarfsgütern mit einzusetzen. Die Worte Frida Hockaufs: „So wie wir heute arbeiten, so werden wir morgen leben“, sind keine schöne Redensart, sondern eine ökonomische Tatsache. Der IV. Parteitag stellte allen Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik die Aufgabe, noch in diesem Jahr für 1 Milliarde DM Bedarfsgüter über den Plan zu erzeugen. Mit der Lösung dieser Aufgabe bestimmen wir gleichzeitig den Umfang und das Ausmaß der für dieses Jahr vorgesehenen Preissenkung. Dies ist jedoch nicht in erster Linie eine organisatorische und technische Frage, sondern eine Frage des Bewußtseins. Alle Aufgaben, die der

Wir laden alle Kolleginnen und Kollegen mit ihren Angehörigen zum

Volkstfest am 1. Mai im Schloßpark Biesdorf
ein.

Das Volkstfest beginnt um 16 Uhr mit Kinderbelustigungen und bringt um 18 Uhr ein Kulturprogramm.

Ab 20 Uhr wird zu den Klängen unseres Werkorchesters das Tanzbein geschwungen. Ende 1 Uhr.

CONFIDENTIAL

der Weltruf der Qualitätserzeugnisse der deutschen Industrie hochgehalten werden muß. Er sagte: „Mit Recht rücken Partei und Regierung heute die Fragen der Qualität der Waren, vor allem die Qualität der Massenbedarfsgüter, in den Vordergrund. Es muß erreicht werden, daß alle in der Deutschen Demokratischen Republik erzeugten Waren qualitativ besser sind als in den kapitalistischen Ländern. Das ist eine ganz reale Aufgabe, und die Gewähr für ihre Lösung sind der Fleiß, die Begabung, das Wissen und die Erfahrung der deutschen Arbeiterklasse und der Ingenieurkader.“

Auch in unserem Betrieb gibt es nicht geringe Probleme zu lösen. Gewiß hat sich die Qualität unserer Erzeugnisse in den letzten Jahren verbessert, aber wir haben noch nicht die Spitzenklasse auf dem Weltmarkt erreicht und können uns deshalb mit dem Errungenen keineswegs zufriedengeben. Wir müssen dieser Frage sowie der Arbeit unserer Laboratorien in Zukunft noch be-

deutend mehr Beachtung schenken. Wir können uns auf die Dauer nicht hinter objektiven Schwierigkeiten verschanzen. Auch für uns gelten die Worte des Genossen Grotewohl auf dem IV. Parteitag:

„Wir werden alle objektiven Schwierigkeiten überwinden, wenn der subjektive, eiserne Wille zu ihrer Beseitigung vorhanden ist. Es darf für uns keine Kapitulation geben, denn wir haben vor Schwierigkeiten nicht zu kapitulieren, sondern wir haben sie zu überwinden!“

Ich glaube, daß wir auch in Zukunft immer wieder auf die Beschlüsse des IV. Parteitages zurückgreifen müssen, wenn wir unsere Arbeit gut und richtig durchführen wollen. Der IV. Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zeigte uns das Ziel und den Weg zu einem friedlichen und demokratischen Deutschland.

Marschieren wir mit aller Kraft diesem Ziel entgegen!

Oskar Hauser

oberstes Ziel angesehen werden, die technologischen Arbeitsvorgänge so zu entwickeln, daß wir uns in wachsendem Maße von unkontrollierbaren Ausfällen frei machen, und unsere Kollegen Arbeiter müssen es als ihre vornehmste Pflicht betrachten, daß die von den Kollegen Technologen in oft mühevoller Kleinarbeit festgelegten Vorschriften, gleich welcher Art sie sind, nun auch auf das peinlichste beachtet werden. Wenn so alle Kollegen, jeder auf seinem Gebiet, Hand in Hand zusammenarbeiten, werden wir schon sehr bald dahinkommen, daß durch fortschreitende Verbesserung der fertigen Produkte Ausfälle jeglicher Art vermieden werden. Dadurch wird dann wieder automatisch eine rapide Unkostensenkung ausgelöst und die Möglichkeit erhöhter Einfuhren, unter anderem auch solcher Güter, die uns direkt betreffen, gegeben werden.

Rosarius, Abt. Verkauf

★

Exportkonferenz des Ministeriums für Außenhandel tagte im Kulturhaus

Auf dieser Exportkonferenz sprach auch unser kaufmännischer Direktor, Kollege Senoner.

Kollege Senoner schilderte an Beispielen die langsame und papierne Arbeit des DIA. Er verlangte, daß auch er bei Einkäufen aus dem Ausland strengere Maßstäbe an der Qualität der Einfuhrwaren anlegt. Er machte den Vorschlag, bei Messen und Ausstellungen den Werkträgern zu zeigen, wie die von ihnen hergestellten Erzeugnisse ausgestellt werden und welchen Anklang sie finden, um so die Werkträgern stärker an den Exportaufträgen zu interessieren.

Mit diesem Vorschlag des Kollegen Senoner können wir uns voll und ganz einverstanden erklären.

1.-Mai-Verpflichtung

Anlässlich des 1. Mai verpflichteten sich die Kollegen der kleinen Brennerlei, an den Öfen 7-11 ab 20. April 60 Tonnen amorphe Drehspäne und 60 Tonnen PC-Nudel ohne besonderen Einsatz von zusätzlich vier Brennern zu brennen.

13 Unterschriften.

Planerfüllung im Monat April

Stand am 26. April 1954

Soll: 83,3 Prozent

Öfen	44,6 Prozent
Bürsten	91,0 „
Stifte	90,8 „
Elektroden	84,0 „
Silit	85,2 „
Sonstige Produktion	22,4 „
Insgesamt	76,6 „

Kämpf für die Erfüllung der Exportaufträge

Im ersten Quartal konnten wir unseren Exportplan, bis auf einen geringfügigen Rest Graphitplatten für unsere tschechoslowakischen Geschäftsfreunde, erfüllen. „Infolge eines Materialfehlers kann der vereinbarte Liefertermin nicht eingehalten werden“, so oder ähnlich lauten die kurzen Mitteilungen, die uns von Zeit zu Zeit auf den Tisch flattern und die nun von uns in geeigneter Form weiterverarbeitet werden müssen. Kollegen, habt ihr einmal darüber nachgedacht, welche Auswirkungen mit einer derartigen Mitteilung ausgelöst werden?

Sehr oft kann das fehlerhafte Material nicht weiterverwandt werden. Wertvolle Rohstoffe, Energie und Arbeitsleistung sind verloren und müssen erneut angesetzt werden, denn unser ausländischer Kunde besteht selbstverständlich auf seine Lieferung. Die Arbeitsvorbereitung muß neu einplanen und Mittel und Wege suchen, diesen Ausfall an irgendeiner Stelle ihres Fertigungsplanes einzubauen, ohne daß deshalb eine Verschiebung des normalen Lieferplanes eintritt, denn auch dieser ist seinerseits wieder termingebunden.

Und nun nach außen! Wißt ihr, daß auch unsere Regierung einen Plan hat? Einen Exportplan? Aufgestellt wurde er nach der Leistungsfähigkeit unserer Industrie und den Handelsvertragsabschlüssen mit den befreundeten Volksdemokratien und in letzter Zeit in steigendem Maße auch mit den kapitalistischen Wirtschaftsgebieten. Und nun wird aus diesem feinnervigen Warenaustauschgebäude das erste Steinchen herausgebrochen. Der eingeplante Devisenanfall verringert sich, wir sind also nicht mehr in der Lage, den an uns herantretenden Importforderungen gerecht zu werden. Die Kette geht weiter. Die Zulieferungen geraten ins

Stocken. Wertvolle, von unserer Industrie dringend benötigte Rohstoffe bleiben aus und gefährden dadurch wieder den kontinuierlichen Ablauf vieler unserer Produktionsstätten, die dann ihrerseits auch ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen können. Ihr seht, so greift ein Rad ins andere und behindert in

Zusatzrentenversorgung für alle Arbeiter und Angestellte

Die Regierungsverordnung vom 10. Dezember 1953 hat festgelegt, daß Arbeiter und Angestellte, die Alters- oder Invalidenrente beziehen, eine zusätzliche Rente erhalten, wenn sie bestimmte gesetzlich vorgeschriebene Voraussetzungen erfüllen.

Diese Verordnung hat auch für Siemens-Plania Gültigkeit. Alle in Frage kommenden Kolleginnen und Kollegen beachten die Ausführungen in der nächsten Nummer des „Scheinwerfers“.

mehr oder minder großem Umfang unsere industrielle Fertigung.

Ebenso ergeht es naturgemäß auch unseren Geschäftsfreunden der benachbarten Volksdemokratien. Auch ihre Arbeit wird in gleicher Weise erschwert und behindert.

Es würde zu weit führen, alle auftretenden Fragen, Gegenfragen und sonstigen Schwierigkeiten im einzelnen zu schildern. Nicht überall bearbeiten heute schon fachlich genügend geschulte Kräfte derartige Mitteilungen, um unsere ihnen gegebenen Erläuterungen und Erklärungen in ausreichendem Maße verstehen zu können. Um dem nun mehr und mehr zu entgegen, muß es von unseren Kollegen Technologen als ihr

Oder-Neiße-Friedensgrenze

In meinen Diskussionen in unserem Betrieb stellte ich fest, daß noch Unklarheiten über die Oder-Neiße-Friedensgrenze vorhanden sind. Deshalb will ich meine Meinung zur Oder-Neiße-Friedensgrenze sagen. Wann und von wem wurde die Oder-Neiße-Friedensgrenze festgelegt? Die Oder-Neiße-Friedensgrenze wurde im Februar 1945 in Jalta und im August 1945 auf der Konferenz in Potsdam beschlossen. Die Verträge in Jalta unterzeichneten für die Regierung der USA Präsident Roosevelt, für England Premierminister Churchill, für die UdSSR der Vorsitzende des Ministerrates, Stalin. Den Vertrag von Potsdam unterzeichneten für die Regierung der USA Truman, für England Attlee, für die Sowjetunion Stalin. Die französische Regierung gab diesen Verträgen nachträglich ihre offizielle Zustimmung.

Warum wurden die Deutschen aus Polen ausgesiedelt?

Die deutsche Bevölkerung wurde aus den ehemaligen Gebieten östlich der Oder-Neiße ausgesiedelt, weil sie sich zu einem großen Teil an dem hitle- rischen Raubüberfall mitschuldig gemacht hat. Die Existenz von deutschen Minderheiten in anderen Staaten war immer der Anlaß für nationalistische Propaganda. In den berühmtesten Konzentrationslagern Majdanek und Auschwitz sowie in anderen wurden einige Millionen Polen umgebracht. Damit sich das nicht wiederholen kann, forderte das polnische Volk neben anderen Maßnahmen die Oder-Neiße-Friedensgrenze und die Aussiedlung aller Deutschen. Dieser Schritt wurde von den Regierungen der USA, Großbritannien und der Sowjetunion anerkannt und im Potsdamer Abkommen festgelegt.

Ist die Oder-Neiße-Friedensgrenze endgültig?

Ja, sie ist endgültig. Im Absatz 9 der Potsdamer Beschlüsse heißt es: Die Häupter der drei Regierungen (der USA, Großbritanniens und der UdSSR) stimmten darin überein, daß bis zur endgültigen Festlegung der Westgrenze Polens die früher deutschen Gebiete unter die Verwaltung des polnischen Volkes kommen und in dieser Hinsicht nicht als Teil der sowjetischen Besatzungszone betrachtet werden sollen.

Warum hetzen die imperialistischen Westmächte heute gegen die Oder-Neiße-Friedensgrenze?

Im Potsdamer Abkommen legten die Siegermächte die Oder-Neiße-Grenze endgültig fest, und zwar so, wie die Grenze heute verläuft. Diese Einmütigkeit kann jeder im Text des Potsdamer Abkommens erkennen. Der Sowjetunion kam es darauf an, klare Verhältnisse zu schaffen, begangenes Unrecht wiedergutzumachen und die Möglichkeit eines dauerhaften Friedens in Europa zu garantieren. Den anglo-amerikanischen Kriegshetzern geht es nicht um das deutsche oder um das polnische Volk. Wenn an der Spitze des polnischen Staates nicht der Sozialist Czyrankiewicz stände, sondern der

Reaktionär Mikolajczyk, dann hätten die Kriegshetzer nichts dagegen, selbst wenn die deutsche Ostgrenze an der Spree läge. Den Rüstungsindustriellen und Generalen in Washington und London ist unser Schicksal völlig gleichgültig. Sie wollen den Krieg, damit ihr Profit wächst. Die deutsche Jugend soll das Kanonenfutter sein, so wie es Mr. Cannon, Präsident der Finanzkommission des amerikanischen Repräsentantenhauses, anführte: „Wir müssen die Soldaten der anderen Nationen ausrüsten, mögen sie dann ihre Jugend in den Tod schicken, damit wir nicht die unsrige zu schicken brauchen.“

Die Anerkennung der Oder-Neiße-Friedensgrenze ist deshalb heute zu einer Frage von Krieg oder Frieden geworden. Nur die Anerkennung und Einhaltung der in Jalta und in Potsdam geschaffenen Grenzen ermöglicht ein freundschaftliches Zusammenleben beider Völker. Deshalb sagen wir mit Recht:

Die Oder-Neiße-Grenze ist die Friedensgrenze!

Die Regierung der Deutschen Demo-

kratischen Republik hat aus der Verantwortung dem deutschen Volke gegenüber das Potsdamer Abkommen abgeschlossen. Deutschland braucht den Frieden, wenn es die Folgen des faschistischen Raubkrieges überwinden und neue Wohnungen, neue Fabriken, neue Bauernhöfe erbauen und viele Gebrauchsgüter schaffen will. Wir brauchen aber auch die uneigennützigste Freundschaft mit anderen Völkern, eine Freundschaft, die uns hilft, einen demokratischen und friedlichen Weg zu gehen. Diese Freundschaft finden wir bei den Völkern der Sowjetunion, dem polnischen Volk und allen friedliebenden Völkern.

Weil wir uns den Frieden und die Freundschaft zu anderen Völkern sichern wollen, deshalb sind wir der Meinung, daß die Oder-Neiße-Grenze unsere Friedensgrenze ist.

Otto Tessmer

★

Mit diesem Beitrag brachten wir einen Ausschnitt aus der Diskussion, wie sie sich nach Veröffentlichung der Auszüge des Potsdamer Abkommens in unserer Zeitung im Betrieb gezeigt hat. Weitere Beiträge nehmen wir gern entgegen.

Niemals wieder ein SS-Europa!

Aus Gesprächen mit KZ-Häftlingen in Buchenwald.

1. Fortsetzung

Am schmiedeeisernen Eingangstor ist folgende zynische Inschrift angebracht: „Jedem das Seine.“ Was die Faschisten darunter verstanden, zeigt der nachfolgende Bericht eines früheren KZ-Häftlings.

Schläge und Prügel auf dem Bock. Im Vorhof. Links die Wohnräume für

zwischen höhennenden SS-Männern ein martervolles Spießrutenlaufen über uns ergehen lassen. Damit nicht genug, wurden wir mit dem Gesicht gewaltsam an die Wand gedrückt. Ich konnte es vor körperlichen Qualen kaum aushalten. Mir war, als wolle mein Kopf zerspringen, die Ohren begannen zu sausen. Plötzlich fühlte ich, daß Blut aus ihnen heraustrat, auch aus der Nase. Aber das war bei unserer kurzen „Einweisung“ in das Lager nicht die einzige Drangsal. Obgleich wir alle von den Schmerzen sehr benommen waren, mußten wir noch über aufgestellte Tische springen. Nur sehr wenige brachten das fertig. Die übrigen erhielten erneute Schläge, diesmal mit der Peitsche.

Auf dem Appellplatz war gerade Prügeltag angesetzt. Ich habe bereits den gefürchteten Bock erwähnt. Wir lernten sehr schnell seine grausame Funktion aus eigener Anschauung kennen. Es ist Abend geworden. Die Häftlinge, von den Arbeitsstellen zurück, umstanden im großen Geviert den Platz. Ein noch junger Mensch wurde mit entblößtem Rücken auf den Bock geschnallt. Etwas abseits stand eine aus Leidensgefährten zusammengestellte Kapelle, die den Marsch „Alte Kameraden“ intonierte. Nach den Takten der Marschmusik wurde nun der „Verurteilte“ von zwei SS-Wachposten geprügelt. Eins... zwei... eins... zwei — klatschten die Peitschenhiebe auf Rücken und Gesäß, die sich in eine blutige Masse verwandelten. Unser Herz stockte ob dieses Anblicks und der fürchterlichen Schreie des Gemarterten, die schließlich in ein Wimmern übergingen, wenn er die Besinnung verloren hatte. 25 Schläge waren angesetzt



An diesem Galgen haben tausende Antifaschisten ihr Leben gelassen

die SS-Kommandanten, rechts die Politische Abteilung. Bevor wir die bekannte blau grau gestreifte, mit einer Nummer versehene Häftlingskleidung empfangen, mußten wir in den Gängen des Kammergebäudes

gewesen. Plötzlich hielt der eine der SS-Schergen inne und rief: „Halt, wir haben uns verzählt! Fangen wir also von vorne an!“

Und nun — es mochten bereits zehn oder zwölf Schläge gefallen sein — begannen die entsetzlichen Peitschenhiebe wieder von neuem. Eins... zwei... eins... zwei... Ich selbst bin dieser Marter in den folgenden Jahren nur mit Mühe entgangen. Aber ich habe als späterer Revierhäftling, da ich Sanitätsdienst zu machen hatte, ihre Folgen nur um so schrecklicher und eindringlicher kennengelernt.

Es war einfach unvorstellbar. Die Geprügelten, die aus vielen Wunden bluteten, benötigten sofortige Hilfe; von ihrer Arbeitsunfähigkeit ganz zu schweigen. Das einzige Mittel, das ihnen „verordnet“ wurde, bestand in etwa 50 Kniebeugen, durch die der Blutkreislauf wieder geordnet und gefördert und verhindert werden sollte, daß das von den Schlägen zerfallene Muskelgewebe der Zerstörung oder Zersetzung durch fäulnisregende Stoffe anheimfiel. Die Schmerzen begannen also von neuem, aber der Häftling mußte trotz allem in die Kniebeuge gehen, da sonst

über kurz oder lang der Tod eingetreten wäre. Oftmals halfen auch Kniebeugen nichts; das waren die Fälle, in denen die Häftlinge später das abgestorbene Gewebe aus den Rückenpartien oder den Armen rissen, weil sonst lebensgefährliche Trombosen das Ende herbeigeführt hätten. Das Verhalten der Kommandeure verriet während dieser fürchterlichen Prügelfolterungen nicht die geringste Spur menschlichen Empfindens. Die ganze Greulichkeit der Vorgänge berührte sie nicht im mindesten. In ihren straffsitzenden grauen SS-Uniformen standen sie rauchend und plaudernd dabei — oder sie klatschten Beifall, wenn die Wirkung ihren Befehlen entsprach. Das ganze entsetzliche Schauspiel bereitete ihnen offensichtlich einen wahrhaft sadistischen Genuß. Nicht selten war während dieser Prügelszenen eine kurze, zynische Ansprache des Lagerkommandanten oder seiner Unterführer fällig. Meist wurde sie mit folgenden Worten eingeleitet: „Ihr Mistvögel, ich empfehle euch den elektrisch geladenen Draht oder euch aufzuhängen! Wer sich nicht meinen Befehlen fügt, wird erschossen!“

Fortsetzung folgt

Bereitet das II. Deutschlandtreffen der Jugend für Frieden und Freiheit, gegen EVG und Militarismus vor

Berlin muß eine Stadt des Friedens werden!

Liebe Jugendfreunde!

Das Lernaktiv der Dreher in unserer Lehrwerkstatt hat allen ein gutes Beispiel gegeben in der Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens zu Pfingsten in Berlin.

Das Lernkollektiv der Dreher „Manfred von Brauchitsch“ hat sich verpflichtet, an allen Zahltagen je 25 Pfennig für das II. Deutschlandtreffen zu spenden.

Das ist ein guter Beitrag.

Auch auf einem anderen Gebiet muß man sich auf das II. Deutschlandtreffen vorbereiten. Der Kampf für Frieden und Freiheit erfordert auch eine Vorwärtsentwicklung unseres Wissens. Darum wollen wir heute durch ein

Jugendliteratur- Preisausschreiben

dazu beitragen.

In diesem Preisausschreiben stellen wir zwei Aufgaben.

1. Wir bringen im nachfolgenden einen Ausschnitt aus einem Jugendbuch. Wir wollen nun wissen, wie der Titel dieses Buches und wie der Verfasser des Buches heißt.

Die Großmutter erging sich in sorgenvollen Betrachtungen, die Ziege müsse gestohlen sein. „Und was für eine Ziege das war“, rühmte sie der Milchfrau, „lammfromm war sie.“

„Lammfromm“, empörte sich Njurka. „Wenn sie mit ihren Hörnern nach mir stieß, konnte ich mich kaum vor ihr retten. Lämmer haben keine Hörner!“

„Schweig still, Njurka“, herrschte die Großmutter sie an. „Du bist eine Schlafmütze. Hast sie weglaufen lassen. Gewiß, Charakter hatte sie, meine Ziege. Verkaufen wollte ich sie“, klagte die Großmutter der Milchfrau, „und nun ist das lammfromme Tier auf und davon.“

Sie hatte noch nicht zu Ende gesprochen, als die Hoftür von draußen

★
Gebt eure Spende
für das II. Deutschland-
landtreffen für Friede-
den, Einheit und
Freiheit
★



aufgestoßen wurde, und herein stürmte mit gesenkten Hörnern die Vermißte; sie raste in den Hof hinein und direkt auf die Milchfrau zu, die sich und ihre schwere Milchkanne die Treppe hinauf in Sicherheit brachte. Die Ziege, die ihren Anlauf nicht mehr hemmen konnte, stieß mit den Hörnern gegen die Mauer. Und jetzt erst entdeckten die Frauen ein Pappschild, das auf die Hörner der Ziege gespießt worden war, und

auf dem mit großen Buchstaben geschrieben stand:

Da hast du wieder deine brave Ziege! Doch laß uns nicht noch einmal sehn, Daß du die Njurka schlägst, Sonst wird dir's schlecht ergehen.

Gleichzeitig hörten die Frauen, wie aus einer Ecke, hinter dem Zaun, sehr befriedigte Jungenstimmen schmetterten:

Wir sind keine Horde, wir sind keine Bande,

Wir machen der Heimat bestimmt keine Schande.

Wir wollen nur helfen, in allen Sachen

als Jungkommunisten uns nützlich machen!

Rasch und lautlos wie ein Vogelschwarm machten die Jungens sich aus dem Staube.

Nun legt los! Wer weiß es?

Die zweite Aufgabe

Der Verlag „Neues Leben“, der uns einen Buchpreis im Werte von 10 DM zur Verfügung stellte, nannte uns auch einige Bücher ihres Verlages. Leider muß der Stenotypistin beim Schreiben des Briefes etwas durcheinandergelassen sein und so wissen wir nicht, was an Verfassern und an Titeln zueinander gehört. Wißt ihr es?

In diesem Schreiben steht:

Heinz Vieweg: Das Mädchen Sima

Jules Verne: Stellwerk Nord gibt Fahrt frei

Anna Jürgen: Der Mann im Dschungel

Hans-Günther Krack: Die dreizehn Stromer

Lew Kassil: Die Kinder des Kapitän Grant

A. Morosow: Blauvogel — Wahlsohn der Irokesen.

Nun bitte, liebe Freunde, helft uns das wieder richtig zusammenzubringen. Wir brauchen die Lösung bis zum Mittwoch, dem 12. Mai 1954, damit wir die Gewinner der wertvollen Buchpreise in unserer Zeitung noch vor dem Deutschlandtreffen in der Nummer 21 des „Scheinwerfer“ bekanntgeben können.

Frisch an die Arbeit.

Mit Freundschaft!
Die Redaktion

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

Aus der Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft im Pionierlager

Die besten Jungen Pioniere in den Lagern am Hölzernen See und am Frauensee führen im ersten Durchgang vom 18. bis 24. Juli und im zweiten Durchgang vom 8. bis 14. August eine gemeinsame Expedition in die Streganzer Berge durch.

Die Tätigkeit der naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften wird sich besonders auf der Grundlage der

In unserem Lager werden folgende Arbeitsgemeinschaften gebildet:

1. **Naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften**
Junge Zoologen, Junge Botaniker, Meteorologen
2. **Wissenschaft und Technik**
Elektro/Funk, Foto, Flugmodellbau, technisches Basteln



Erforschung des Gebietes am Hölzernen See und um die Anlegung eines Lehrpfades erstrecken. Das Lager bietet einzigartige Möglichkeiten, das in der Schule erworbene Wissen der Kinder an Hand von lebendigen und konkreten Anschauungsmaterialien zu vertiefen und zu erweitern, unsere Kinder zur Liebe und zum Schutz der Natur und zur Achtung vor der Arbeit des Menschen zu erziehen. Aber auch die Vervollkommnung der technischen und handwerklichen Fähigkeiten unserer Kinder muß im Lager gewährleistet sein.

3. **Künstlerische Arbeitsgemeinschaften**

Malen und Zeichnen

4. **Sonstige Arbeitsgemeinschaften**
Geschichte Hände, Gruppe Gesundheitsdienst, Aktiv-Bücherfreunde

So werden unsere Kinder im Ferienlager lehrreiche Unterhaltung haben und mit der Erholung auch ihr allgemeines Wissen bereichern.

„Eltern, meldet sofort eure Kinder für das Ferienlager an.“

Was wir vom Unfallschutz wissen müssen

Wir beginnen mit der Veröffentlichung des Referates des Sicherheitsinspektors, das auf der Programmbesprechung im Monat April von ihm gehalten wurde.

Die schweren Unfälle der letzten Wochen geben mir Anlaß, zu den Unfällen selbst Stellung zu nehmen und einige Ausführungen über das Unfallgeschehen zu geben.

Ich möchte hier nicht zu den geschehenen Unfällen Stellung nehmen, da ich einige Wochen nicht im Werk war und infolgedessen die Untersuchungen nicht selbst geführt habe — diese Unfälle also nur protokollarisch kenne. Es ist für jeden viel interessanter, wenn ich über die Unfälle allgemein spreche.

Erlauben Sie mir einmal die Frage: Wer hat sich denn mit einem Unfall schon einmal richtig befaßt? Wer hat ihn schon einmal analysiert? — Kaum jemand!

Wenn ich die eingegangenen Unfälle bei mir sichte, muß ich immer wieder feststellen, daß der Meister und Abteilungsleiter zwar unterschrieben haben, aber oftmals gar nicht wissen, was sie unterschrieben haben; sonst würden derart lächerliche Unfallschilderungen nicht auf den Formularen stehen. Wie kann es nur möglich sein, daß in einer Abteilung ein Unfall vorkommt und die Meldung nach zehn oder vierzehn Tagen — vielleicht sogar nach vier Wochen — zur Sicherheitsinspektion gelangt, vom Meister und Abteilungsleiter unterschrieben mit dem Bemerkten: „Eine Schilderung des Unfalls kann nicht gegeben werden, da der Verletzte krankgeschrieben ist“ — oder folgendes: „Der Unfall kann nicht geschildert werden, da der Abteilung nichts bekannt ist.“ — Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß weder die

Aufsichtsbehörde noch die VAB mit einer derartigen Schilderung zufrieden ist. Und mit Recht! Hier ist die Sorge um den Menschen vernachlässigt worden!

Wer von unseren leitenden Wirtschaftsfunktionären hat sich schon einmal mit der „Verordnung zum Schutze der Arbeitskraft“ vom 30. Mai 1952 befaßt? Gelesen — vielleicht schon, studiert und ausgewertet — bestimmt noch nicht. Sonst könnte es nicht mehr vorkommen, daß man der Ansicht ist, daß die Sicherheitsinspektion ein „Mädchen für alles“ ist — oder gar der Prügelknabe des Betriebes.

Ich glaube, es ist höchste Zeit, die Verantwortlichkeit der Wirtschaftsfunktionäre herauszustellen und sie an ihre Pflichten in der demokratischen Gesellschaft zu erinnern.

In der „Verordnung zum Schutze der Arbeitskraft“ — § 2, Abs. 2 heißt es: „Alle von Betriebsleitern und Betriebsinhabern mit der Leitung der Aufsicht der Produktion, der Produktionseinrichtungen und der Beschäftigten beauftragten Personen, wie Ingenieure, Techniker, Abteilungsleiter, Werkmeister u. ä., müssen mit allen notwendigen Arbeitsschutzbestimmungen vertraut sein und sind in ihren Arbeitsbereichen persönlich verantwortlich für die Durchführung und Einhaltung der Maßnahmen zum Schutze für Leben und Gesundheit der Arbeiter und Angestellten.“

Um Ihnen bei der Untersuchung der Unfälle und Unfallgefahren einen Leitfaden zu geben, möchte ich Ihnen kurz aufzeigen, wie wir die Problematik der Arbeitssicherheit sehen.

Zum 1. Prinzip: Nehmen wir die sowjetische Pädagogik von Makarenko als Anhaltspunkt. Er spricht vom pädagogischen Optimismus, das heißt, die aus einem Gesellschaftswissen heraus gewonnene Überzeugung von der positiven Wirkung der Erziehung. Jeder Unfall, der sich ereignete, hätte sich, durch entsprechende, vorher getroffene Maßnahmen vermeiden lassen. Dazu muß man wissen, was ein Unfall ist!

Ein Unfall ist ein plötzliches Ereignis, bei dem ein Kollege an seiner Gesundheit zu Schaden kommt. Da sämtliche Produktionsmittel von der Gesellschaft, also vom Menschen geschaffen sind, ist auch diese Gesellschaft imstande, die Produktionsmittel so zu gestalten, daß Unfälle nicht vorkommen können; das heißt, nicht von heute auf morgen, sondern im Zuge der Technisierung, der Mechanisierung — der Entwicklung überhaupt. Möglich ist diese Theorie allerdings nur im sozialistischen Staat, da hier der Mensch im Mittelpunkt steht, während im kapitalistischen Staat, wo der Kapitalist nur nach maximalem Profit strebt, es nie erreicht werden kann, die Produktion unfallsicher zu gestalten. Der Kapitalist hat gar kein Interesse daran, weil eine ausgefallene Arbeitskraft durch das Heer der Arbeitslosen jederzeit wieder ergänzt werden kann. Also besteht das Prinzip von der grundsätzlichen Vermeidbarkeit aller Unfälle im sozialistischen Staat zu Recht. (Fortsetzung folgt)

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

Lieben wir unser Berlin? – Und ob wir es lieben!

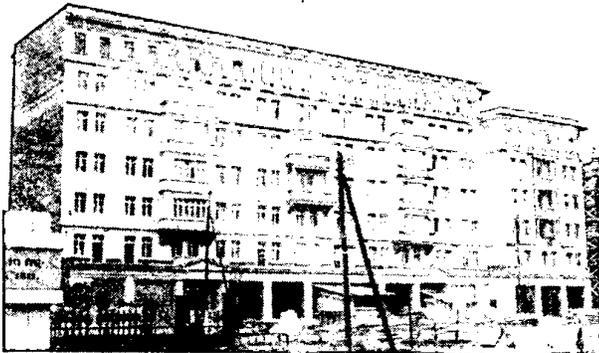
Das sind keine leeren Worte, das kommt jedem Berliner aus ehrlichem Herzen.

In Aussprachen mit dem Baustab des VEB Elektromont und den Kollegen der Elektrowerkstatt übernehmen

brücken, übernehmen die Kollegen weitere Arbeiten, und zwar Installation von neu errichteten Baubuden sowie der Flurbeleuchtung und der Müllschlucker in allen drei Aufgängen. Leider hatten wir auch mit

wir hoffen aber, bis Ende April den Bau fertigzustellen.

Durch falsche Projektierung müssen Nacharbeiten an den Müllschluckern und einem Teil der Wohnungen vorgenommen werden.



Im Block G-Nord haben wir gearbeitet



Kollegin Westphal bei der Installation

letztere die Verpflichtung, in freiwilliger Aufbauarbeit

51 Wohnungen

von Block G Nord in der Stalinallee zu installieren. (Unser Foto)

Es wurde ein dreiköpfiges Aufbaukomitee gebildet, und von diesem übernahm Kollegin Westphal die Aufsichtslitung.

Wenn auch im Anfang diverse Schwierigkeiten auftraten, so wurden dieselben gemeistert.

Baulicherseits verlief alles nicht so, wie wir es uns gedacht bzw. geglaubt hatten. Es trat nochmal ein gewisser Stillstand ein; um diesen zu über-

Volksschädlingen zu kämpfen, die die Arbeiten unserer Kollegen des öffentlichen störten. Wie der Baustab mitteilte, mußte wegen dieser Vorfälle auch die Kriminalpolizei benachrichtigt werden.

Auch ein kleiner Teil der Kollegen Putzer ist mit unseren Arbeiten sehr unsachgemäß verfahren, so daß immer wieder Nacharbeiten auszuführen waren.

Durch den harten und langen Winter gerieten auch die Arbeiten der Kollegen ins Stocken. Dadurch ist die Fertigstellung der übernommenen Verpflichtungen noch nicht beendet,

Bei den bis jetzt ausgeführten Arbeiten haben sich die Kollegen

Westphal, Alfred mit 153

Kirches, Rolf mit 152

Werthenbroich, Hans mit 152

Berent, Erich mit 135

Halbschichten hervorgerufen.

Leider haben sich 18 Kollegen von diesen Arbeiten ausgeschlossen.

Die Kollegen der E-Werkstatt haben sich schon wieder zu neuen Arbeiten verpflichtet, die im Kollektivvertrag verankert sind.

Aufbaukomitee, Abt. 512
Westphal



Kollegin Werthenbroich bei der Deckeninstallation



Unsere Brigade bei einer Arbeitsbesprechung

Jeder einmal im Monat auf der Baustelle!

Das Lernaktiv „Philipp Müller“ der Rohrinstallateure ruft alle Lernaktivs des Betriebes zu einem Aufbauwettbewerb auf.

Mit gutem Beispiel gehen sie voran und verpflichten sich zu 150 Aufbauschichten.

Diese gute gesellschaftliche Arbeit im

Lernaktiv der Rohrleger ist der Erfolg der Tätigkeit des Lehrausbilders Kollegen Paul Donath.

Kollegen, folgt dem Beispiel unserer Lehrlinge und verwirklicht die Lösung:

Jeder einmal im Monat auf der Baustelle!

BERLIN
muß eine Stadt
des Friedens werden

CONFIDENTIAL**Ein französischer Sportler schreibt uns:****„Ich habe erlebt, wie groß euer Wunsch nach Frieden ist“**

Kürzlich besuchte uns eine französische Sportdelegation im Betrieb, die zu den Wintersportmeisterschaften in der Deutschen Demokratischen Republik weilte. Mit diesem Besuch knüpften wir freundschaftliche Bande zu den französischen Sportlern und durch sie zum französischen Volk. Diese Freundschaft zum französischen Volk ist von weittragender Bedeutung. Das französische Volk führt den gleichen Kampf gegen den in West-

weil er Leben und Zukunft der Menschheit sichert! Unser Arbeiter- und Bauernstaat, die Deutsche Demokratische Republik, ist das Beispiel und das Bollwerk dieses Kampfes. Unsere Außenpolitik ist eine Politik des Friedens und wird immer eine Politik des Friedens sein. Alle Bestrebungen, die das Band der Freundschaft und des Friedens stärken, werden in der Deutschen Demokratischen Republik unterstützt. Das

besser verstehen gelernt, welche Bedeutung die brüderlichen Bande besitzen, die unsere beiden Völker verbinden und alle Völker der Welt. Ich habe selbst erlebt, welche Bedeutung Ihr der Wiedervereinigung Eures Landes beimeißt und wie groß der Wunsch nach Frieden ist, den das deutsche Volk bewegt. In Frankreich wird zur Zeit ein großer Kampf gegen die Ratifizierung der Verträge von Bonn und Paris und



Unser französischer Sportfreund in der Bürstenpresserei



Robert Dupont ist der zweite von rechts

deutschland wiedererstandenen Militarismus wie wir, weil dieser das französische Volk in seiner friedlichen Existenz bedroht. Das friedliebende Frankreich kämpft gegen die EVG, weil die EVG Leben und Gut der Menschen bedroht. Diesen Kampf führt das französische Volk mit uns gemeinsam, denn die EVG und der deutsche Militarismus sind auch unser Feind. Seite an Seite werden wir mit dem französischen Volk kämpfen für Völkerverständigung und Frieden. Dieser gemeinsame Kampf wird von allen Friedensfreunden in der ganzen Welt unterstützt, weil es ein gerechter Kampf für das Glück der Menschheit ist. Dieser Kampf wird siegreich sein,

bevorstehende große Sportereignis von Weltbedeutung ist die VII. Internationale Friedensfahrt. Wir alle in der Deutschen Demokratischen Republik werden dieses Sportereignis als ein Volksfest des Friedens und der Völkerfreundschaft feiern. Wir werden diese internationale Sportveranstaltung so vorbereiten, daß die Sportler aus vielen Ländern zu unserem Deutschland ihr Vertrauen stärken und so von uns denken und sprechen, wie es unser französischer Sportfreund in dem nachfolgenden Brief getan hat:

„Ich werde niemals die leider viel zu kurzen Tage, die ich in der Deutschen Demokratischen Republik verbracht habe, vergessen. Ich habe noch

für den Frieden in Indochina geführt. Immer breitere Schichten der Bevölkerung schließen sich unserer Sache an, und Ihr könnt überzeugt sein, daß, wenn wir die Vereinigung aller Franzosen verwirklicht haben werden, wir einen glänzenden Sieg davontragen werden und die ganze Menschheit vor sehr großen Gefahren bewahren werden.

Ich danke Euch nochmals für den herzlichen Empfang, den Ihr uns bereitet habt, und für alle die Erläuterungen, die Ihr uns gegeben habt. In der Hoffnung, daß die Verbindungen zwischen unseren beiden Ländern immer herzlicher und enger werden, sende ich Euch meine brüderlichen Grüße
Robert Dupont“

Die Sektion Schach zum 1. Mai

Wie schon angekündigt wurde, mußte auch in diesem Jahre um den gestifteten Pokal innerhalb der AGL gekämpft werden. Wie bekannt ist, war im vergangenen Jahr die AGL 6 Sieger. In den zur Zeit laufenden Wettkämpfen ist die AGL 6 wieder mit 11 Punkten eindeutig an der Spitze. Die übrigen AGL liegen weit zurück, so daß sie Mühe haben werden, entscheidend in den Endkampf einzutreten. Das Schachspiel ist ein friedlicher Sport. Um diesen Sport weiterhin in Frieden betreiben zu können, sind wir Schachfreunde uns im klaren, daß wir zur Erhaltung desselben, vereint mit allen friedliebenden Menschen darum kämpfen müssen. Deshalb

demonstrieren wir am 1. Mai besonders für einen Friedensvertrag und Abzug der Besatzungsmächte, gegen einen EVG-Vertrag und 50 Jahre Besatzung.

Mautzka

.....

**Am 8. Mai
begrüßen wir die
Friedensfahrer**

in der Hauptstadt Berlin

.....

Hier könnte man helfen

Im Büro des Kollegen Senoner fand der Zeitungsbeitrag des Kollegen Gramsch über die Bereitstellung eines Thermophors für Kaffee allgemeinen Anklang. Es bedeutet Einsparung von Zeit und Arbeitskraft. Dieser Vorschlag ist bis heute noch nicht realisiert. Wie denkt die Wirtschaftsabteilung darüber?

In dem Zeitalter der bedeutenden Wirtschaft und nach dem Erlaß und der Regierungsverordnung vom 10. Dezember 1953 muß es auch möglich sein, daß wir auch in dem Zimmer der Essenausgabe im Verwaltungsgebäude eine kräftige Brühe kaufen können. Gramsch

Verantwortlich: Hermann Gramsch.
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 635 D
des Presseamtes beim Ministerpräsidenten
der Regierung der DDR. Druck: (140)
Neues Deutschland, Berlin N 54

CONFIDENTIAL

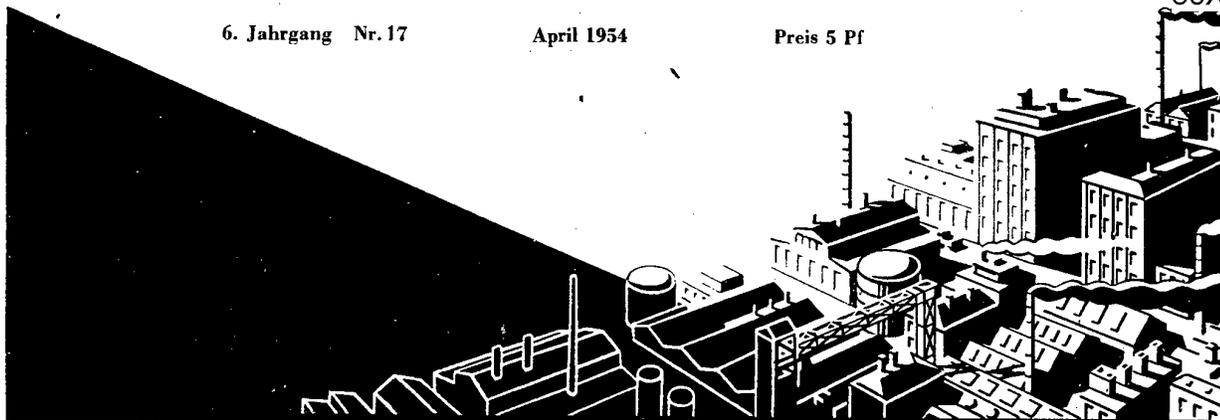
JM SCHEINWERFER

6. Jahrgang Nr. 17

April 1954

Preis 5 Pf

50X1-HUM



Betriebszeitung des VEB Siemens-Plania – Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Aufruf zum 1. Mai 1954

Kolleginnen und Kollegen von Siemens-Plania!

Nur noch wenige Tage trennen uns vom 1. Mai, dem Kampftag der internationalen Arbeiterklasse gegen Faschismus und Krieg, für Frieden und nationale Unabhängigkeit. Jeder klassenbewußte Arbeiter und jeder friedliebende Werktätige beteiligt sich deshalb am 1. Mai an der machtvollen Kampfdemonstration der Berliner Arbeiter aus Ost und West.

Kollegen, zeigt durch die Ausschmückung Eurer Abteilungen und Arbeitsplätze, daß der 1. Mai Euer Feiertag ist. Unterstützt den Kampf des internationalen Proletariats durch die weitere Steigerung der Produktion und durch die Verbreiterung der Wettbewerbsbewegung, insbesondere nach dem Beispiel von Frida Hockauf. Damit stärken wir gemeinsam unsere Arbeiter- und Bauernmacht und schaffen das Vorbild für den Kampf aller friedliebenden Deutschen um ein geeintes und befreites Vaterland.

Gehen wir noch verantwortungsbewußter an unsere Arbeit und zeigen wir durch unsere Entschlossenheit und unseren Kampfeswillen, daß wir uns des großen Vertrauens stets würdig erweisen, das die Elite der internationalen Arbeiterklasse durch ihre Begrüßungsworte auf dem IV. Parteitag der SED zum Ausdruck brachte.

Kühn und tatkräftig zur Verwirklichung des neuen Kurses. Neuer Kurs und 1. Mai – das sind Erfolge beim Aufbau, und Freude und Frohsinn, weil unser Leben immer schöner und besser wird.

Vorwärts mit der unbesiegbaren Volksbewegung gegen Militarismus und Krieg, für Frieden, Einheit, Demokratie und Sozialismus!

Es lebe der 1. Mai, der Kampftag und Feiertag der internationalen Arbeiterklasse!

Das Maikomitee vom VEB Siemens-Plania
Gerhold



**Erfüllt den Volkswirtschaftsplan des Jahres der großen Initiative in Ehren,
senkt die Kosten der Produktion, erhöht die Qualität!
Mehr und bessere Produkte für unser Volk!**

Aus den Mailösungen des ZK des SED

CONFIDENTIAL

Bericht vom IV. Parteitag auf der öffentlichen Mitgliederversammlung der SED-Betriebsparteiorganisation Siemens-Plania

Der IV. Parteitag unserer Partei ist Sache aller Deutschen, denn er zeigt den Weg zur Lösung der deutschen Lebensfragen. So leitete der Genosse Marohn die Berichterstattung vom IV. Parteitag ein.

Die Partei hat in der Periode vom III. zum IV. Parteitag gewaltige Schritte vorwärts gemacht zu einer Partei von leninistischem Typus. Die Arbeiterklasse in der Deutschen Demokratischen Republik ist den richtigen Weg gegangen, den Weg des Friedens. Darum haben wir auch starke Freunde in der ganzen Welt gefunden, und dieses Lager des Friedens wird siegen im Kampf gegen Krieg und Faschismus und für die Verständigung der Völker und die Sicherung des Friedens.

Aus der Arbeit des IV. Parteitages ergeben sich einige Hauptaufgaben. An erster Stelle steht die Erläuterung und Arbeit mit dem Dokument des IV. Parteitages, den Grundsätzen zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation. Die Lebensfragen unseres Volkes können nur gelöst werden im ständigen Kampf gegen die EVG und den westdeutschen Militarismus und Faschismus. Dazu müssen die Arbeiter ganz Deutschlands zusammenkommen. In Gesprächen und im Briefwechsel mit den Arbeitern und Patrioten in Westdeutschland und Westberlin werden wir die Aufgaben gemeinsam erarbeiten, die zur friedlichen Lösung der deutschen Frage führen. In diesem Kampf muß gerade die deutsche Arbeiterklasse ihre verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen und die nationale Front des demokratischen Deutschlands stärken und sie zu der Kraft entwickeln, die in der Lage ist, die Feinde des deutschen Volkes zu schlagen und somit den Weg in Deutschlands friedliche Zukunft zu sichern.

Die zweite Hauptaufgabe ist die Durchführung einer wirtschaftlicheren Verwendung unserer Energie. Besonders die Einsparung von Brikkettkohlen. Hierzu müssen wir uns die Aufgabe stellen, unsere Kesselanlagen auf den Verbrauch von Rohbraunkohle umzustellen. Gleichzeitig erfordert diese Aufgabe die Schaffung von Brennstoffverbrauchsnormen, um den Kohlenverbrauch besser regeln und kontrollieren zu können. Abkommen muß man von einer betriebsegoistischen Einstellung, wie sie sich in der Haltung von großen Beständen ausdrückt. Hierbei auch gleich ein Wort an alle Kolleginnen und Kollegen: Es gilt, nicht nur im Betrieb zu sparen, sondern auch in eurem Haushalt darf kein Brennstoff verschwendet werden; dort muß man genau so beitragen zur Einsparung des wichtigen Rohstoffes Kohle.

Eng damit verbunden, ja ein Teil dieser Aufgabe, ist der sparsame Energieverbrauch im Betrieb und Haushalt.



Die dritte Hauptaufgabe ist die Förderung der Produktion von Massenbedarfsgütern. Die begonnene Initiative müssen wir fortsetzen und dadurch zur Verbesserung unseres Lebens beitragen. Gerade aus diesem Grunde ist die Erzeugung einer guten Qualität besonders wichtig. Wir wollen für unser gutes Geld auch gute Waren kaufen, und deshalb müssen wir nur Waren bester Qualität herstellen. So wichtig wie die gute Qualität ist die Senkung der Selbstkosten, damit die Waren nicht allein gut, sondern auch billig werden.

Zu Anfang des Jahres 1953 haben wir im Betrieb einen Plan der strengsten Sparsamkeit ausgearbeitet. Nicht immer ist nach diesem Plan gearbeitet worden. In der Durchführung einer strengen Sparsamkeit liegt eine Quelle zur Vorbereitung einer weiteren entsprechenden Preissenkung. Die strenge Sparsamkeit hilft auch die Arbeits-

lichkeit durch die Herstellung von Futterkippdämpfern in unserem Werk II und vor allem aber durch die Erfüllung unseres Patenschaftsvertrages mit der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Diese Verpflichtungen aus dem Patenschaftsvertrag müssen wir sehr ernst und genau nehmen, denn die Hilfe für unsere werktätigen Bauern macht sich durch die Verbesserung unserer Ernährungsbasis bemerkbar und festigt unseren Staat der Arbeiter und Bauern.

Die Erziehung der Parteimitglieder im Sinne unseres Statuts wird unsere Partei stärken und die führende Rolle der Partei verwirklichen helfen. Jeder Genosse muß den Werktätigen ein Vorbild werden, das verstehen wir unter führender Rolle der Partei.

Genosse Marohn bezeichnete es als eine Schwäche in der Arbeit der Betriebsparteiorganisation, daß die Genossen des Sekretariats und der zentralen Parteileitung noch zu wenig Verbindung zu den Grundorganisationen und den Abteilungen im Betrieb haben.

Mit folgenden Worten schloß Genosse Marohn seinen Bericht:

„Wer sich uns, der Partei der Arbeiterklasse, anschließt, wer an unserer Seite kämpft, der hat auf seiner Seite den Sieg!“

In der Diskussion haben elf Genossen und Kollegen gesprochen.

Der Kollege Kroll machte einige gute Anregungen für die Verbesserung der Arbeit der Partei und aller Organisationen im Betrieb. Zur Lösung der deutschen Frage ist der Weg der Partei richtig, und es kommt jetzt darauf an, mit allen Kollegen im Betrieb darüber zu diskutieren, damit sie die Aufgaben kennen und am Kampf teilnehmen. So werden wir auch den 1. Mai vorbereiten, der ein Kampftag für Frieden und Verständigung sein wird. Zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, so meinte er weiter, gilt es, alle Kollegen zu gewinnen und die Produktionsberatungen so zu verbessern, daß höhere Ergebnisse für die Produktion erzielt werden.

Im Schlußwort kritisierte Genosse Marohn, daß zu wenig Arbeiter gesprochen haben.

Unsere Erfolge werden wir dann steigern, wenn es uns gelingt, eine feste Zusammenarbeit von Partei-, Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionären im Betrieb zu schaffen. Wir werden die Beschlüsse und Weisungen des IV. Parteitages in unserem Betrieb so anwenden, daß es uns gelingt, noch größere Erfolge in unserem Betrieb zu erreichen. Genosse Marohn schloß mit den Worten Stalins:

„Es lebe der Friede zwischen den Völkern!“

Nieder mit den Kriegsbrandstiftern!“

Planerfüllung im Monat April

Stand am 20. April 1954

Soll: 62,5 Prozent

Öfen	28,4 Prozent
Bürsten	66,8 "
Stifte	69,8 "
Elektroden	56,3 "
Silit	60,8 "
Sonstige Produktion	13,4 "
Insgesamt	55,0 "

produktivität steigern, die wichtigste Voraussetzung zur Steigerung der Arbeitsergebnisse in Menge und Qualität. Die im Betrieb begonnene Frida-Hockauf-Bewegung der persönlichen Verpflichtung zur Mehrproduktion des einzelnen Kollegen an seinem Arbeitsplatz ist die bedeutsamste Maßnahme zur Vorbereitung einer Preissenkung. Darum muß die Wettbewerbsbewegung einen alle Abteilungen umfassenden Rahmen annehmen. Das muß der Inhalt unserer Produktionsberatungen sein. Eine weitere Aufgabe ist die Stärkung des Bündnisses mit den werktätigen Bauern, der festen Grundlage unserer Arbeiter- und Bauernmacht. Hierzu haben wir die Mög-

Die Arbeiter Wiens ^{CONFIDENTIAL} kämpfen wie wir gegen EVG und Faschismus

Wir erhielten aus Wien einen Brief. Aus diesem Brief veröffentlichen wir auszugsweise den Teil, der von allgemeinem Interesse ist.

„Ich glaube, Euer IV. Parteitag ist nun auch schon zu Ende. Unser Genosse Kopenig war ja anwesend, ich habe eine Reportage im Radio darüber gehört.

Nun einiges von unserer Arbeit und den Ereignissen hier in Österreich. Vor einigen Tagen fand in Wien ein Protestmarsch der Kulturschaffenden Österreichs statt. Ein erstmaliges Ereignis in Österreich. Künstler, Ärzte, Wissenschaftler und andere, sie zogen für ihre Forderungen, bessere Bezahlung, Altersrente und für eine größere Sorge der Regierung um die österreichische Kultur, auf die Straße.

Am Dienstag, dem 13. April, findet ein Fackelzug anlässlich der Befreiung Österreichs durch die Sowjetarmee statt. In Anbetracht der jetzt gesteigerten Hetze der Regierung und Konsorten gegen die Sowjetunion steht dem Fackelzug große Bedeutung zu. Der Bürgermeister von Wien hat die sonst übliche Beflaggung zum Befreiungstag verboten. Aber wenn

der Faschist Kesselring sich in Österreich herumtreibt (er war in Salzburg und in der Steiermark) und wieder Soldatenbünde aufstellt, findet sich kein Hund, der das verbietet. Dazu haben wir einen „sozialistischen“ Innenminister.

Aus dem Betrieb. (Siemens-Schuckert/Wien)

Vor einiger Zeit hatten wir Wahlen der Betriebsparteileitung (KPÖ). Auch bei uns ging es auf dieser Vollversammlung sehr heiß zu. Es gab eine ungewöhnlich große Zahl von Diskussionsbeiträgen und harte Kritiken an den einzelnen Funktionären sowie an der geleisteten Arbeit. Es ist ein Beweis dafür, daß das politische Verantwortungsbewußtsein unserer Genossen steigt.

Der Frauentag war auch bei uns recht gut. Er hat bei allen Kolleginnen Anklang gefunden.

Ich selber arbeite ja mit den Kindern (Junge Garde [bei Euch Junge Pionier]). Da gibt es viel zu tun. Vorigen Sonntag Ausflug, diesen Sonntag Völkerballturnier, nächsten Sonntag Film und dann das Osterlager. Alles muß gut vorbereitet sein.“

Persönliche Maschinenpflege und ihre Bedeutung

Geht man durch unser Werk, so kann man feststellen, daß viele Kollegen ihre Maschinen und Werkzeuge noch nicht wie ihr persönliches Eigentum behandeln, sondern sehr oft ihren Arbeitsplatz verschmutzt verlassen. Ich glaube, daß es daran liegt, daß unsere Kolleginnen und Kollegen nicht wissen, daß man den Arbeitsplatz und unsere Maschinen ebenso pfleglich behandeln muß, wie man es zu Hause mit seiner Wohnung und mit seinen Möbeln tut.

Da sich der heutige Maschinenpark in unserem Werk noch zum Teil in einem verbesserungsbedürftigen Zustand befindet, muß besonderer Wert auf die Pflege unserer Maschinen gelegt werden.

Weshalb ist gerade die Pflege der Maschinen und Werkzeuge so wichtig?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir alle erst mal erkennen, daß es nicht nur notwendig ist, das Volkseigentum zu mehren, sondern auch zu erhalten. Maschinen und Werkzeuge gehören zu den Produktionsinstrumenten oder mechanischen Arbeitsmitteln.

Wer jedoch mit offenen Augen durch unseren Betrieb geht und täglich die unzähligen Reparaturen erlebt, die zum größten Teil auf mangelnde Maschinenpflege und unsachgemäße Behandlung zurückzuführen sind, müßte unwillkürlich zu der Überzeugung kommen, daß die Maschinenpflege ein ganz wesentlicher Faktor bei der Erfüllung unseres Volkswirtschaftsplanes ist. Tausende von Mark könnten allein in unserem Werk eingespart werden, wenn jede Maschine, jedes Aggregat und jeder Kran in persönliche Pflege genommen werden.

Was verstehen wir unter persönlicher Maschinenpflege?

Unser Bestreben, mehr Produkte von höherer Qualität zu erzeugen, setzt natürlich das störungsfreie Funktionieren der Maschinen voraus. Die erste Voraussetzung ist, daß sich die Kollegen im erhöhten Maße ihrer Verantwortung für pflegliche Behandlung und die Erhaltung der Maschinen bewußt werden. Es ist notwendig, unter Berücksichtigung der unterschiedlichen wissensmäßigen Voraussetzung unserer Kolleginnen und Kollegen die Wirkungsweise

ihrer Maschinen im einzelnen zu erklären, sie auf besonders gefährdete Stellen aufmerksam zu machen und ihnen Anleitung über die Pflege und Behebung kleinerer Schäden zu geben. Die persönliche Maschinenpflege ist also eine Pflege von besonderer Art. Sie schließt nicht nur eine höhere Verantwortlichkeit gegenüber unseren Produktionsinstrumenten ein, sondern auch deren völlige Beherrschung und Weiterentwicklung. Die Übernahme ganzer Anlagen in persönliche Pflege durch ein Kollektiv von Kolleginnen und Kollegen gibt uns die Möglichkeit, die Zahl der Betriebsstörungen durch Ausfall der Maschinen zu senken.

Welchen Vorteil bringt die persönliche Pflege der Maschinen unserem Werk?

1. Die persönliche Pflege der Maschinen steigert die Arbeitsproduktivität, verbessert die Qualität unserer Erzeugnisse, senkt die Selbstkosten und verlängert die Lebensdauer der Maschinen.

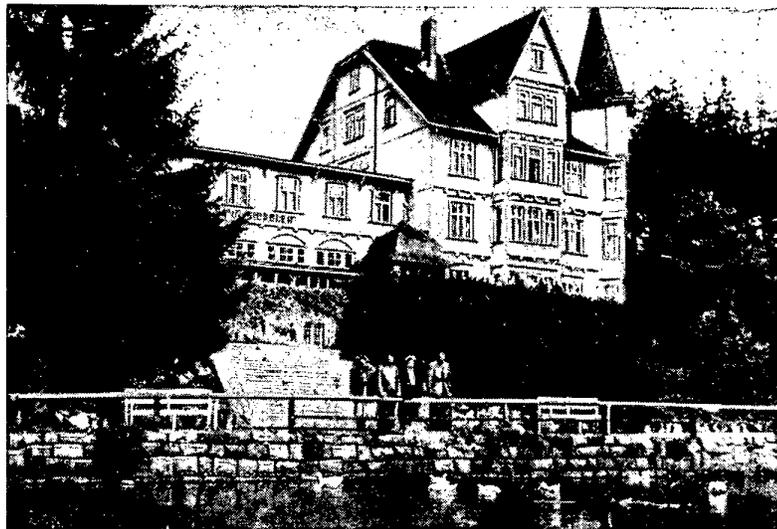
2. Der Kollege befaßt sich intensiver mit seiner Maschine und stellt Mängel fest, deren Beseitigung die Leistung der Maschine steigert.

3. Durch die Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz wird die Unfallgefahr erheblich herabgesetzt.

All denen, die glauben, persönliche Pflege der volkseigenen Maschinen und Werkzeuge ließe sich nur in anderen Industriezweigen vornehmen, sei gesagt, daß alle unsere volkseigenen Maschinen und Werkzeuge dieser Pflege bedürfen. Es kommt nur darauf an, sie immer den jeweiligen Verhältnissen entsprechend vorzunehmen.

„Ein Riese kann die Maschine sein, doch denken kannst nur du allein! Sie tut ihr Werk, wie sich's gebührt, wenn Vorsicht und Verstand sie führt.“
Wenn sich jeder diesen Spruch zu Herzen nimmt, dürfte wohl kaum mehr eine Maschine durch leichtsinniges Verhalten ausfallen.

Siehe, Hauptmechanik



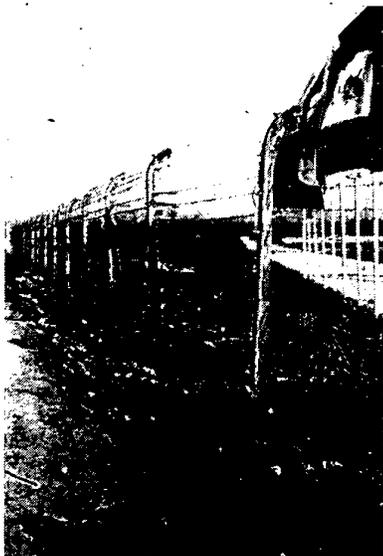
Das herrliche Hermann-Gieseler-Heim erwartet euch als Gäste

CONFIDENTIALUnsere Delegation auf dem Internationalen Befreiungstag 1954

Alle Kraft für Völkerverständigung und Frieden!

Das haben wir nicht gewußt, so hört man es von Menschen, die den „Ahnungslosen“ spielen wollen, wenn es darum geht, die brutalen und sadistischen Vorgänge zu schildern, die die entmenschten SS-Schergen in den Konzentrationslagern innerhalb und außerhalb Deutschlands vollbracht haben.

In dem Gedicht „Die Kinderschuhe von Lublin“ beschreibt der Dichter J. R. Becher das Verbrechen an zehn-



Mit Starkstrom geladener Lagerzaun

tausenden Kindern im Vernichtungslager Lublin. Unter dem Gesang religiöser Lieder führten alte herzlose vertierte Nazitanten die Kinder in die Gaskammern, wo sie vergast und dann verbrannt wurden. Zwanzigtausend Kinderschuhe und Tausende von Kinderkleidern häuften sich hinter den Baracken.

Das haben wir nicht gewußt, sagten im Jahre 1945 noch Bewohner in der Umgebung von Oranienburg, wenn man ihnen von all den faschistischen Verbrechen der Nazis und von der

Ermordung der sechzehntausend (16 000) sowjetischen Kriegsgefangenen im Jahre 1943 in Sachsenhausen bei Oranienburg berichtet. Sechzehntausend sowjetische Kriegsgefangene wurden von den Nazimordbanditen in einem Monat erschossen, erschlagen und verbrannt. Das war in Sachsenhausen, 30 km vor den Toren Berlins.

Von diesen Verbrechen will man nichts gewußt haben? Weil die Öffentlichkeit in und außerhalb Deutschlands davon erfahren hatte, deshalb sahen sich die Goebbels und Konsorten, die Mörderführer, gezwungen, Dementis in der deutschen Nazi-presse zu schreiben und alles als Greuelmärchen hinzustellen. Es soll niemand aufstehen und sagen, er hat es nicht gewußt. Und heute schon gar nicht, denn seit 1945 gibt es tausendfache dokumentarische Beweise für die sadistischen Mordtaten der Faschisten.

Am internationalen Kampftag der Widerstandskämpfer gegen den Faschismus waren fünfzigtausend Widerstandskämpfer und Patrioten aus ganz Europa im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar versammelt. Auf dem Appellplatz des ehemaligen KZ-Lagers legten die fünfzigtausend Friedenskämpfer den Schwur im Namen der europäischen Völker ab.

Niemals wieder ein SS-Europa!

Als wir den Weg vom Ehrenhain am Ettersberg, wo die 1945 vorgefundene Gebeine der ermordeten Widerstandskämpfer zur letzten Ruhe gebettet sind, zum Lager Buchenwald gingen, kamen uns die traurigen Erinnerungen an die Leiden zehntausender Menschen, die in der Zeit des faschistischen Regimes täglich diese Straße entlang zogen zu den berüchtigten Steinbrüchen.

In den Steinbrüchen am Ettersberg und an anderen Stellen spielten sich unmenschliche Leiden der KZ-Häftlinge ab. Diese Steinbrüche waren nicht allein der Schauplatz unsagbarer Schikanen und sadistischen Terrors durch die SS-Banditen, son-

dern hier wurden tausende aufrechter, ehrlicher Menschen von den SS-Mördern erschossen.

Die Landstraße von Weimar über den Ettersberg zum Lager war für sechsundfünfzigtausend (56 000) Menschen der letzte Weg. Sechsendfünfzigtausend Menschen haben hier in Buchenwald durch die SS-Mörder ihr Leben gelassen.

Der um das Lager sich ziehende und unter Starkstrom gesetzte Stachel-



Wir ehren die ermordeten Helden

drahtzaun, unterbrochen von dem Haupttor mit seinem schmiedeeisernen Tor — das die zynische Inschrift trägt „Jedem das Seine“ — und flankiert von den Wachtürmen, mit Maschinengewehren bestückt, machte es unmöglich, aus dem Lager zu entkommen. Kilometerweit waren SS-Posten mit Hunden unterwegs, um hermetisch die Umgebung des Lagers abzuschließen.

Das Krematorium — an dessen Eingang unser unvergeßlicher Ernst Thälmann im August 1944 ermordet wurde —, die Verbrennungs- und Ver-

Der Schwur von Buchenwald!

Wir, die wir vereinigt sind in Buchenwald, dem Symbol aller Stätten des Leidens, versammelt vor der heiligen Schale, in der die Erde der Ausrottungslager sich vermischt mit der blutgetränkten Erde der Märtyrerstädte und -dörfer aller Länder Europas,

Wir schwören, das Gedenken an die Opfer der Nazibarbarei lebendig zu erhalten!

Wir schwören, dafür zu kämpfen, daß die Todeslager nie wiederkehren und daß die Anwendung aller anderen Massenausrottungsmittel verhindert wird!

Wir schwören, daß wir uns allem widersetzen werden, was den Henkern, ihren Führern und ihren Herren die Waffen zurückgibt, um die Völker anzugreifen und zu unterjochen!

Wir schwören, getreu der im Leid und im Widerstand gegen den Faschismus geborenen Einigkeit, uns dem hohen Ziel der Verständigung der Völker zu weihen, um ihre Sicherheit, ihre Unabhängigkeit, den Frieden und die Freiheit zu erringen!

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

gasungsanlage zeugen davon, was vertierte SS-Mörder ersonnen haben, um Menschen zu foltern, zu quälen und zu ermorden.

Fünzigtausend Widerstandskämpfer und Patrioten aus ganz Europa waren am internationalen Befreiungstag 1954, am 11. April, in Buchenwald, unter ihnen waren die wenigen Überlebenden aus dem KZ Buchenwald und die Hinterbliebenen der ermordeten Kämpfer. Das Leid, das die Überlebenden des KZ Buchenwald ertragen haben, hat sie nur noch fester in ihrem Entschluß gemacht, und darum:

„Wir schwören, dafür zu kämpfen, daß die Todeslager nie wiederkehren. Wir schwören, getreu der im Leid und im Widerstand gegen den Faschismus geborenen Einigkeit, uns dem hohen Ziel der Verständigung der Völker zu weihen, um ihre Sicherheit, ihre Unabhängigkeit, den Frieden und die Freiheit zu erringen!“

Die Betriebsdelegation
Siemens-Plania

Gramsch, Wittig, Gröning, Pieper.

Niemals wieder ein SS-Europa!

Am internationalen Befreiungstag 1954 im ehemaligen Lager Buchenwald nahmen auch die Überlebenden aus dem faschistischen Konzentrationslager teil. Überall, wo diese Menschen von ihren Erlebnissen einem anderen Kameraden erzählten, sammelten sich sofort zehn, zwanzig und Hunderte von Zuhörern um sie, und im weiten Raum des ehemaligen Lagers gab es so eine Vielzahl von Versammlungen, in denen die alten Buchenwalder von ihren Erlebnissen berichten. Was sie berichteten ist erschütternd, aber auch eine Mahnung zugleich. Im weiteren will ich versuchen, einige dieser Berichte aus dem Munde von schwergeprüften Menschen, die durch die Hölle des faschistischen Buchenwaldlagers gegangen sind, wiederzugeben. Diese Berichterstattung soll dazu dienen, unsere Jugend durch diese Tatsachen zu warnen, den Lügen der Faschisten im Aden-



An der Mordstelle wurde eine Gedenktafel für Ernst Thälmann angebracht

auer-Staat Glauben zu schenken. Diese Zeilen sollen aber auch dazu dienen, unsere Jugend und alle Werktätigen für den Kampf gegen die Gefahr des Militarismus und Faschismus in Westdeutschland zu gewinnen, um ein zweites SS-Europa zu verhindern. Ein Kamerad, der einige Jahre im KZ-Lager Buchenwald zubringen mußte, erzählt.

„Wir sind heute so herrlich von Weimar mit den Omnibussen heraufgefahren und haben die herrliche Gegend um Weimar mit ihren Naturschönheiten bewundert. Aber auf dieser Straße kann jeder Stein eine Geschichte des Leidens von hunderten Menschen erzählen. Ich will euch mal erzählen, wie wir Häftlinge hier heraufgekommen sind. Auch wir wurden auf dem Bahnhof Weimar zum Aussteigen aufgefordert, nur bei uns waren es Viehwagen, in denen wir hertransportiert wurden.

Unter schwerer SS-Bewachung ging es langsamen Schrittes durch Weimar. Alle Weimarer sollten glauben, hier werden einige „unverbesserliche“ Gegner des Naziregimes eingesperrt und sehr gut behandelt, wie man es Gefangenen gegenüber eben nur erwarten kann.

Als wir aber Weimar verlassen hatten und in den Wald kamen, begegneten wir den ersten SS-Posten, die um das Lager herum aufgestellt waren und das Lager hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen. Niemand konnte sich dem Lager nähern, ohne durch die Kontrolle der SS-Schergen gekommen zu sein. Aber ebenso war es unmöglich, aus dem Lager herauszukommen, ohne den SS-Posten begegnet zu sein.

Hier an dieser Stelle begann der eigentliche Leidensweg. Wir waren so weit von der Stadt entfernt, daß niemand mehr sehen und hören konnte, was sich nun zutrug.

Mit Peitschen, Knüppeln und Bajonetten trieb man uns im Dauerlauf an. Wehe dem, es stolperte einer, sofort stürzten sich die SS-Banden auf ihn und schlugen auf ihn ein. Wer stehenblieb, wurde zusammengeschlagen. Viele kamen schon im Lager als Krüppel an.

Mit einem sadistischen Zynismus eröffneten sie uns den wahren Inhalt der Hölle von Buchenwald. Diese Tiere von SS-Schergen konnten nur schlagen, stechen und morden.

Wer ist schon einmal sieben bis acht Kilometer bergan im Dauerlauf gelaufen? Wißt ihr, was es heißt, von solchen SS-Tieren dabei mißhandelt zu werden?

Ihren Spaß fanden diese SS-Banden daran, uns mit den Peitschen um die Beine zu schlagen, damit wir stolpern sollten, um dann Gelegenheit zu haben, auf uns einzuschlagen. Dantes Hölle ist eine Märchenwiese gegen die Hölle von Buchenwald.

Als wir dann endlich am Lageringang ankamen, waren viele so erschöpft, daß sie zusammenbrachen. Das war das Signal für die neuen SS-Posten, um sich auf uns zu stürzen.

So war unser Weg nach Buchenwald. (Fortsetzung folgt)



Blick auf das ehemalige Barackengelände. Im Hintergrund links das Krematorium



In größeren Gruppen berichten ehemalige KZ-Häftlinge von ihren Erlebnissen im Lager

CONFIDENTIAL

CONFIDENTIAL

I. Bericht von der Erfüllung des Jugendförderungsplanes

Liebe Freunde!

Sicher wird euch interessieren, wie die von uns allen gefaßten Beschlüsse zum Jugendförderungsplan verwirklicht werden.

Greifen wir aus diesem Plan die schon fälligen Termine heraus. Es wurde gefordert, daß bis zum 15. März 1954 die Raumverhältnisse bei den technischen Zeichnerinnen der Lehrwerkstatt verbessert werden. Dieser Beschluß wurde erfüllt, und wir können sagen, daß nun die Arbeit mehr Freude macht, als das vorher der Fall war.

Im Jugendförderungsplan ist die Forderung enthalten, den unzulänglichen Zustand der Beschäftigung unserer Lehrlinge mit Kaffee-, Milch- und Essenholen zu beseitigen. Dadurch, daß unsere Lehrlinge diese Arbeiten nicht mehr ausführen brauchen, sondern daß dies von anderen Arbeitskräften ausgeführt wird, haben unsere Lehrlinge viel mehr Zeit für ihre eigentliche Ausbildung. Wir wollen der Erwartung Ausdruck geben, daß sich unsere Lehrlinge befließigen werden und größtmögliche Anstrengungen machen, um ihr Ausbildungsziel zu erreichen.

Unsere weiblichen Lehrlinge hatten die Forderung nach einem eigenen Baderaum erhoben und sie wurde auch in den Plan aufgenommen. Als Termin wurde der 15. April festgesetzt. Hier gibt es einige Schwierigkeiten. Der Kollege Jahn von der Hausverwaltung erklärt hierzu folgendes: „Es fehlen noch die benötigten Kleiderschränke, die gebraucht werden für den neuen Männerbaderaum. Dann soll der jetzige Frauenbaderaum vergrößert werden und daraus soll sich die Möglichkeit er-

geben, einen eigenen Baderaum für unsere weiblichen Lehrlinge zu schaffen.“

Soweit wäre ja noch zu verstehen, daß der Termin nicht eingehalten werden konnte, aber nicht verstehen können wir, daß man den neuen Termin nicht sagen kann. In denke, dazu wäre man unseren Jugendlichen eine konkrete Antwort schuldig.

Zu unseren kulturellen Verpflichtungen haben wir zu berichten, daß der Gesellschaftstanzkessel mit seiner Arbeit begonnen hat, aber noch Teilnehmer gerne aufnimmt. Seine Arbeit noch nicht begonnen hat der Fotozirkel und zwar deshalb, weil sich bisher erst drei Teilnehmer gemeldet haben. Sehr gut wäre es, wenn die Kulturhausleitung einen Raum frei machen würde, um ihn als Fotolabor einrichten zu können.



Vorwärts zum II. Deutschlandtreffen der deutschen Jugend für Frieden, Einheit und Freiheit, in Berlin!

Kolleginnen und Kollegen!

Gebt für die Sammlung zur Vorbereitung des II. Deutschlandtreffens!

Trotzdem werden wir mit der Arbeit des Zirkels beginnen und neue Teilnehmer haben die Möglichkeit, sich jederzeit daran zu beteiligen.

Das waren die ersten Mitteilungen über die Verwirklichung des Jugendförderungsplanes. Wir werden in jeder Nummer des „Scheinwerfers“ über die Erfüllung der Verpflichtungen des Jugendförderungsplanes berichten.

Freundschaft!
Klaus Meinert

Freiwilliger Einsatz am Hölzernen See

Vielen unserer Freunde wird bekannt sein, daß zwischen der FDJ-Gruppe unseres Werkes und der der Franz-Mehring-Schule ein Vertrag besteht, in dem verankert ist, das Pionier-Lager „Enver Hodja“ so herrichten zu helfen, daß die Kinder dort frohe und erholungspendende Ferientage verbringen können.

Doch wer hielt sich bisher an diese Verpflichtung?

Zum Sonntag, dem 11. d. M., rief die BGL alle Kollegen auf, sich an diesem Einsatz zu beteiligen.

Einige Aktive fanden sich im Lager auch ein und packten tüchtig mit an; aber die FDJ wurde vermißt.

Dagegen begegneten wir am Hölzernen See vielen Freunden aus der Franz-Mehring- und der Kant-Schule, die bereits seit Sonnabend zum Einsatz dort waren.

Ihr Arbeiten konnte man „Fröhliches Jugendleben“ nennen, denn ein Lied löste das andere beim fleißigen Steineklappen ab.

Doch auch unseren jungen Kollegen machte das Pflanzen kleiner Birken mächtige Freude.

Nach der Arbeit konnte man sich an der wunderschönen Umgebung des Hölzernen Sees noch sehr erfreuen. Mit Musik und einem Ballspiel endete der Auftag, der für die Kollegen, die es wirklich ernst mit ihrer Aufgabe nahmen, als gelungen bezeichnet werden kann.

Freunde, denkt also an eure Verpflichtung und nehmt regelmäßig an den Einsätzen im Pionierlager teil. Eure Mühe wird durch das frühe Kinderlachen im Sommer belohnt!

Anneliese Zeppel

Versammlung der FDJ-Gruppe Verwaltung

Unsere letzte Gruppenversammlung der Gruppe Verwaltung fand am Montag, dem 12. April, statt. Auf dieser Versammlung wurde unsere neue Leitung gewählt. Diese setzt sich aus den Jugendfreunden Knobloch, Berge, Wilczek, Sparsam und Menzel zusammen. Diese Freunde verpflichteten sich, eine gute Gruppenarbeit zu leisten, damit auch in unserem Betrieb ein frohes Jugendleben entwickelt wird. Unser Hauptaugenmerk sind die vorbereitenden Arbeiten für das II. Deutschlandtreffen zu Pfingsten 1954 in Berlin. Aus diesem Anlaß gingen einige Freunde eine Selbstverpflichtung ein. So verpflichteten sich z. B. 13 Freunde, eine Geldsammlung durchzuführen, mit dem Ziel, insgesamt 520 DM zu sammeln. Außerdem erwerben vier Freunde das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Gold, ein Freund in Silber und vier Freunde in Bronze. Jeder erwirbt das Massensportabzeichen, um sich eine Grundlage für das Sportleistungsabzeichen zu schaffen. Um zu noch größeren Er-

folgen zu kommen, fordert unsere Gruppe Verwaltung die anderen Gruppen zu einem Wettbewerb heraus. Dazu wurde von uns eine Kommission gegründet. Diese wurde verpflichtet, ein Kampfprogramm aufzustellen, das unter anderem folgende Vorschläge enthält:

1. Der Aufbau der Gruppen und ihre Festigung. Dazu gehört alle 14 Tage ein Gruppenabend. 2. Die Vorbereitung zum Deutschlandtreffen. Alle Gruppen müssen geschlossen auftreten. 3. Werbung von Freunden und eine 100prozentige Kassierung. 4. Zu unserer Qualifizierung gehört außerdem, daß alle Freunde am FDJ-Schuljahr teilnehmen und jedes Mitglied die „Junge Welt“ abonniert. Zu einem frohen Jugendleben gehören Wochenendfahrten und Kulturveranstaltungen mit Tanz, die auch mit eingeplant sind.

Entfaltet ein frohes Jugendleben!

In diesem Sinne

„Freundschaft!“

Rita Wilczek

CONFIDENTIAL

Wir brauchen reale Verpflichtungen

Als ich im „Scheinwerfer“ Nummer 15 den Artikel des Jugendfreundes Paul Kothe „Mein Beitrag zum II. Deutschlandtreffen“ las, war ich erfreut darüber. Die Selbstverpflichtung des Freundes Rothe beschämte mich sogar etwas.

Doch Verpflichtungen sind sehr schön, aber sie müssen real sein. Er verpflichtete sich, alle jungen Kollegen der Abteilungen 410 und 411 in gemeinsamen Aussprachen von dem Kampf des deutschen Volkes um seine Einheit zu überzeugen. Weiter verpflichtete er sich, in der Abteilung 411 eine Jugendbrigade bis zum II. Deutschlandtreffen zu bilden und fünf Aufbauschichten zu leisten, das Abzeichen „Für gutes Wissen“ in Silber zu erwerben. Beim Freund Kothe sieht es aber nicht ernst mit seiner Verpflichtung aus.

Am 12. April wollte Freund Kothe eine Aussprache mit den Freunden und Kollegen der Abteilung 411

durchführen. Das Ziel der Versammlung sollte die Gründung einer Jugendbrigade sein.

Am 14. April baten uns einige Freunde aus der Abteilung 411, zu ihnen in den Frühstücksraum zu kommen. Wir führten dort eine Aussprache mit folgendem Ergebnis durch. Keiner der Kollegen wusste etwas von dem Vorhaben des Kollegen Kothe, der inzwischen krank geworden ist. Die anwesenden Kollegen lehnten es sogar ab, mit dem Kollegen Kothe zusammenzuarbeiten. Die Kollegen äußerten die Meinung, daß man sich nicht wegen solcher Kleinigkeit krank schreiben läßt, wie es Kollege Kothe macht. Die Kollegen sind vom Jugendfreund Kothe sehr enttäuscht. Deshalb schlugen wir eine Aussprache mit dem Jugendfreund Kothe und den Kollegen vor, um die Sachlage in dieser Angelegenheit zu klären.

Anneliese Rohner

Was Kollege Heimann zur Trunkenheit sagt

Der Leiter unseres Betriebsschutzes, der Kollege Quies, erhielt einen Brief vom Kollegen Wolfgang Heimann, in dem er sich entschuldigt wegen seiner Trunkenheit im Werk. Die Redaktion hat diesen Brief zu einer Stellungnahme dem Sicherheitsinspektor, Kollegen Berger, übergeben.

Zuerst veröffentlichen wir den Brief.

Berlin, den 12. 4. 1954

An die Abt. Betriebsschutz!
Betreff: Trunkenheit während der Arbeitszeit.

Sehr geehrter (das kann man sich schon sparen*) Herr Quies!

Ich bin seit dem 23. Juni vorigen Jahres bei Siemens-Plania als Transportarbeiter, Abt. 541, beschäftigt. Am 31. 1. 1954 kam ich auf Anordnung des Herrn Nitschke (Meistervertreter) in die Verladehalle als Verladearbeiter, ebenfalls Abt. 541.

Am Sonnabend, dem 10. April, hatte der Kollege Hanne Geburtstag, und Kollege Walter Redlich ging in Urlaub. Beide kauften je einen Kasten Bier, beteiligt waren sieben Mann (60 Flaschen, pro Kopf etwa acht Flaschen*), Hanne, Ewald, Karl, Rohstoffabnehmer in der Verladehalle, Willi Loose, Walter Redlich, Rudi Anschütz und ich, alle Abt. 541 (Verladearbeiter). Und ich möchte noch betonen, daß der größte Teil des Bieres nach 2 Uhr genossen wurde. (Also nach der Arbeitszeit!) Ich gebe selber zu, daß ich den meisten Alkohol genossen habe, etwa 12 Flaschen (gleich vier Liter*). Um 1/3 Uhr ging ich runter zum Baderaum. Bedingt durch den hohen Temperaturunterschied, überfiel mich die bekannte Müdigkeit (!*), und ich legte mich auf den Fußboden und schlief ein. Um 3 Uhr wurde ich von einem Betriebsangehörigen in einem weniger schönen Zustand aufgefunden (es lag nämlich vor und hinter ihm noch ein Häufchen*), der mir dann gleich den

Werkausweis abnahm. Ich gebe zu, daß ich leichtsinnig und verantwortungslos gehandelt habe und noch dazu die Gefahr eines Unfalls heraufbeschworen habe, obwohl ich wußte, daß ich nicht viel vertragen kann. (!*)

Ich bitte Sie daher, in Anbetracht meiner Jugend, mir dieses eine Mal noch zu verzeihen und von einer Entlassung Abstand zu nehmen.

Ich würde es bestimmt nie wieder tun Hochachtungsvoll,

Wolfgang Heimann

Die mit einem * bezeichneten Bemerkungen sind von der Redaktion.

Stellungnahme der Sicherheitsinspektion:

Ich sehe den Vorfall des Kollegen Heimann aus zwei Perspektiven:

1. Dem Kollegen Heimann ist ein grober Verstoß gegen die Arbeitsschutzbestimmung nachgewiesen worden, und somit ist gegen ihn eine Strafe nach den gesetzlichen Bestimmungen auszusprechen.

2. Es liegt ein Verschulden der Gesellschaft vor, vertreten durch den Werkleiter, Abteilungsleiter und Meister innerhalb unseres Werkes, die es nicht verstanden haben, den Kollegen so zu schulen, zu belehren und zu beaufsichtigen, daß derartige Verstöße gegen die bestehenden Gesetze nicht vorkommen können.

Da die Arbeitsschutzbestimmungen nur Mindestforderungen darstellen und jederzeit durch den Betrieb ergänzt werden können, schlage ich vor, da derartige Zwischenfälle durch Alkohol sich mehren, mit allen Gewerkschaftsfunktionären des Betriebes eine breite Diskussion zu entfachen, um die Verwerflichkeit des Alkoholgenusses während der Arbeitszeit herauszustellen und, wenn nötig, den Ausschank von Bier im Werk zu verbieten.

Sicherheitsinspektor
Berger

Unsere

Arbeitsschutzbibliothek

Den Arbeitsschutz zu sichern und zu steigern, um dadurch Unfälle zu vermeiden und unser kostbares Gut, die Gesundheit, zu schützen, muß unser aller Bestreben sein. Hierbei ist uns die der Betriebsbücherei angeschlossene Arbeitsschutzbibliothek ein unentbehrlicher Helfer! Angefangen vom „Handbuch über den Arbeitsschutz“, das eingehend alle Fragen des Arbeitsschutzes in allgemein verständlicher Form behandelt, bis zu den zahlreichen greifbaren Arbeitsschutzbestimmungen für die einzelnen Berufsgruppen (z. B. über Metallbearbeitung, Holzbearbeitung, Kollergänge, Dampfkessel, elektrische Anlagen usw.) und den Gesetzen und Verordnungen auf dem Gebiete des Arbeitsrechts sind uns hier die Mittel gegeben, dem Unfallteufel den Kampf anzusagen. Alle in den einzelnen Abteilungen für den Arbeitsschutz verantwortlichen Kollegen sind verpflichtet, sich im Interesse ihrer Kollegen mit den einschlägigen Arbeitsschutzbestimmungen vertraut zu machen. Dann wird es uns auch gelingen, der Gefährdung von Gesundheit und Leben durch Unfälle Einhalt zu gebieten und ein Höchstmaß an Sicherheit an unserem Arbeitsplatz zu erzielen. Ich hoffe, daß dieser Appell an die für den Arbeitsschutz verantwortlichen Kollegen nicht ungehört verhallt und daß diese von der Einrichtung der Arbeitsschutzbibliothek recht regen Gebrauch machen. In Kürze wird ein vollständiges Verzeichnis aller in der Bibliothek vorhandenen Arbeitsschutzbestimmungen erscheinen; ich bitte aber alle verantwortlichen Kollegen, schon jetzt der Betriebsbücherei einen Besuch abzustatten, um sich mit den für ihren Arbeitsbereich gültigen Arbeitsschutzbestimmungen vertraut zu machen. Hans Koch

Festgeklemmt zwischen Himmel und Erde

Bitte zum Fünften, bitte zum Vierten, bitte zum Zweiten, so geht es laufend bei uns im Fahrstuhl des Verwaltungsgebäudes. Ein ewiges Auf- und Abwärts. Da fuhren wir aufwärts und plötzlich zwischen zwei Etagen bleibt der Kasten stehen. Aussteigen war nicht möglich, da wir genauso standen, das man an eine Tür nicht mehr herankam. Für solche Zwecke ist die Alarmglocke vorgesehen und dann kommen die Elektromonteuere, um den Schaden zu beheben. Auch wir sahen uns gezwungen, die Alarmglocke zu betätigen.

Also warten wir einen Augenblick, gleich werden wir aus dieser mißlichen Lage befreit, und wir können wieder unserer Arbeit nachgehen. Wir warten. Wir warten weiter. Wir warten immer noch, und so warteten wir etwa eineinhalb Stunden. Trotz Alarmglocke kamen die Elektromonteuere nach eineinhalb Stunden, um uns aus dem unfreiwilligen Gefängnis, zu dem unser Fahrstuhl wurde, zu befreien.

Ob das auch schneller geht?

CONFIDENTIAL**Kurzgeschichte von den besten Frauen „in der Vitrine“**

Anruf: „Willi, du bist verantwortlich für das Kulturhaus.“

Frage: „Wer da?“

Antwort: „Alfred.“

Frage: „Was ist denn los?“

Antwort: „Du hast die Vitrine mit den besten Frauen in die Ecke der Vorhalle gestellt. Damit keiner herankommt, habt ihr die Vitrine noch mit Tischen umzingelt.“

Richtigstellung: „Die Vitrine wurde nicht von uns aufgestellt, sondern durch den Kollegen G., der wahrscheinlich den Auftrag von der Leiterin des Frauenausschusses hatte. Ob die Leiterin des Frauenausschusses den Stand der Vitrine kennt, entzieht sich meiner Kenntnis. Der Ausstellungsort in der Vorhalle des Kulturhauses ist auch nach unserer Auffassung nicht der richtige Platz.“ Alfred antwortet wieder: „Wollen wir die Vitrine in den Mittelpunkt der Öffentlichkeit stellen. Günstiger Platz beim Ausgang.“

Aus dem Kulturhaus: „Komm rüber, ich fasse mit an. Frage aber vorher beim BS an, damit wir nichts Falsches machen. (Ich warte immer noch auf Alfred, der an die Vitrine mit anfassn wollte).“

Das Gespräch war beendet. Auf der Werkstraße treffe ich Alfred. — „Wo bist du denn geblieben?“ — Keine Antwort. — Ich mache den Vorschlag die Auszeichnungen der besten Frauen in dem Schaukasten (der nebenbei gesagt mal vom Staub befreit werden müßte) neben dem Ausgang auszustellen. Hier gehen alle Kollegen vorbei.

Bis heute steht die Vitrine mit den Auszeichnungen der besten Frauen immer noch einsam und unbeachtet in der Ecke der Vorhalle des Kulturhauses. Ob sich der Frauenausschuß noch in diesem Monat um den richtigen Platz für die besten Frauen bemüht?

Ende der Kurzgeschichte..... Willi

Die Kurzgeschichte ist noch nicht zu Ende, denn es folgt der Kurzgeschichte zweiter Teil.

Der andere Transportarbeiter, Alfred, hatte sich inzwischen bei der Leiterin des Frauenausschusses etwas informiert. Da die Glasvitrine, wie der

berühmte Kleiderschrank, nur mit 3 Seiten versehen war und an der vierten eine Glasscheibe fehlt, konnten wir „Transportarbeiter“ nicht in Aktion treten.

Ja, lieber Freund, so dünn ist die Wand zwischen Wollen und Können, wie diese Glasscheibe. Aber diese dünne Glasscheibe an der vierten Seite der Vitrine anzubringen, ist ein Weg wie durch eine dicke Mauer. Es ist wirklich nicht einfach, gegen

solche Mauer anzurennen, noch dazu, wenn es „schwache“ Frauen sind. Ich bin der Meinung, hier muß man sich stark machen, einen Auftragschein ausschreiben, damit unser Betriebsglaser diese dünne Wand einsetzen kann.

Ja wenn.....

danach muß man unseren Frauenausschuß und die Abt. Arbeit befragen. Und was sagt die BGL dazu? Ja, Willi, dann eventuell können wir die Glasvitrine in die Öffentlichkeit rücken. Alfred

Wir suchen Artisten!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

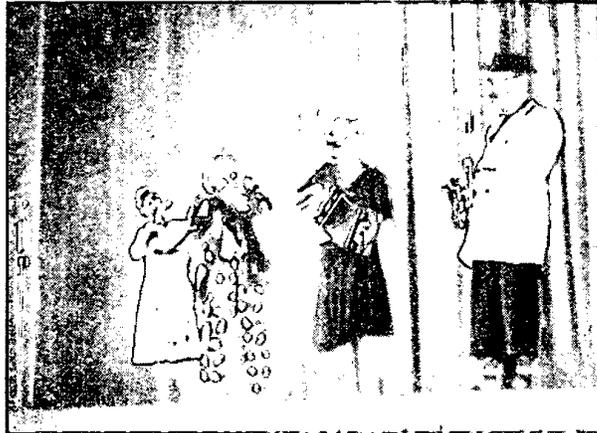
Ihr alle kennt unsere Artistengruppe. Viele von euch haben gelacht über Kiki, die dreieinhalb Kuckucks, haben gestaunt über die Leistungen der kleinen Fipsi und ihren Partner.

Wir haben in der kommenden Zeit eine ganze Menge Arbeit. Unser Ziel ist es, in Zukunft in allen Vergnügungen und Veranstaltungen aufzutreten. Wir wollen unsere Erfahrungen mit den Artistengruppen anderer Betriebe austauschen und mit ihnen in einen Wettstreit treten. Unser Ziel muß es sein, bei Vergnügungen anderer Betriebe aufzutreten und

genau wie alle anderen Gruppen unseres Betriebes, als Kollegen von Siemens-Plania ein Vorbild in allem zu sein.

Da von unserer Gruppe zwei Kollegen zu den Berufsartisten übergegangen sind, brauchen wir dringend Nachwuchs. Kolleginnen und Kollegen, meldet euch zur Mitarbeit. An alle, die schon einmal bei Veranstaltungen mitgewirkt haben, ergeht die Bitte,

meldet euch bei dem Leiter der Artistengruppe, eurem Kollegen Willi Gloger, Physikalisches Labor, Apparat 279.



.....

**50 Auibusdichten leisteten
37 Kollegen vom 1. bis 8. April**

Stilblüten

Es gibt Beispiele neuer Wortbildungen die furchtbar gelehrt klingen sollen, aber in Wirklichkeit nur Wortverdrehungen sind. So finden wir auch im BKV Entwurf 1954 folgende Stelle:

„... eine gründliche Individuell-Hilfe zu organisieren.“

Wie schön klingt es doch im richtigem Deutsch: Eine gründliche individuelle Hilfe zu organisieren.

Die deutsche Sprache ist gar nicht so schwer.

**Auflösung des Rüsselsprungrätsels
aus Nummer 16**

Und als ich die deutsche Sprache vernahm, da ward mir ganz angenehm zu Mute.
Heine

Verantwortlich: Hermann Gramsch.
Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 835 D
des Presseamtes beim Ministerpräsidenten
der Regierung der DDR. Druck: (140)
Neues Deutschland, Berlin N 54



★
Auflösung des Bildrätsels. Es war der Rachen dieses Nilpferdes

CONFIDENTIAL

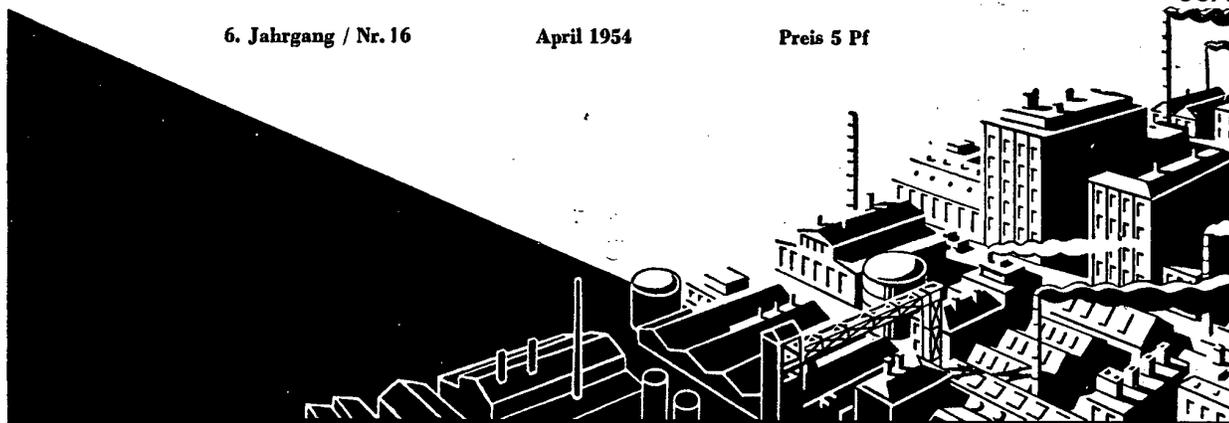
JM SCHEINWERFER

50X1-HUM

6. Jahrgang / Nr. 16

April 1954

Preis 5 Pf



Betriebszeitung des VEB Siemens-Plania – Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Der Weg zur Lösung der Lebensfragen der deutschen Nation

Der Friede geht von dort aus, wo die Arbeiter und Bauern herrschen!

„Die kapitalistische Gewinnsucht, dieser Anreiz zum Krieg, kann in der Deutschen Demokratischen Republik keinen Einfluß auf die innere und äußere Politik ausüben, weil die Herrschaft der kapitalistischen Monopole bei uns ein für allemal beseitigt ist. Darum gibt es in der Deutschen Demokratischen Republik kein Streben nach Eroberung fremder Rohstoffgebiete und Absatzmärkte und nach Beherrschung anderer Länder. **Der Friede geht von dort aus, wo die Arbeiter und Bauern herrschen**, deren Lebensinteresse mit dem Frieden verbunden ist, die im Frieden aufbauen und ihren Wohlstand mehren wollen.

Der Friede geht von der Deutschen Demokratischen Republik aus!

Krieg aber droht von dort, wo das Rüstungsgeschäft, wo die Ausbeutung fremder Arbeitskraft, wo der Drang nach Eroberung das Grundgesetz der Gesellschaft sind.

Krieg aber droht von dort, wo eine winzige Gesellschaftsgruppe von Großbankiers, Schwerindustriellen und Militaristen die Politik, Wirtschaft und öffentliche Meinung bestimmt.

Krieg droht von Westdeutschland, wo die Demokratie vergewaltigt wird zugunsten der Herrschaft einer kleinen Minderheit, wo die Vorkämpfer für innerdeutsche

und europäische Verständigung, die Wortführer der friedlichen demokratischen Einigung zwischen den beiden Teilen Deutschlands vom Staatsapparat verfolgt werden. Der Abbau der Demokratie und der Aufbau des



Militarismus sind zwei Seiten ein und derselben Sache — der Kriegsvorbereitung.

Die Mitglieder der SPD und auch die Mitglieder der Gewerkschaften in Westdeutschland stehen vor der Frage, ob sie für die Sicherung des Friedens kämpfen oder Opfer der EVG und des amerikanischen Krieges werden wollen, den die westdeutschen

und amerikanischen Militaristen gemeinsam vorbereiten. Die neue Lage seit der Berliner Konferenz macht eine wirkliche Neuorientierung der SPD nötig, eine Orientierung auf die Aktionseinheit der Arbeiterschaft.

Wir schlagen einen offenen Meinungsaustausch über alle Fragen vor, die die Lebensinteressen der deutschen Nation und die Interessen der deutschen Arbeiterklasse betreffen.

Wir schlagen den Austausch von Delegationen sozialdemokratischer Arbeiter aus Westdeutschland und Delegationen von SED-Mitgliedern aus der Deutschen Demokratischen Republik vor.

Es muß alles unternommen werden, damit die Arbeiterschaft beider Teile Deutschlands zusammenkommt,

denn von der Zusammenarbeit und der Aktionseinheit der deutschen Arbeiterklasse hängt die Erhaltung des Friedens und die Zukunft Deutschlands ab.

Gegenüber dem Block der Militaristen, der in Westdeutschland unter der Führung der Bonner Regierungsparteien gebildet wird,

gilt es, einen Arbeiterblock aller Sozialdemokraten, Kommunisten, Gewerkschafter, parteilosen und christlichen Arbeiter zu schaffen!

Angenommen auf dem IV. Parteitag der SED

**Die Wiedervereinigung Deutschlands
kann nur auf demokratischem Wege erfolgen!**

Brüderliche Kampfesgrüße der Arbeiter Österreichs

Zum Abschluß des IV. Parteitages fand die gewaltige Kampfdemonstration der Berliner Arbeiter statt. 23 Delegationen unserer Bruderparteien brachten auf der Tribüne noch einmal die Solidarität der kämpfenden Arbeiter aller Länder mit dem deutschen Volk zum Ausdruck. Diese Solidaritätsbeweise kamen auch in den Besuchen der ausländischen Gäste in den volkseigenen Betrieben zum Ausdruck. Uns besuchte der Vorsitzende der Kommunistischen

demonstration haben mich tief beeindruckt. Ich freue mich über die großen Fortschritte der deutschen Arbeiterklasse unter Führung ihrer Partei. Euer größter Erfolg ist die Tatsache, daß es in der DDR gelungen ist, die Einheit der Arbeiterklasse zu erringen. Das war gerade auf diesem IV. Parteitag zu sehen. In der Einheit der Arbeiterklasse liegt die Gewähr der Sicherheit der Deutschen Demokratischen Republik. Der Kampf um ihre Stärkung wird euch neue

Dorf in der Steiermark. Hunderte von Betrieben haben beschlossen, Resolutionen und Briefe an die Regierung zu schicken, um gegen das Auftreten Kesselrings zu protestieren. Die Wiener Arbeiter hätten schon dafür gesorgt, daß dieser Kriegsverbrecher Kesselring wieder dahin geht, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

Aus diesen Tatsachen zeigt sich, wie notwendig der Kampf der deutschen und österreichischen Arbeiterklasse



Partei Österreichs, Genosse Johann Koplenig.

Der Maxim-Gorki-Saal war ausgeschmückt mit der Fahne Österreichs und unserer schwarzrotgoldenen Fahne. Unsere Arbeiter aus den verschiedensten Abteilungen waren der Einladung gefolgt und begrüßten unseren Gast.

Nach den einleitenden Worten des Genossen Marohn nahm unser österreichischer Genosse das Wort:

„Ich freue mich, daß ich die Möglichkeit habe, zu den Berliner Arbeitern sprechen zu können, und überbringe allen Arbeitern und Werktätigen im Namen der österreichischen Arbeiter herzliche und brüderliche Kampfesgrüße. Ich möchte euch sagen, daß die österreichischen Arbeiter und alle fortschrittlich denkenden und friedliebenden Menschen sich auf das engste mit dem Kampf der deutschen Arbeiterklasse verbunden fühlen. Die enge Verbundenheit der deutschen und der österreichischen Arbeiterklasse stammt nicht erst von heute, sondern wurde im gemeinsamen Kampf gegen den Faschismus geschmiedet. Heute erkennen wir viel stärker diese Verbundenheit, und gerade der Parteitag der SED hat mir das recht nahegebracht. Um unseren gemeinsamen Feind, den widererständenen Militarismus in Westdeutschland, niederzuringen zu können, ist diese Verbundenheit in unserem Kampf heute besonders notwendig.

Wir hatten das große Glück, an den Beratungen des Parteitages teilzunehmen und gestern die mächtige Kampfdemonstration der Berliner Arbeiter mitzerleben. Ich muß sagen, alle Delegierten, der Verlauf des Parteitages und eure Kampf-

und größere Erfolge erzielen lassen. Wir in Österreich können am besten ermaßen, was die Einheit für die Entwicklung eines Staates bedeutet. Auch für uns bestand 1945 die Möglichkeit, durch die Einheit der Arbeiterklasse den Weg des Sozialismus zu beschreiten. Aber unsere sozialdemokratischen Führer waren nicht an der Einheit der Arbeiterklasse interessiert, sondern in gemeinsamer Sache mit den Imperialisten gingen sie den Weg zur Herrschaft des Monopol-

.....

„Uns hat die Arbeiterklasse erzogen, uns hat die Arbeiterklasse geformt. Wo immer wir auch sitzen mögen, ob auf Traktoren, an Maschinen oder auf Ministeresseln, wir sind immer die gleichen Menschen, die überall und immer dem Sozialismus dienen.“

Gen. Otto Grotewohl
(Rede auf dem IV. Parteitag)

.....

kapitals. Die Folge war, daß wir Kürzung der Löhne, Verteuerung der Lebensmittel und vieles wieder durchmachen mußten, was den Lebensstandard der Werktätigen herunterbringt und die Macht der Kriegstreiber stärkt.

Vor einigen Tagen ist in Österreich der bekannte Kriegsverbrecher Kesselring aufgetaucht. Er ist gekommen, um Soldatenverbände zu organisieren und damit die Tradition der faschistischen Hitlerarmee wieder aufleben zu lassen. Kesselring kam nicht nach Wien, sondern ging in ein kleines

für ihre gemeinsamen Interessen, die die aller Völker sind, für Frieden und Unabhängigkeit ist. Wir werden neue Kräfte schöpfen, um den Kampf für ein fortschrittliches Österreich zu verstärken.

Es lebe das enge Kampfbündnis zwischen der Arbeiterklasse in Deutschland und Österreich! Es lebe der internationale Kampf für Frieden, Freiheit und Sozialismus! Es lebe die DDR, die Bannerträgerin für ein friedliches, demokratisches und einheitliches Deutschland!“

Mit großem Beifall und mit dem Gesang der Internationale wurde die Solidaritätskundgebung abgeschlossen.

Anschließend besuchte der Genosse Koplenig die Elektrodenfabrik I und sprach dort mit den Arbeitern.

Verpflichtungen werden erfüllt!

Ergebnis der Sonderschicht des Kranbaus für das Nationale Aufbauprogramm

Die Kranbaubrigade „Ernst Thälmann“ führte am Sonnabend, dem 27. März, eine Sonderschicht zu Ehren des IV. Parteitages durch. Die Kollegen beschlossen, den Erlös der Sonderschicht in Höhe von 311,84 DM für das nationale Aufbauprogramm zu spenden. Den Kollegen des Kranbaus sei für diese Sonderschicht und für die Spende gedankt.

★

Anlässlich des IV. Parteitages haben die Kollegen der Außenbrigade Müller fünf weitere Sparverträge abgeschlossen.

Müller, Gruppenorganisator, Hausverwaltung

Ja - und der müßte auch einmal Aktivist werden

kann er auch, aber ...

dann muß er Leistungen vollbringen, die beispielgebend für die Werktätigen des ganzen Betriebes sind. Aktivist sein ist eine besondere Ehre, die man nur durch vorbildliche, eine beispielgebende hervorragende Leistung sich erwerben kann. Gute Arbeit reicht allein nicht aus zur Erlangung der Ehrenauszeichnung „Aktivist“. Gut arbeiten die meisten unserer Arbeiter im Betrieb, das ist erwiesen durch die Erfolge in den Wettbewerben zur Planerfüllung. Aber

Aktivist, das ist der beste der guten Arbeiter.

„Es sollen vor allem jene Werktätigen als Aktivisten ausgezeichnet werden, die hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb vollbringen, die große Erfolge im Kampf um die Steigerung der Produktion, um die Verbesserung der Qualität und Senkung der Selbstkosten erreicht haben.“

FDGB Bundesvorstand

(Tribüne vom 5. April 1954)

Darum muß man Schluß machen mit einer solchen Auffassung, „der müßte auch einmal Aktivist werden“. In dem gleichen Artikel des Bundesvorstandes in der zitierten „Tribüne“ heißt es deshalb:

„In der Auswahl und Bestätigung der Aktivisten darf es keine Gleichmacherei, keinen Schematismus, keine starren Bedingungen, keine vorher festgelegten Prozentsätze geben. Jeder Vorschlag ist einzeln zu behandeln und genau zu überprüfen. Dabei ist die Unterschiedlichkeit der Arbeitsbedingungen in den einzelnen Werkabteilungen, Meisterabschnitten und Brigaden zu beachten.“

Also kann es gar nicht so sein, daß eine Abteilung 15 Vorschläge für Aktivisten macht, denn soviel hervorragende Leistungen wird es kaum in einer Abteilung geben.

Aktivist ist derjenige Kollege, der nicht nur seine Leistung hervor-

ragend entwickelt hat, ein Aktivist muß auch seine Kollegen an Hand seiner Erfahrungen an seine Leistungshöhe heranzuführen. Ein Aktivist muß die Neuerermethoden, besonders die sowjetischen, ständig an seinem Arbeitsplatz anwenden, ja er muß sie mit neuen Ergebnissen bereichern auf Grund eigener Erfahrungen. Ein Aktivist muß ein schöpferischer Arbeiter sein.

So etwas Besonderes ist ein Aktivist, der weit über seine Kollegen hinausragt, der allen ein leuchtendes Vorbild in der Arbeit und als Kollege ist.

Dabei muß man auch Schluß machen mit der Unterschätzung der Leistungen unserer Frauen und Jugendlichen. Ihre Leistungen müssen von dem Gesichtspunkt unserer Frauen und Jugendlichen beurteilt werden, wie z. B. Jugendfreund Karl-Heinz Steinweg.

Nun, Kolleginnen und Kollegen, gilt es, die Besten in euren Brigaden und Abteilungen festzustellen. Macht eure Vorschläge an den Wandzeitungen bekannt, damit jeder sich an diesen Kolleginnen und Kollegen ein Beispiel nehmen und zu den Vorschlägen Stellung nehmen kann.

Genosse Walter Ulbricht sagt in dem Rechenschaftsbericht auf dem IV. Parteitag:

„Der Begriff ‚Aktivist‘, ‚Neuerer der Produktion‘ gilt heute allgemein als eine hohe Ehre. Das neue Bewußtsein der Verantwortung der Arbeiterklasse und der technischen Intelligenz für die Entwicklung ihrer eigenen Wirtschaft, der Wirtschaft der Arbeiter- und Bauernmacht, ist verbunden mit der Aneignung und Meisterung der fortgeschrittensten technischen Wissenschaft.“

Solche Aktivisten sollen am Kampftag der Arbeiter aller Länder, dem 1. Mai 1954, auch bei uns im Betrieb ausgezeichnet werden. Alfred Wittig

Schwerpunkt Wettbewerb

Die dem staatlichen Vermittlungskontor gehörenden Überplanbestände müssen gemäß Anordnung des Ministeriums im Monat März 1954 vereinnahmt werden.

Es handelt sich hierbei um etwa 5000 Positionen, für die neue Lagerkarten angelegt und dann einzeln eingebucht werden müssen.

Diese Arbeiten können des großen Umfangs wegen nicht in der normalen Arbeitszeit durchgeführt werden. Hierfür wird folgende Zeit zusätzlich benötigt:

5000 Karten ausschreiben	je 2 Min. = 10 000 Min.
5000 Buchungen	je 3 Min. = 15 000 Min.
100 Journale aufrechnen	je 10 Min. = 1 000 Min.
Abschlußarbeiten	= 3 000 Min.
	29 000 Min.
29 000 Minuten = 483 Stunden.	

Bei Verlegung des Termins für die Abgabe der Buchhaltungszahlen an die Finanzbuchhaltung auf den 12. April 1954 verpflichtet sich das Kollektiv der Abteilung Materialerfassung — bestehend aus 13 Kollegen —, durch Verbesserung der Arbeitsorganisation und weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität ohne Einschaltung von Überstunden den obengenannten Termin einzuhalten. Bei Erfüllung des genannten Termins verpflichtet sich die Werkleitung, dem Kollektiv der Materialerfassung eine Prämie in Höhe von

1000 DM

auszuzahlen.

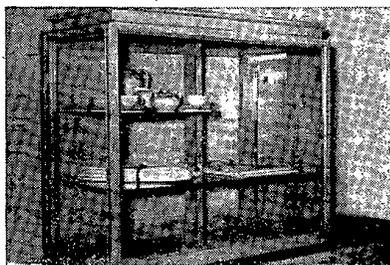
Folgmann, Leitner

Betriebsfrauenkonferenz

am 26. April 1954

Der Frauenausschuß unseres Betriebes plant, in Zusammenarbeit mit der Betriebsgewerkschaftsleitung und der Werkleitung noch in diesem Monat eine Betriebsfrauenkonferenz durchzuführen.

Die achthundert Frauen in unserem Betrieb sind eine gewaltige Kraft in der Produktion. Es ist von großer Bedeutung, diese Kraft zielstrebig zu lenken. Die Wettbewerbe im Betrieb sind ohne die Teilnahme unserer Frauen nicht mehr denkbar. An der Frida-Hockauf-Bewegung ist bis jetzt eine nicht zu unterschätzende Anzahl unserer Kolleginnen beteiligt. Viele Kolleginnen sind in den verschiedensten gesellschaftlichen Organisationen und Organen des Betriebes tätig. Alle diese Kolleginnen sollen an der Frauenkonferenz teil-



nehmen und gemeinsam beraten, wie unsere Frauen im Betrieb sich besser als bisher an dem Kampf für das bessere Leben beteiligen können. Der Betriebskollektivvertrag sieht eine Reihe von Maßnahmen vor zur weiteren Entwicklung der Frauen in der Produktion. Es ist eine wenig rühmliche Tatsache, daß in den leitenden Funktionen des Betriebes fast keine Frauen tätig sind. Hierzu hat die Konferenz die Aufgabe, unsere Frauen aufmerksam zu machen auf die großen Entwicklungsmöglichkeiten, die ihnen offenstehen. Die Gleichberechtigung ist bei uns eine Tatsache, und darum müssen unsere Frauen sie gebrauchen.

Unsere Regierung der Arbeiter- und Bauernmacht hat eine bedeutungsvolle Reihe von Gesetzen und Verordnungen erlassen, die im Interesse der Frauen liegen. Es kommt aber darauf an, diese Gesetze und Verordnungen anzuwenden. Auch soll diese Frauenkonferenz dazu beitragen, die Durchführung der Regierungsmaßnahmen im Betrieb zu sichern und unsere Frauen für die neuen Entwicklungsmöglichkeiten zu gewinnen. Unsere Regierung ist an einer solchen Entwicklung interessiert und wird deshalb auf dieser Frauenkonferenz im Betrieb vertreten sein. Die vielen sozialen und Arbeitsschutzmaßnahmen im Interesse unserer Frauen im Betrieb müssen voll ausgenutzt werden, denn dazu sind sie beschlossen und eingeführt worden.

Der Wettbewerb um die „beste Arbeiterin des Monats“ hat einen guten Anfang genommen. Aber als Kollegin würde ich mich wehren gegen

CONFIDENTIAL

die Art, wie man unter anderem diesen Wettbewerb in der Betriebsöffentlichkeit bekanntmacht. Da gibt es eine schöne Glasvitrine, in der man die Sachpreise, die im Wettbewerb zu gewinnen sind, ausstellt. Anstatt diese Ausstellungsvitrine wirklich in die Öffentlichkeit zu rücken, steht sie in einer Ecke des Vorraumes im Kulturhaus. Wegen Mangels an anderem Platz stellt man Tische davor; so entsteht der Eindruck, hier hat jemand einen alten Schrank abgestellt. So lieblos in die Ecke gestellt, wie es unser Foto zeigt! Also, Kolleginnen vom Frauenausschuß und Abteilung Arbeit, rückt das Ding in die Sonne.

Es wäre auch richtig, wenn die Zeichnungen und Skizzen vom neuen Kindergarten in unserer Zeitung veröffentlicht werden, um allen Kolleginnen eine Vorstellung zu geben, wie der neue Kindergarten aussehen soll. Vielleicht kann manche Kollegin aus ihrer Erfahrung noch brauchbare

Vorschläge zur Ausgestaltung des neuen Kindergartens machen.

Eine solche Frauenkonferenz im Betrieb muß auch gut vorbereitet sein. Also, mit Elan an die Arbeit, und die weiteren Erfolge werden nicht ausbleiben.

Um den Titel

„Beste Arbeiterin der Bürstenfabrik“

Beginnend mit dem 1. März 1954 werden folgende Punkte für die Auswertung zugrunde gelegt:

1. Steigerung der Arbeitsproduktivität,
2. Vermeidung von Fehlzeiten,
3. Qualitätsarbeit,
4. Ausschußsenkung.

3. und 4. Da die ATK noch nicht jeder Kollegin den Ausschuß aufzeigen kann, erfolgt die Auswertung durch den Meister, Brigadier und Gruppenorganisator.

lich ein Nudelgericht auf den Speisezettel setzen müssen.

Es ist uns bekannt, daß unsere Kollegen, die fast ausschließlich schwere körperliche Arbeit verrichten, über diese Regelung durchaus nicht erfreut sind und es vorziehen würden, täglich eine ordentliche Portion Kartoffeln vorgesetzt zu erhalten.

Sie wissen aber auch, daß das Werkessen eine zusätzliche Leistung ist, die über das Maß dessen hinausgeht, was die übrige Bevölkerung erhält. Wir sind fest überzeugt, daß alle Kollegen nach dem vorher Gesagten zu der Einsicht kommen, daß dieses die einzig richtige und mögliche Lösung der Frage bedeutet.

Betonen möchten wir bei dieser Gelegenheit, daß dieses eine generelle Regelung für alle Betriebe ist, die keineswegs nur auf unser Werk beschränkt ist.

Was die Abwechslung des Speisezettels betrifft, so möchten wir allen Kollegen sagen: „Ihr habt es in der Hand, durch die von euch gewählten Vertreter der Küchenkommission Vorschläge — selbstverständlich im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten — bei der Aufstellung der Speisepläne zu machen, für die wir euch stets dankbar sein werden.“

Der Küche haben wir Anweisung gegeben, in Zukunft noch mehr Sorgfalt und Liebe als bisher bei der Zubereitung des Essens, insbesondere der Soßen, walten zu lassen. Und noch eins:

Bald wird das erste Frühgemüse auf dem Markte erscheinen, und dann können auch wir unseren Speiseplan wieder abwechslungsreicher gestalten.

Pilgrim, Wirtschaftsabteilung

★

Diese Antwort ist unserer Meinung nach nicht ganz ausreichend. Vielleicht haben unsere Arbeiter etwas dazu zu sagen. Die Redaktion

Die Wirtschaftsabteilung antwortet:

Die Spatzenration in der Werkküche?

Bei Diskussionen auf BKV-Besprechungen, Produktionsberatungen usw. kritisierten unsere Kollegen in letzter Zeit verschiedentlich das Werkessen. Auch die Karikatur in der letzten Nummer des „Scheinwerfers“ beschäftigte sich mit diesem Thema. Wie sieht es nun eigentlich aus, welches ist die Ursache, daß das Werkessen bei einem Teil unserer

meinen Sektor — also die Haushalte — zu belasten und die zugesagten Rationen unbedingt garantiert bleiben mußten, blieb nichts anderes übrig, als an die fortschrittlichsten Kräfte, die Werktätigen, zu appellieren.

Aus diesen Gründen wurde beschlossen, für die Zeit vom 8. März 1954 bis vorerst 22. Mai 1954 eine Kürzung der Kartoffelrationen in den Werkküchen auf 225 g pro Kopf täglich, d. h. auf 1350 g wöchentlich vorzunehmen.

Als Ausgleich erhalten die Werkküchen vom Amt für Handel und Versorgung 25 Prozent der Kartoffelzuteilung in Teigwaren. Das bedeutet, daß wir, wenn unsere Kollegen eine sättigende Mahlzeit erhalten sollen, mindestens zweimal wöchent-

An die Siemensveteranen

Werte Kollegin — werter Kollege!

Seit Jahrzehnten besteht der Betrieb Siemens-Plania. In diesen Jahrzehnten hat sich vieles entwickelt, in der Produktion sowie auch bei den Menschen. Leider besteht bis heute kein Material, das über diese Entwicklung berichtet.

Wer aber das Morgen meistern will, darf das Gestern nicht außer acht lassen. Darum laden wir euch zu einer zwanglosen Unterhaltung über das Leben in der Vergangenheit im Betrieb Siemens-Plania ein. In der Hoffnung, euch im Kreise alter Siemens-Plania-Kollegen begrüßen zu können, erwarten wir eure Teilnahme am Freitag, dem 23. April, um 16.45 Uhr, im Maxim-Gorki-Saal.

Mit kollegialem Gruß!

Die Parteileitung

Kollegen nicht mehr den bisherigen Anklang findet?

Die ungünstige Kartoffelernte des Vorjahres und der ungewöhnlich harte Winter brachten große Ausfälle in den Kartoffelbeständen. Eine Möglichkeit, diese Ausfälle durch Importe zu decken, bestand nicht. Da es unmöglich war, den allge-



Freibad mit Rutschbahn im Pionierlager Hölzerner See
Eltern! Meldet sofort eure 12- bis 14jährigen für das Ferienlager an

Unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse vorwärts zur friedlichen Lösung der deutschen Frage!

Das war der Hauptinhalt unserer großen Kampfdemonstration zum Abschluß des IV. Parteitages. Denn es hat sich erwiesen, daß die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands „das Banner der nationalen Befreiung erhoben hat und voranführt“, wie es Genosse Stalin auf dem XIX. Parteitag der KPdSU uns als Aufgabe stellte. Das wichtigste im Kampf um die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ist, daß sich die Arbeiter in beiden Teilen Deutschlands zusammenfinden, um gemeinsam gegen das Adenauer-Regime, sein Wehrgesetz und die EVG zu kämpfen. Unsere Demonstration hatte eine gute Beteiligung vom Betrieb. Sehr

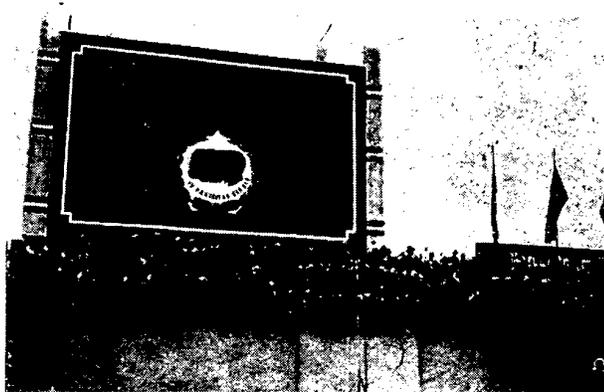
eindrucksvoll war die Kampfgruppe, die erstmalig ein wuchtiges und geschlossenes Bild im Demonstrationszug gab. Wichtig und geschlossen müssen wir gegen die Kriegstreiber in Westdeutschland und ihre amerikanischen Auftraggeber kämpfen. Noch gewaltiger muß die große Kampfdemonstration des 1. Mai vorbereitet werden. Der diesjährige 1. Mai steht im Zeichen des weltweiten Kampfes gegen die imperialistischen Kriegstreiber und ihre Vorbereitungen mit den Massenvernichtungswaffen, wie sie die H-Bomben-Versuche der USA zeigen. Auch in unserem Betrieb müssen sich alle Werktätigen dieser Massen-

protestbewegung anschließen, um die USA zu zwingen, diese Wasserstoffbombenversuche einzustellen. Die Kraft der Weltfriedensfreunde hat schon einmal die Anwendung der Atombombe verhindert, als in Korea die Interventen geschlagen wurden. Diese Kraft verstärken, wird dazu führen, die Kriegstreiber von ihrem verbrecherischen Tun abzuhalten und somit der Menschheit den Frieden zu sichern.

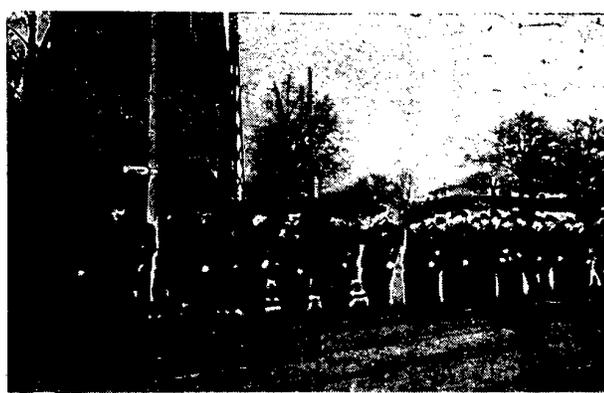
Darum bereitet den 1. Mai 1954 als Kampftag für die Erhaltung des Friedens und für die Sicherheit Europas vor, um damit auch einen Schritt zu tun für die Herstellung eines friedlichen, demokratischen und einheitlichen Deutschlands.



Die Spitze unseres Zuges erreicht den Marx-Engels-Platz



Die Tribüne auf dem Marx-Engels-Platz



In disziplinierten Reihen marschierte die Kampfgruppe Siemens-Planitz und der Betriebsschutz unserem Zug voran

Wir reichen allen Sozialdemokraten, Gewerkschaftsmitgliedern und christlichen Gewerkschaftern die Bruderhand zum gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind, gegen den deutschen Militarismus.

Aus: Grundsätze zur Lösung der deutschen Frage (IV. Parteitag der SED)

Der Unfall

Die Sicherheits-Inspektion gibt bekannt:

In der Nacht vom 11. zum 12. März 1954., gegen 4.45 Uhr, verunglückte der Greiferhelfer Otto Schade bei seiner Arbeit und zog sich einen doppelten Beckenbruch und einen Blasenriß zu.

Kollege Schade wurde ins Oskar-Ziethen-Krankenhaus eingeliefert. Nach Angaben der Ärzte ist der Zustand des Kollegen Schade sehr bedenklich.

Hergang des Unfalles: Der Kollege Buske (Greiferfahrer) befand sich mit dem Greifer II auf dem letzten Gleis im Lagerplatz Ost, ungefähr 30 bis 40 m nördlich der letzten Dreh-



scheibe. Er setzte mit seinem Greifer Briketts auf der Halde zusammen. Der Kollege Schade bestreute einen Schienenstrang mit Sand, um dem Greifer die Ausfahrt zu erleichtern. Er bewegte sich dabei von der Drehscheibe kommend in Richtung Drehkran.

Der Kollege Buske fuhr mit dem Greifer während der Arbeit mehrmals vorwärts und rückwärts. Dabei bemerkte der Kollege Buske gegen 4.45 Uhr den Kollegen Schade, als er vor dem Greifer neben den Schienen lag. Der Kollege Buske verließ sofort den Greifer, um sich um den Kollegen Schade zu kümmern. Kollege Schade klagte über Schmerzen in der Seite und konnte sich über den Unfallverlauf nicht äußern.

Der Kollege Buske hat den eigentlichen Vorgang des Unfalles nicht bemerkt. Es ist anzunehmen, daß der Kollege Schade zwischen Begrenzungsmauer und Greifer eingedrückt wurde. Die Annahme hat sich in dieser Weise bestätigt.

Anmerkung der Sicherheits-Inspektion: Der Kollege Schade ist nach einer Blasenoperation außer Lebens-

gefahr und befindet sich jetzt im Gipsverband.

Nach diesem Bericht werden Sie fragen, wer ist schuld an diesem Unfall? Hier trifft die Schuld nicht einem einzelnen, sondern eine ganze Menge Menschen.

1. Hat der Greiferfahrer mit seinem Helfer vorher Rücksprache gehalten? Nein! Sonst hätte der Greiferfahrer vorher den Helfer auf die Gefahrenstelle — in diesem Falle die Mauer — aufmerksam machen müssen; denn während der Arbeitszeit muß der Greiferfahrer die Last im Auge behalten.

2. Was wäre vom Kollegen Schade selbst, also vom Verunglückten, zu tun gewesen?

Wir wollen vorher bemerken, daß der Kollege Schade seit einem Jahr als Helfer an diesem Drehkran beschäftigt war. Trotzdem ist er nicht auf den Gedanken gekommen, sich beim Näherkommen des Drehkranes vom Gleis zu entfernen. Dieser Koloß von Kran — mit einem Gewicht von 32 000 kg ist bei weitem kein D-Zug, und mit einem guten Schritt hätte man ihm aus dem Wege gehen können, zumal drei Seiten freien Weg gestattet haben. Ein Stehenbleiben an der Mauer, so wie es der Kollege

Schade getan hat, ist grundfalsch und gesetzwidrig. Denn auch das Gesetz besagt, daß beim Herannahen eines Schienenfahrzeuges die Gleise zu verlassen sind.

3. Zu all dem ist es aber auch die Pflicht des Abteilungsleiters, dem die Lagerplätze unterstehen, sich mit den neuesten Gesetzen vertraut zu machen; denn die ASB 353 sagt u. a.: daß

- a) bei Profilverengungen Warnungsstriche anzubringen sind, die darauf hinzuweisen, daß ein Stehenbleiben während des Betriebes unter Lebensgefahr verboten ist;
- b) bei engen Durchfahrten alle 20 m eine Nische, in der ein Mann stehen kann, angebracht sein muß.

Es kommt also immer auf die Zusammenarbeit aller an. Jeder ist verpflichtet, mitzuhelfen solche Unfälle zu vermeiden. Dabei ist aber zu bedenken, daß die **eigene Vorsicht der beste Unfallschutz** ist.

Im Bild ist eine Rekonstruktion des Unfalles ersichtlich. Es sei hierzu noch einmal bemerkt, daß die gegenüberliegende Seite des Gleises gänzlich frei ist und auch in beiden Richtungen des Kranes kein Hindernis im Wege stand. Eine Ausweichmöglichkeit für den Kollegen Schade war also nach drei Seiten vorhanden.

Schmidt, Berger

Deutscher Innen- und Außenhandel antwortet

Im Scheinwerfer 8/54 brachten wir ein Interview mit Kolleginnen und Kollegen über unsere Beteiligung an der Industriemesse in Kairo. Die Deutsche Außenhandelsstelle, die unsere Waren im Ausland verkauft, hat auf dieses Interview geantwortet.

„Liebe Kollegen!

Wir danken euch für die Übersendung des Februarheftes eurer Betriebszeitung, das wir mit großem Interesse gelesen haben.

Insbesondere war für uns der Artikel

„Siemens-Plania auf der Industriemesse in Kairo“

aufschlußreich. Wir sehen hieraus, daß sich nicht nur die Kollegen der Verkaufsabteilung Gedanken über den Export machen, sondern auch die Kollegen, die unmittelbar mit der Herstellung der Exportgüter zu tun haben.

Die Industrieausstellung der DDR in Kairo ist nach dem Krieg die erste Ausstellung in der Levante, die uns Gelegenheit gibt, Zeugnis abzulegen von den Leistungen unserer Industrie. Welche Bedeutung dieser Industrieausstellung beigemessen wird, ist aus der Tagespresse eindeutig ersichtlich. Die Kaufleute aus Griechenland, der Türkei, Syrien, dem Irak, dem Iran, den arabischen Ländern und Nordafrika zählen zu den ernsthaften Interessenten dieser Ausstellung.

Wir erkennen an, daß ihr, liebe Kollegen, sowie eure leitenden Ingenieure und Techniker Großes geleistet habt, jedoch zeigt uns die Erfahrung, daß die Konkurrenz zumindestens ebenbürtige Qualitäten liefert und, was von nicht geringerer

Bedeutung ist, preiswertere. Darum gilt es für uns als Außenhandel, der Konkurrenz standzuhalten durch noch bessere und noch preiswertere Waren.

Hier richten wir nun die Bitte an die Kollegen der Produktion, die Forschung und Entwicklung mit aller Intensität zu betreiben, um einmal die Qualität unserer Waren noch mehr zu steigern und gleichzeitig Mittel und Wege dafür zu finden, die die Herstellungskosten wesentlich herabsetzen.

Dieser Faktor trifft auch besonders für die Elektroöfen zu. Sobald wir diese entscheidenden Punkte noch besser lösen, wird uns ein kontinuierlicher Absatz unserer Waren möglich sein.

Wir als Mitarbeiter des Außenhandels versprechen euch, in der Lösung dieser Aufgaben durch Informationen, Beschaffung von Vergleichsmöglichkeiten und Vertretung eurer Belange bei den zuständigen Ministerien nach besten Kräften behilflich zu sein.

Wir begrüßen die Ausführungen in der Betriebszeitung und sehen hierin die Verbundenheit mit den Kollegen des Außenhandels. Ihr gebt uns auf diese Weise wertvolle Anregungen für unsere Arbeit, die wir entsprechend berücksichtigen werden.

Wir hoffen, daß unsere Ausführungen auch für euch von Nutzen sein werden und sehen in dem weiteren Austausch unserer gegenseitigen Erfahrungen, die in eurer Betriebszeitung veröffentlicht werden, ein weiteres Mittel zur Erfüllung unseres Außenhandelsplanes. DIA Elektrotechnik“

CONFIDENTIAL

Italienische Reisebilder von ...

... und zum Schluß in die Mailänder Skala

Vor meiner Rückreise wollte ich noch — wie es sich für einen Ausländer geziemt — die Mailänder Skala besuchen. Ich fragte deshalb den Hotelförtner, ob er mir bei der Kartenbeschaffung behilflich sein könne. „Das wird sehr schwerhalten. Die sind sehr teuer“, meinte er. Nach

Stunden völlig gefangen genommen. Dieser Abend war ein würdiger Abschluß meiner Italienreise.

Nach meiner Rückkehr wurde ich oft gefragt, was mich am meisten beeindruckt hat. Es ist schwer, dies in wenigen Worten zu sagen. Es war nicht nur die Schönheit der Landschaft, sondern die Verbindung dieser Landschaft mit einer jahrtausendealten Kultur, der man auf Schritt und Tritt in Form herrlicher Monumente begegnet. Man muß dies erlebt haben, um zu verstehen, welche Anziehungskraft Italien auf die größten Geister aller Nationen besessen hat und heute noch besitzt. Und noch etwas hat mich tief beeindruckt: die Härte des Lebens, in der mir die ganze Erbarmlichkeit, aber auch die Gefährlichkeit des ver-



Typische Straße in Rom Altstadt

einigem Hin- und Herreden kam heraus, daß mit den Karten für die Skala ein sehr schwungvoller und lukrativer Schwarzhandel betrieben wird.

Man kann natürlich auch Karten zum normalen Preis erhalten, wenn man Glück hat. Das bedeutet aber etliche Stunden Anstehen. Ich hatte Glück und bekam eine Karte durch Freunde, also ohne Anstehen, für „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti. Es ist mir nicht möglich, den gewaltigen Eindruck zu schildern, den Musik und Gesang auf mich machten. Mag sein, daß Umgebung und Atmosphäre ihr Teil dazu beitrugen; auf jeden Fall würde ich, der ich Theater und Konzert sonst mehr liebe als die Oper, von der Gewalt der herrlichen Stimmen für einige



Im Portal des Forum Romanum schläft eine obdachlose Frau

faulenden Kapitalismus vor Augen geführt wurde, und vor allem der heroische revolutionäre Kampf des italienischen Volkes gegen imperialistische Kulturlosigkeit und Zerfall, für eine lichtere Zukunft, in der die Schönheit des Lebens, der Natur und der Kultur allen Menschen gehören.

Das II. Deutschlandtreffen besser vorbereiten

Die Redaktion der Betriebszeitung ist der Meinung, daß das II. Deutschlandtreffen eine so große, schöne und herrliche Sache ist, die gut vorzubereiten sich lohnt. Darum bemühen wir uns, unserer FDJ-Leitung zu helfen, indem wir ständig eine ganze Seite der Betriebszeitung zur Verfügung stellen wollen, um über die Vorbereitung zu berichten und endlich von der Entwicklung eines schönen, fröhlichen Jugendlebens unseren Jugendlichen zu erzählen. Ja, unsere Hilfe ging so weit, daß wir nicht nur die FDJ-Sekretäre um ihre Mitarbeit an der Zeitung gebeten

haben, sondern mit einzelnen Jugendfreunden besprochen haben, welcher Art ihr Beitrag sein könnte. Aber wie wir heute sehen, ist trotz unserer Hilfe aus der Arbeit der Jugendfreunde nichts geworden. Was sind die Ursachen. Es ist nicht zu glauben, daß unsere Jugendfreunde unbekümmert dem Deutschlandtreffen gegenüberstehen. Es muß andere Gründe haben. Wahrscheinlich war der Weg, unseren Freunden zu helfen, nicht richtig. Wir werden andere Wege zur Unterstützung unserer Jugendfreunde gehen. Junge Kollegen in allen Abteilungen,

eure Mitarbeit brauchen wir. In der letzten Nummer des „Scheinwerfers“ ist der Jugendförderungsplan veröffentlicht. Dieser Plan ist gut. Jetzt kommt es darauf an, ihn Wirklichkeit werden zu lassen, und — beginnen wir mit der Kontrolle.

Unter den Verpflichtungen der Werkleitung sind schon einige Termine herangerückt. So heißt es unter Punkt 2: „Die Gestaltung der Ausbildung nach Kompendien (man könnte einfacher dafür sagen: Richtlinien) für alle Berufsgruppen vorzunehmen und hierfür die benötigten Zeichnungen vorzubereiten. Termin laufend.“ Auch die Punkte 3 und 4 über die Bereitstellung von Produktionsauflagen und die Einführung von Brigadenabrechnung in der Lehrwerkstatt sind mit dem 15. April zu verwirklichen gewesen.

Die Punkte 6 bis 9 über Beseitigung des Kaffee- und Milchholens durch die Lehrlinge, die Bereitstellung eines eigenen Baderaumes für unsere Lehrmädchen, die Verbesserung der Raumverhältnisse bei den technischen Zeichnerinnen der Lehrwerkstatt, die zur Verfügungstellung eines Arbeitsvorbereiters betreffend, sind terminlich abgeschlossen. Nun, junge Freunde der Lehrwerkstatt, was wurde durchgeführt davon und wo hapert es noch mit der Durchführung. Die Betriebszeitung will euch helfen, diese Punkte zu kontrollieren, darum teilt uns sofort mit, wie es sich mit der Durchführung des Jugendförderungsplanes verhält.

Aber noch etwas ist in dem Jugendförderungsplan enthalten. Unter den Verpflichtungen der FDJ, Werkleitung und BGL steht als Punkt 11 die Bildung eines Fotozirkels und Gesellschaftstanzzirkels. Habt ihr davon schon etwas gehört? Wer macht von euch mit? Bitte berichtet in der Zeitung.

Das II. Deutschlandtreffen vorbereiten heißt, das Leben unserer jungen Menschen im Betrieb auf allen Gebieten vorwärtsbringen. Wie wird das große Jugendtreffen bei uns vorbereitet? Noch scheinen Jugendbrigaden, Tanzgruppe und FDJ-Gruppen zu schlafen. Vorwärts zum II. Jugendtreffen bedeutet: Ran an die Arbeit.

Wittig

Rätselsprung

		als		
deut	zu	ver	ganz	ich
nahm	mir	die	und	che
nehm	sche	mu	ward	an
te	da	ge	spra	ne
		hei		

CONFIDENTIAL

Chemie Lichtenberg I - Turbine Gasag I 0:3 (0:2)

Mit diesem Sieg errang Turbine Gasag die Meisterschaft. Lange mußten jedoch die Gaswerker um ihre Meisterskrone bangen. Die Lichtenberger gingen frei von nervlicher Belastung ins Treffen und hatten bis zum Anbruch der letzten 20 Spielminuten durchaus mehr vom Spiel. In der ersten Halbzeit lag Chemie meist im Angriff und kam oft über Linksaußen Lehwaldt in bedrohliche Tornähe. Wenn in der 15. Minute Beilfuß' 10-Meter-Pieke nicht vom Torpfosten ins Aus geprellt wäre, wer weiß... Wie im ersten Spiel, nutzten

werden. Die Umstellung störte die Mannschaftsharmonie, und langsam aber sicher zerfiel der Lichtenberger Angriff. Noch einmal hatten die Lichtenberger Anschlußmöglichkeiten. Wegen Handspiels im Strafraum legte der sicher amtierende Schiedsrichter den Ball auf den 11-Meter-Punkt. Chemies Schußkanone Motes lief an und wuchtete den Ball gegen die Torlatte, von der Strafraumgrenze (!) köpfte Ernst aufs Tor, der Tormann hielt sicher. Chemies Pulver war verschossen, immer öfter durchbrach Turbine

plinen. Mit Langsamfahren fing es an. Natürlich hat unser Karikaturist recht, denn Stehen ist noch langsamer, aber langsam fahren heißt in

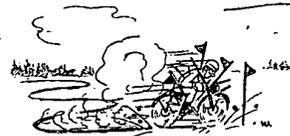


20 Sekunden 15 Meter fahren, ohne dabei die Füße auf die Erde zu stellen. Na, langsam, aber sicher sind wir über die Strecke gekommen.

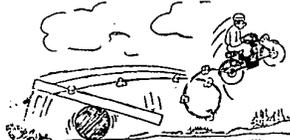
Die nächste Aufgabe bestand darin, eine Acht und zwei Kreise zu fahren, leicht gesagt. Manchem von uns ist dabei selbst alles im Kreis gegangen. Bei der Slalomfahrt haben wir es nicht so gemacht wie unser Zeichner.



★
Ein Fotofreund machte in seinem Urlaub einen seltsamen Schnapsschuß. Was kann das wohl sein? Auflösung nächste Nummer.



Wir haben zwar Malstäbe umgefahren, aber stehengeblieben sind auch noch ein paar. Dafür sind wir ja auch geschickte Motorradfahrer; jetzt ging es über einen schmalen Steg, eine schmale Bohle zur Auffahrt, über den schmalen Steg und wieder hinunter. Oh, wie leicht läßt sich das schreiben, geschwitzt haben wir nicht wenig dabei und mancher ist abgerutscht. Jetzt hieß es Gas geben, das nächste Hindernis war eine niedrige Tordurchfahrt. Die Nase auf dem Lenker... schscht... und schon waren wir durchs Tor. Gleich dahinter kam die Wippe. Von wegen Salto,



der große Künstler schießt keinen Salto, denn hinterher gab es was mit der Keule. Man mußte nämlich in der Fahrt eine Keule aufheben und ein Stück weiter in einen bereitstehenden Kasten werfen. Der Clou der Fahrt war... klatsch... schon hatte man einen Spritzer auf der Nase... eine Schlammfahrt.

Hi, wie der Modder beiseite spritzte, so mancher ist darin stecken geblieben.

Aber stolz können wir melden, daß wir in unserem Stützpunkt Siemens-Plania sowie auch im Kreis Lichtenberg an erster Stelle liegen. Das stolze Ergebnis wird zwar etwas getrübt, und es wäre schön gewesen, wenn unsere Kameraden ihre Maschinen gleich geputzt hätten. Die Ergebnisse waren folgende:

Anfried Steinmar gesamt 24,5, Klaus Berneis gesamt 9,5, Günter Kosse gesamt 8,5 und Hans Blume gesamt 4,5 Pluspunkte erreicht.

Verantwortlich: Hermann Gramsch. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 835 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR. Druck: (140) Neues Deutschland, Berlin N 54

die Turbine-Stürmer die Deckungsfehler der grün-weißen Abwehr aus. Mittelläufer Schmiedeke verlor 25 Meter vor dem Tor ein leichtsinniges Kopfballduell, ein blauweißer Spieler schnappte sich das Leder und vollstreckte mit Hochschuß. Chemie hatte sich noch nicht von dem Schock ganz erholt, da hieß es 2:0. Aus einer völlig harmlosen Situation kam das spielentscheidende Tor. Hein und Jeschke stritten sich, wer den gefährlichen Gasag-Linksaußen angreifen sollte. Da keine Einigung zustande kam, legte sich der Linksaußen den Ball zurecht und hob ihn in den Tordreiangel der langen Ecke.

In der Halbzeitpause mußte Beilfuß wegen unkameradschaftlichen Verhaltens gegen Milke I ausgewechselt

Gasag den schwachen Abwehrflügel Jeschke/Milke I. 10 Minuten vor Schluß nahm ein Tor des Linksaußen dem Meister alle Sorgen.

Wir wollen der Turbine-Elf den Lorbeerkrantz nicht streitig machen, das 3:0 täuscht aber über den Spielverlauf. In der Lichtenberger Hintermannschaft haben sich Korn (der beste Mann in diesem Spiel), Jacobs und Hein brav geschlagen, im Sturm konnte nur Lehwaldt und Atzenroth gefallen.

Die Mannschaft: Schobert, Hein, Schmiedeke, Jacobs, Jeschke, Korn, Ernst, Beilfuß, Motes, Atzenroth, Lehwaldt.

2. Halbzeit: Milke I rechter Läufer, Hein Mittelläufer, Schmiedeke Mittelstürmer.

May

Geschicklichkeitsfahrt der Gesellschaft für Sport und Technik

Die Stützpunktmeisterschaften der Berliner GST hatten auch unsere Kameraden vom Motorsport auf den Plan gerufen. Fünf Kameraden aus unserem Betrieb hatten sich dem Starter gestellt.

Geschicklichkeitsfahrt. Na, das war es auch. Abgesehen von dem Kame-

raden Hermann, der das Mißgeschick hatte aufgeben zu müssen, haben sich unsere anderen Kameraden sehr wacker geschlagen.

Aber ehe wir das Ende verraten, wollen wir miterleben, was sich dabei zutrug.

Geschicklichkeitsfahrt mit acht Diszi-